

Lett-landweit

Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende und Informationsportal der Vereine der deutschen Minderheit

Die russische Sprache in Lettland, Rücksicht oder Provokation



Siegesfeier am 9. Mai in Riga, russische Volksfeststimmung zur Beendigung des 2. Weltkriegs durch die Rote Armee.

Nachdem durch eine Unterschriftensammlung vom 1. bis 30. Nov. 2012 rund 167.000 Einwohner Lettlands den Wunsch für eine Volksabstimmung (Referendum lett.) unterzeichnet haben, welches die Einführung der russischen Sprache als zweite Amtssprache vorsieht, wurde damit die notwendige Zahl von Unterschriften erreicht, um die Volksabstimmung in Kraft zu setzen. Die Anzahl der geleisteten Unterschriften entspricht etwa 10% der stimmberechtigten Gesamtbevölkerung Lettlands. Für die russische Sprache als Staatssprache hat sich die Initiative "Muttersprache" (Dzimtā Valoda) unter der Leitung von Vladimir Linderman, Evgeny Osipov und Alexander Gaponenko eingesetzt. In der Anfangsphase wurden über 12000 Unterschriften bei einer offiziellen Umfrage gesammelt, wodurch die Möglichkeit für die Entscheidung über ein Referendum gegeben war. Am 20.1.2012 hat das lettische Verfassungsgericht beschlossen, die Durchführung des Referendums

Inhalt

Seite 1 - 4

Sprachfrage

Seite 5 - 7

Immobilien

Seite 7 - 10

Lemsal und Libau

Seite 10 - 15

Philosophie und Kultur im Baltikum

Seite 15 - 23

Lettische Naturprodukte und deren Geschichte

Seite 24 - 39

Bücher, Probleme , Firmen ,

Feste, Orte und Vereine

Seite 40 - 43

Deutsche in Russland

Seite 43 - 47

Zigeuner in Lettland

Seite 47 - 52

Kunst und Sonstiges

Seite 52 - 57

Deutsche Vereine im Baltikum

Seite 57- 60

Praktische Hinweise

zur Einführung der Russischen Sprache als zweite Amtssprache zuzulassen.

Im Vorfeld wurde reichlich an der Notwendigkeit einer großen Wahlbeteiligung seitens der lettischen Bevölkerung gearbeitet, Aufrufe von national gesinnten Parteien und der Einsatz von Busshuttles zu den Wahlstellen motivierten selbst auf dem Lande einen überaus großen Teil der Bevölkerung zur Wahl zu gehen, da sie in der Möglichkeit einer zweiten, vor allem russischen Sprache, die Gefahr sahen, das Hauptfundament der lettischen Identität, ihre Sprache, auf lange Sicht zu verlieren. Das Referendum fand am 18. Feb. 2012 statt mit einer dann auch fast überraschend hohen Wahlbeteiligung, welche nur vergleichbar war zu den Wahlen zur Gründung der lettischen Republik Anfang der 90 er Jahre.

Ca. die Hälfte der Gesamtbevölkerung Lettlands (1,087 Millionen) ging zur Wahl, was etwa 70% der stimmberechtigten Einwohner Lettlands bedeutet. Fast 75% der wahlberechtigten Bevölkerung stimmte mit ca. 822.000 Stimmen gegen Russisch als zweite Amtssprache und etwa 25% 273.000 für Russisch.

Obwohl die Russen sich bewusst waren, dass sie die Mehrheit für eine Verfassungsänderung nicht bekommen würden, wollten sie das Referendum durchführen, um das Ergebnis als Ausdruck einer großen sprachlich unterdrückten Minderheit dem



An einem Wahlbüro in Ventspils, Plakat zum Referendum.

EU Parlament vorlegen zu können mit dem langfristigen Ziel eventuell auch Russisch als eine EU Sprache anerkannt zu bekommen.

Praktischer Sprachumgang

Zwei national eingestellte Regierungsparteien hatten erfolglos versucht, dieses Referendum über das Verfassungsgericht zu blockieren.

Hintergrund dieser Thematik ist zum einen der sehr große Anteil Russisch sprechender Einwohner Lettlands, welcher in den Städten Riga, Liepaja und Ventpils mit Sicherheit die Hälfte ausmacht, in Daugavpils sind es fast 90 %. Das ganze Land betrachtend, kann man etwa von einer knappen Hälfte Russisch sprechender Einwohner ausgehen.

Zum anderen gibt es die immer noch nicht vollständig gelöste Frage der ohne Staatsbürgerschaft in Lettland lebenden Russen (Aliens), welche noch immer einen Anteil von knapp 15% der Bevölkerung hat.

Diese können zwar auch durch das Schengen Abkommen innerhalb der EU reisen, haben aber Schwierigkeiten eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Allerdings gibt es in Lettland trotz politischer Diskussion relativ wenig Probleme zwischen Letten und Russen, im Vergleich zu Estland, da auch der muttersprachlich lettische Teil der Bevölkerung immer noch relativ gut russisch spricht und versteht. Die deutsche Sprache ist mittlerweile in Lettland doch ziemlich nebensächlich, interessanterweise gibt es allerdings z.B. die Möglichkeit eine theoretische Führerscheinprüfung in Lettland neben lettischer, russischer und englischer Sprache auch in deutscher! Sprache abzulegen.

Ob hierin noch ein historischer Bezug zu erkennen ist, ich kann es nicht eindeutig verifizieren.

Nur bei der jüngeren lettischen Generation bemerkt man das Schwinden der Russischkenntnisse immens.

Im Alltag sind viele Dinge sowieso zweisprachig ausgedrückt, so z.B. in vielen Restaurants die Speisekarten, Informationen auf Behörden etc.

Durch die weiterhin ungebremste Abwanderung von vor allem teils gut ausgebildeten lettischen Bürgern ins Ausland zwecks Arbeitssuche, fühlen sich einige Russen ohne Staatsbürgerschaft als die Zurückgelassenen und fragen sich dann nicht ganz zu Unrecht, warum nicht auch die Sprache der zweiten Reihe zweite Amtssprache werden kann.

Die Oligarchenfrage, die Kritik an korrupten Unternehmern als Politiker, wird manipulativ durch die Sprachfrage in den Hintergrund gesetzt

Leider wurde diese eigentlich eher praktische Sprachfrage zu einem Politikum von lettischsprachigen und russischsprachigen Einwohnern hochstilisiert.

Die scharfe Kritik vom Volk an der Verknüpfung von Politik und Privatwirtschaft, so sind viele hohe Politiker in Lettland gleichzeitig Eigentümer oder Teilhaber an den größten Firmen in Lettland, welche ihnen in den 90er Jahren auf seltsame und nicht mehr nachvollziehbare Art in den Schoss fielen, kann für die führende Schicht in Lettland womöglich gefährlich werden, so dass man nach bewährtem nicht nur amerikanischen Vorbild, die Probleme im Lande nach außen überträgt oder einem außenstehenden Sündenbock anlastet. Vor dem Referendum wurden alle kommunikativen und finanziellen Mittel vom Staat eingesetzt, um die lettischsprachige Bevölkerung zum Referendum zu bringen, im Ausland, vor allem England und Irland wurden lokale Wahlzentren aufgebaut und es wurde gesagt, dass Russisch als eine zweite Amtssprache die lettische Identität bedroht und gar den Bestand des lettischen Staates. Dies wiederum hat die russischsprachigen Einwohner beleidigt, die sich zum Großteil 1990 für den neuen Staat Lettland und den Austritt aus der ehemaligen Sowjetunion entschieden haben. Deshalb arbeiten sie jetzt an einem zweiten Referendum, indem sie eine Aufhebung der Staatenlosigkeit der in Lettland lebenden „Aliens“

anstreben. Die nationalen Letten wiederum behaupten in Presse und Propaganda, dass all diese Bestrebungen von Moskau gesteuert seien um die Unabhängigkeit des Landes zu gefährden.

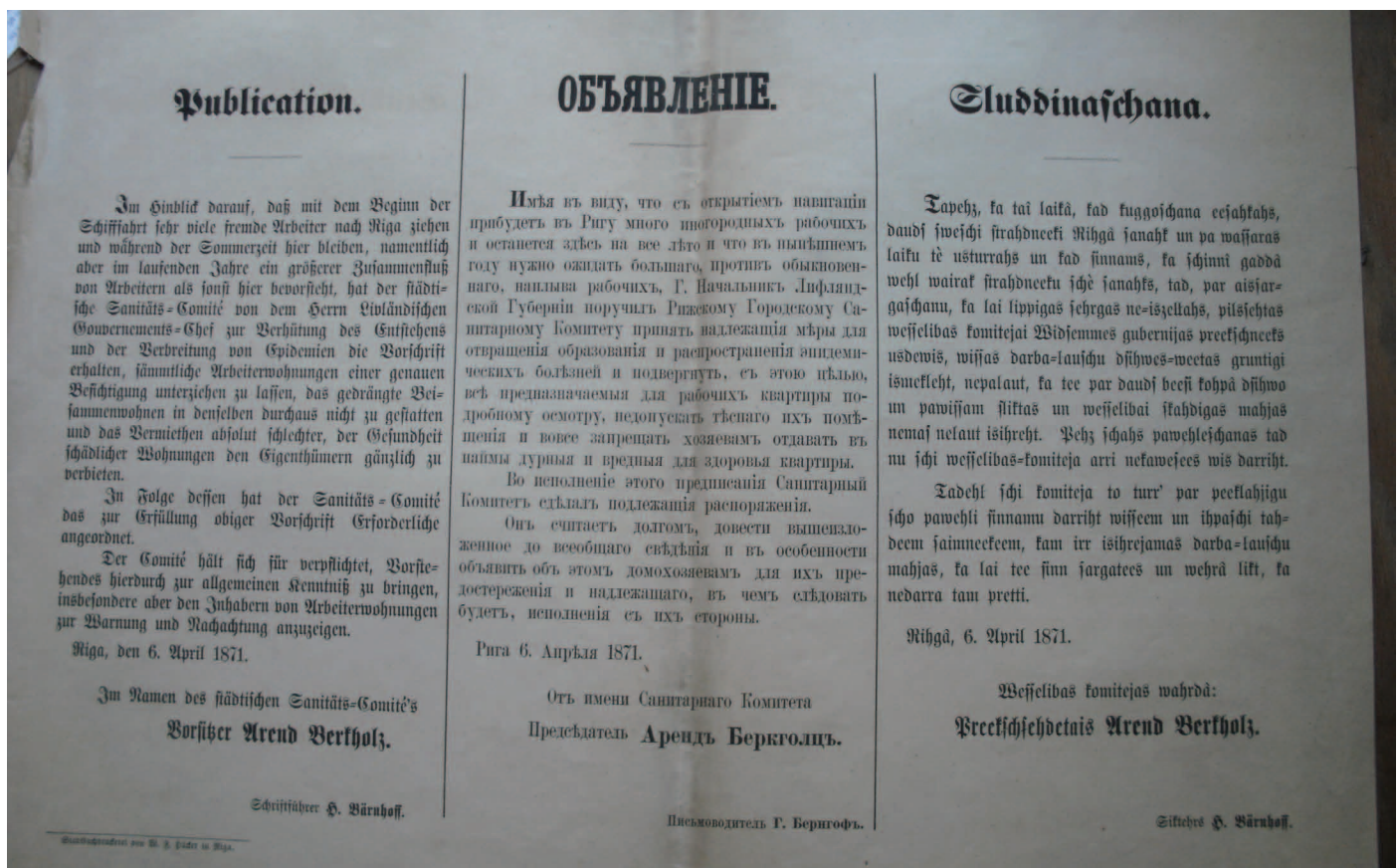
Es kursiert in Lettland ein mit schwarzem Humor versehenes Gerücht im Zusammenhang mit der immensen Abwanderung der meist auch nationalen Letten ins Ausland, um mehr Geld zu verdienen, dass der Verkauf Lettlands an Russland schon beschlossene Sache sei, nur von russischer Seite die Bedingung gestellt wurde, dass das Land erst frei von den lettischen Einwohner sein müsse.

Fazit, vom liberalen zum nationalen Lettland?

Neuerdings bekommt man auf seine englisch- oder seltener auch deutschsprachigen Anfragen oder Einsprüche bei Behörden ein lakonisches Schreiben, in welchem auf Lettisch als Staatssprache verwiesen wird, da in einer anderer Sprache die Frage, das Gesuch etc. nicht beantwortet wird.

All die Jahre davor wurden auch englisch- teilweise sogar deutschsprachige Anfragen oder Einsprüche an Kenner der jeweiligen Sprache in der Abteilung weitergegeben, dann auf Lettisch eine Antwort zurückgesendet.

Wirft man einmal einen Blick auf die Geschichte der Sprach- und Nationalitätsverhältnisse, nicht nur im Bezug auf die sogenannte Okkupationszeit nach 1945, so bietet die letzte Volkszählung am Ende des Zarenreiches in Riga Dezember 1913 reichlich Ma-



Verordnung für Riga dreisprachig 1871.

terial zum Nachdenken.

Diese Volkszählung erstreckte sich ausschließlich auf das Rigaer Stadtgebiet samt weiterer Umgebung des Rigaschen Kreises. Von insgesamt ca. 500.000 gezählten Einwohnern waren nur ca. 2% von anderer oder unbekannter Staatsangehörigkeit als der dort bestehenden zaristisch russischen. Im Vergleich dazu leben heute dauerhaft auf dem Territorium Lettlands ca. 15% ohne dem Lande entsprechende Staatszugehörigkeit.

Von den 500.000 Einwohnern zählten ca. 20% zur russischen Nationalität und geringfügig mehr bezeichneten Russisch als ihre Muttersprache. Etwa

43% zählten zur lettischen Nationalität mit lettischer Muttersprache. Etwa 12% der Einwohner gehörten der deutschen Nationalität an und sprachen Deutsch als Muttersprache. Die anderen fast noch 25% gehörten zur polnischen, litauischen und hebräischen Nationalität.

Nach 1860 wurde Russisch auch in den Ostseeprovinzen allmählich vorherrschende Amtssprache, und ab ca. 1882 als verbindliche Schulsprache eingeführt. Dennoch wurden viele administrative Fragen weiterhin auch offiziell in deutscher Sprache, manchmal auch in lettischer Sprache abgewickelt.

Immobilien in Lettland, Wert, Spekulation, Investition.

Ein aufschlussreiches Gespräch mit Vija Gailite, der Bereichsleiterin für den Appartement- und Häuserhandel, beschäftigt bei Lettlands bekanntester Maklerfirma „Latio“.



Grundsätzlich muss man immer die Immobiliensituation in Lettland zweigeteilt betrachten und verstehen, es gibt den Markt für die Einheimischen und den Markt für die Ausländer.

Dies bestimmt besonders den Markt in Riga, und die steigende Nachfrage der Ausländer treibt im Zentrum von Riga die Preise für neue Projekte mit Toplage nach oben.

Auch der internationale Handel mit Riga als der größten Stadt im Baltikum führt zu Bedarf an gut

ausgestatteten Wohnungen in zentraler Lage, was somit in Folge auch die Mietpreise wieder um durchschnittlich 20% im Kern Rigas hat steigen lassen.

Durchschnittlich muss man für eine gute Wohnung im Zentrum von Riga einen Mietpreis von etwa 10-12 EUR pro qm zugrunde legen.

Nachdem 2008 die Preise für Immobilien, besonders in Riga empfindlich gefallen sind, von ca. 1700 EUR für den qm auf etwa 500 EUR je qm Ende 2009, hat sich bis Anfang 2012 nichts wesentlich verändert. Im Bereich der renovierten Altbauten liegt der Verkaufspreis nach wie vor bei etwa 500 EUR, bei neu gebauten Projekten kann er bis zu 1500 EUR je nach zentraler Lage steigen.

Derzeit gibt es ein reichhaltiges Angebot an unrenovierten Altbauten, Wohnungen sowie Häusern, da von Ausländern eigentlich nur fertig renovierte Eigentumswohnungen gekauft werden und die einheimische Kaufkraft schwach ist.

Bauland ist nach wie vor in den guten Randgebieten von Riga, beispielsweise Marupe oder Babite unverhältnismäßig teuer, der Preis liegt bei ca. 50 – 80 EUR pro qm, wo der reale Preis, zu welchem auch Einheimische Bauland in den Regionen erwerben würden, bei nur ca. 20-30 EUR je qm liegt.

Da aber seit 2009 die Einstellung der lettischen oder russischen Besitzer sich nicht geändert hat, gibt es ein großes Angebot an teurem Bauland, ohne dass da wirklich versucht wird, den Besitz zu einem günstigen Preis zu veräußern, nach dem Motto „lai stāvēt“ (lass halt stehen!). Der Besitz gerade von Bauland kostet ja auch nur geringfügige Steuern.

Von den nur schlecht oder unrenovierten Apparte-

ments außerhalb von Riga wird wenig verkauft und oft werden die Wohnungen mietfrei an Freunde oder Bekannte in der Region übergeben, um die monatlichen Kosten nicht tragen zu müssen.

Der Leerstand auf dem Lande von Häusern nimmt stetig zu, da die Abwanderung sich da zuerst einmal in die großen Städte bemerkbar macht.

Viele Häuser auf dem Lande dienen nur noch als Ferienhäuser in den wenigen Sommermonaten.

Die Region Jurmala bis hin nach Dubulti ist nach wie vor hauptsächlich in dem Besitz russischer Neureicher, gerade die russische kulturelle Intelligenz und auch die besser situierten Letten kaufen häufig Eigentum am Rande von Jurmala, Lapmezciems und weiter aufwärts an der Küste der Rigaschen Bucht.

Auch hier bleiben die Preise stabil.

Ein besonderes Phänomen, welches die guten Objekte im Raum Riga preislich vor dem Verfall schützt, ist ein Juli 2010 verabschiedetes Gesetz der lettischen Regierung, welches Ausländern aus dem nicht EU – Raum eine 5 jährige dauerhafte Aufenthaltserlaubnis im lettischen Staat und Reisen sowie Aufenthalt im Schengen Bereich ermöglicht.

Um diese 5 jährige Aufenthaltserlaubnis zu bekommen, muss lediglich ein Nachweis über ein Grundeigentum in Lettland vorliegen, welches im Rigenser Planraum (der erstreckt sich eigentlich entlang der ganzen Küste bis zu 100 km ins Inland) oder in einem der größeren Städte im Werte von mindestens 100.000 Ls oder entsprechend 143.000 EUR erworben wurde.

Außerhalb dieses Planraumes beträgt der Mindestwert einer erworbenen Immobilie für die Aufenthaltsgenehmigung die Hälfte.

Aufgrund dieses Gesetzes kaufen vermehrt nicht EU-Ausländer Grundeigentum in Lettland, oft weniger zur Eigennutzung sondern vielmehr als ein Alibi für eine Aufenthaltsgenehmigung, um diese Immobilien aber weiter vermieten zu können, müssen diese in einem attraktiven Gebiet, vorrangig Riga Zentrum liegen, was eben dann auch die Preise auf einem hohen Niveau hält.

Die Chinesen kommen

Vija Gailite
维亚
Head of the Apartments
and Houses Trade
Department
公寓及房屋交易部门主管

11 Raina blvd.
Riga, LV-1050
Latvia
Ph. / 电话: (+371) 67 032 383
Cell ph. / 手机: (+371) 29 234 292
E-mail: vija@latio.lv

Latio
REAL ESTATE

www.latio.eu

Aufgrund dieser Gesetzgebung wurden im Monat Januar etwa 1000 Aufenthaltsgenehmigungen für nicht EU-Ausländer erteilt, darunter der mit Abstand größte Teil (ca. 800) an Russen, aber seit kurzem zeigen sich auch die Chinesen interessiert und so wurden ebenfalls im Januar immerhin schon 13 Aufenthaltsgenehmigungen über den Erwerb von Immobilien an Chinesen erteilt.

Als Käufer von Wohnungen oder Privathäusern kommen EU-Ausländer kaum vor, auch Deutsche sind nicht sonderlich an dem Erwerb eines Privateigentums in Lettland interessiert, dies ist eventuell auch dadurch zu erklären, dass die Preise für Häuser und Grundstücke zum Beispiel in Ostdeutschland nach wie vor weit unter dem Niveau von lettischen Immobilienpreisen liegen.

Die historische Beziehung der Deutschbalten zu Lettland wird zwar kulturell noch gepflegt, praktisch aber findet aufgrund des hohen Alters fast kaum mehr ein Erwerb von Immobilien durch Deutschbalten statt.

Landwirtschaftliche Flächen gehen weiter in die Hände von Deutschen, Schweden und Dänen

Bemerkenswert ist auf dem Sektor der gewerblichen Immobilien die weiterhin steigende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Grundstücken.

Schon seit Jahren kaufen Deutsche, Schweden und Dänen intensiv größere landwirtschaftliche Flächen ab ca. 100 ha. im wesentlichen zum Getreideanbau. Auch der Kauf von Wald durch große Firmen mit oft schwedischer oder finnischer Beteiligung ist sehr intensiv und treibt die Preise kontinuierlich nach oben.

Auf dem Sektor der Gewerbe- und Ladenflächen in Riga ist ein minimaler Aufschwung zu verzeichnen, auch der Leerstand im Zentrum von Altriga hat sich im Vergleich zu 2009 deutlich fast gegen 0 verringert. Hier muss man derzeit von einem qm Mietpreis von 40 – 70 EUR monatlich ausgehen.

Allerdings hat sich außerhalb der Altstadt Rigas die Situation kontinuierlich verschlechtert, dort kann man ohne Probleme schon Ladengeschäfte für 4 EUR den qm monatlich mieten.

Ähnlich ist es auch beim Erwerb von Ladenlokalen oder Büroräumen, im Zentrum der Altstadt kostet ein qm bis zu 5000 EUR, außerhalb der Altstadt 1000 EUR und mitunter auch noch weniger pro qm.

Wie viel Geld braucht ein Mensch zum Leben in Lettland?

Wie jedes Jahr haben wir auch diesmal wieder die Studenten Lettlands eingeladen zu obiger Preisfrage einen Essay zu schreiben. Dieser wurde von uns als der beste ausgewählt



Das ist eine aktuelle Frage die Menschen Lettlands beschäftigt. Aber, ist eine bestimmte Geldsumme wirklich genug um zu leben oder um zu überleben? Dieses Essay bietet einen kleinen Ausschnitt aus der Sicht eines Studenten dem diese Frage wichtig ist. Ich bin kein Finanzexperte aber nach der Studie von ``Eurostat`` ist Lettlands Mindestlohn nur 200 Lats und, das ist der viert niedrigster Mindestlohn in der EU und das bedeutet nichts Gutes für die Einwohner Lettlands.

Fangen wir an mit dem, überleben an. Jeder hat doch seine eigene Sicht wie viel Geld er braucht, um zu leben. Jeder hat seinen Lebensstil und ist an gewisse Dinge gewohnt. Los geht's. These - man kann mit 100 Lats überleben. Ist es wirklich so? Zählen wir alles zusammen - die Miete im Studenten Wohnheim ~30 Lats, das ist schön ein Drittel der Summe. Weiter geht es mit dem Lebensmittel. Dieser Teil ist ziemlich schwer zu berechnen. Jeder hat seine Essgewohnheiten. Manche mögen viel zu essen und manche nur sehr wenig, aber im Großen und Ganzen ist die Summe ~50-60 Lats. Das wurde auch alles sein, aber jeder Mensch wurde auch gerne was Kulturelles oder etwas zur Entspannung auch tun. Es bleiben noch ~ 10-20 Lats. Das ist sehr wenig, wenn man die Preise der Unterhaltung ansieht. Also ist die These - man kann mit 100 Lats überleben - falsch.

Erhöhen wir die Summe auf 200 Lats. Zieht man die vorherige Summe ab, dann haben wir 100 Lats übrig. Jetzt haben wir sehr viele Möglichkeiten um uns kulturell zu erhalten oder in die Clubs zu gehen. Das heißt, dass als Student 200 Lats mehr als genügend sind, um nicht nur zu überleben, sondern auch um zu leben.

Leider sind diese Zahlen nur aus einer Sicht eines Studenten genannt. Das wirkliche Leben ist anders. Im wirklichen Leben muss man eine große Miete zahlen und meistens lebt man doch nicht alleine, da werden die Zahlen sehr groß. Miete ~ 100-200 Lats, aber, das hängt davon ab, wo man lebt, ist es eine Großstadt, eine Kleinstadt oder auf dem Lande. Mit dem Lebensmittel ist es auch schwer zu sagen. Dieser Faktor hängt davon ab, wie groß die Familie ist. Wenn man alleine lebt, dann ist es mehr oder weniger wie beim Studenten, aber wenn die Familie ~ 3-4 Menschen hat, ist die Summe die fürs Lebensmittel gedacht ist schon viel höher ~ 150-200 Lats. Da wäre noch das Auto oder der öffentliche Verkehr. Das Auto stellt heutzutage eine große finanzielle Last da. Treibstoff ist teuer (~1 Lats), aber für Viele ist das die einzige Möglichkeit zu der Arbeit zu kommen. Hier werden MINDESTENS 100 Lats ins Auto fließen, wenn nicht mehr. Zu dem kommen noch ungeplante Kosten auf und Kosten für die Unterhaltung. Man muss doch irgendwie entspannen, aber heutzutage ist es sehr schwer ohne irgendwelche Kosten es, zu machen. Die Zahlen sind sehr grob aus der Tasche gezogen aber so ist das Leben.

Um alles unter einer Decke zu bringen. Als Student sind ~200 Lats genügend, aber unter der Bedingung, dass man in dem Studenten Wohnheim lebt. Für die Menschen, die in einer Wohnung in der Stadt leben ist es anders. Da werden mindestens 300 Lats benötigt, um zu überleben und ungefähr 500 Lats um gut zu leben.



Hilfe rund ums Auto-
zerlegungsfreie Schadensdiagnostik mit modernster Ultraschalltechnik,
Werkstatt-, Gutachten- und Unfallreparaturvermittlung, Rücktransport
oder Verkauf, Fahrzeugbeschaffung, Kaufberatung, Zustandsanalysen, An-
und Ummeldungen, TÜV Vorführungen, Gebrauchtwagengarantie,
Kraftstoffeinsparungsbearbeitungen.
Deutscher Firmeninhaber- über 30 jährige Erfahrung im deutschen und
internationalen Automobilhandel
Ihr Ansprechpartner vor Ort.
<http://www.promex.lv>

SIA PROMEX
Titurgas iela 20
Balozi, Kekavas nov.
Lv-2128/Lettland

T.:+371 67606918
F.:+371 67606919
M.:+371 29635606

Altstadtsanierung in Limbaži/Lemsal

Im August 2011 wurden in der Altstadt von Limbaži drei kulturhistorisch wichtige Objekte nach aufwendigen Renovierungsarbeiten wieder eröffnet. Dabei handelt es sich um das ehemalige Rathaus, das Heimatmuseum und die mittelalterliche Burgruine.

Der Keller der Burg, die eine der ältesten Festungsanlagen in Lettland ist, wurde erneuert. Ungefähr dort, wo sich die Wohnräume des Rigaer Erzbischofes befanden, wurde ein Raum ausgebaut. Das Wirtschaftsgebäude, das mit Mitteln der Stadt schon begonnen wurde zu restaurieren, bekam seinen letzten Schliff. Die Burgruine wurde soweit gesichert, dass sie keine Gefahr mehr für interessierte Touristen darstellt.

Das Rathaus aus dem 18. Jhd. war das erste private Steinhaus in Limbaži. Die Wände schmückten Wandmalereien aus dem späten Rokoko, die einzigen, die bisher in Vidzeme entdeckt wurden. In der Mitte des 19. Jhd. kaufte der Rat von Limbaži das Gebäude. Das ganze Haus wurde aufwendig renoviert, der Innenhof erneuert. Das Hauptaugenmerk lag auf den Wandgemälden und dem Interieur. In den vergangenen Jahren wurden mehrmals kleinere Summen in Renovierungsarbeiten investiert, insgesamt aber sah das Gebäude katastrophal aus. Das Dach war undicht, die Fassade in einem desolaten Zustand und der Innenhof alles andere als repräsentativ. Heute ist der Hof, wie auch früher, wieder mit Ziegelsteinen ausgelegt. Einen Wermutstropfen gibt es – die Ziegel sind nicht mehr wie früher aus lettischem Ton. Sie werden heute in dieser Form in Lettland nicht mehr hergestellt. Jetzt können die Besucher dieses interessante Gebäude, ein wichtiges Zeugnis der Geschichte von Limbaži, bestaunen.

Auch das Museum erstrahlt in neuem Glanz. Die Fassade, der Innenhof und das Dach sind liebevoll erneuert worden. Das elegante klassizistische Ge-



Damals: rechts das ehemalige Rathaus, im Hintergrund mittig das Museum



...und heute: die Wandgemälde nach der Renovierung

bäude aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts ist wieder ein echtes Schmuckkästchen. Im Kellergeschoss lädt das neu eröffnete gemütliche Restaurant „Pilsmuižas krodziņš“ in urtümlicher Atmosphäre zum Essen ein. Das gesamte Projekt kostete 468945 Lats, davon deckten 85% ERAF (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) ab. Der Rest wurde von Mitteln der Stadt Limbaži finanziert. In die Renovierungsarbeiten involviert waren vor allem ortsansässige Firmen, Mitarbeiter des Museums und Experten, die bei der Restaurierung der origi-



Damals: Das Museum, in dem früher die Post untergebracht war.

Im Hintergrund sieht man Teile der Burg.....

nal Wandgemälde mitwirkten. Sogar die Dachziegel des Rathauses entsprechen dem Original. Dazu muss man wissen, dass die Stadt Limbaži im Laufe ihrer langen Geschichte mehrmals von schlimmen Feuer heimgesucht wurde. Nach dem verheerenden Brand im Jahre 1747 wurde ein neues Gesetz erlassen, das Dachziegel für alle Häuser vorschrieb.

Liepaja/Libau

Eine Stadt, wo der Wind geboren ist.

Jede Stadt hat ihre Symbole – eine Fahne, ein Wappen und auch nicht selten eine Hymne. Die Hymne unserer Stadt Liepaja ist „Pilsēta, kurā piedzimst vējš” (Eine Stadt, wo der Wind geboren ist), denn fast immer ist es bei uns windig. In deutscher Version heisst es aber „Morgens am Meer der Wind entsteht”. Die Hymne hat der Komponist Imants Kalnins auf den eigenartigen Text vom Dichter Maris Čaklais verfasst. Nach dem Jubiläum des Lettischen Staates wurden 5 Skulpturen gebildet, dessen Gestalten aus dem Text der Hymne stammen



...und heute: nach der Renovierung

Die aufwendige Erneuerung historischer Gebäude ist ein wichtiger Schritt für eine Kleinstadt wie Limbaži. Historisch interessierte Besucher haben nun die Möglichkeit, etwas von dem Flair vergangener Jahrhunderte zu erleben – und müssen nicht mehr an gesichtslosen Bauruinen vorbeilaufen.

Tina Runce, Limbaži

und die Stadt Liepaja und ihre Einwohner symbolisieren. Die Bildhauer sind Girt Burvis und der Sohn und Karl Ile.

Die Skulpturen stellen einen Bootsführer, eine Krähe, einen „Bernstein“-Letten, einen Telefonisten auf dem Mast

und einen Menschenwald (Menschenmenge) dar. Die Skulpturen sind an verschiedenen Stellen des Kurhausprospektes aufgestellt, und es wird die Tourismusroute „Wie nach Noten” erweitert und vervollkommen. Dieses Projekt ist durch die EU finanziert worden, denn man soll auch in der Krisenzeit den Patriotismus und die Liebe zur seiner Stadt nicht verlieren.

„Hotel de Rome” und Familie Draht in Libau



Der Bau des Gebäudes wurde 1881 genehmigt und noch im selben Jahr begann man mit der Errichtung des Bauwerkes. Es wurde im Auftrag des Kaufmanns von Ramedlov als Handelshaus-Komplex mit zwei freistehenden Häusern gebaut. Die innere Strasse von der Zivjustrasse zur Stenderastrasse und zurück war nicht nur für Fussgänger sondern auch für Pferdefuhrwerke frei zugänglich. In den Erdgeschossen der Häuser gab es kleine Läden. Im ersten Stockwerk des Gebäudes auf der Zivjustrasse wurde schon von Anfang an das „Hotel de Rome“ betrieben.

Bei der Renovierung der ehemaligen Räumen des Hotels wurden reiche eklektische Wand- und Deckenverzierungen gefunden. Ein grosser Teil davon ist heute wieder restauriert.

Das Museum Liepaja besitzt die Originalpläne des Gebäudes. Es wurde nach den Plänen des ersten Hauptarchitekten von Liepaja, Max Paul Bertschy, projektiert und unter der Leitung des in Liepaja bekannten Bauunternehmers Wilhelm Riege gebaut. Man kann sagen, das Gebäude wurde nie fertig, denn jeder weitere Eigentümer hat im Haus neue bemerkenswerte und für seine Zeit moderne Ideen verwirklicht.

In den 30er Jahren des 20. Jh. wurde das Hotel Eigentum der Familie Draht. In den 40er Jahren aber wurde es, ebenso wie andere Immobilien, verstaatlicht. Ende der 90er Jahre des 20. Jh. erhielt die Familie Draht das Recht an ihrem Eigentum zurück. Einer der Erben des Hotels, Hermann Draht, kann viel Interessantes über das Hotel erzählen: „Zum Hotel de Rome“ gehörten etwa 30 Angestellte. Das Hotel hatte z. B. eine Art Staubsauger, der von zwei Männern betrieben wurde, der eine hatte die Bälge zu treten und der andere saugte die Räume. Aber der Staubsauger war weit nicht die einzige Neuerung. Das „Hotel de Rome“ war eines der ersten Gebäude in Liepaja, das Wasserleitungen und Abflusssysteme besass. Auch das Heizungssystem war gut durchdacht, alle Öfen wurden vom Flur aus beheizt. Im Keller des Hotels lagerte Wein aus Südfrankreich. Der Wein wurde in grossen Mengen eingekauft, in Flaschen umgefüllt und anschliessend verkauft. Sehr beliebt war der Hauswein „Hotel de Rome“. Das Hotel hatte eigene Fuhrleute, die das Logo des Hotels trugen und die Gäste vom Bahnhof zum Hotel brachten. Am Rosenplatz haben auch andere Fuhrleute auf die Hotelgäste gewartet. Wer zuerst den Portier des Hotels „gekauft“ hatte, hatte auch den Kunden“. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Haus weiter als Hotel betrieben. Es wurde aber später zur Zweigstelle des Hotels

„Liva“. In den letzten 50 Jahren hat man um das Haus aber nicht viel gesorgt. Für die Erneuerung des Hotels in den 90.-er Jahren des 20. Jh. wurde die „ROMA PLAZA“ GmbH gegründet. Die aller dringlichste Arbeit war die Dacherneuerung, danach folgte die Renovierung der Räumlichkeiten. 2002 wurde Juris Jaunzems Besitzer der „Roma Plaza“ GmbH. Das Gebäude wird zur Zeit komplett saniert. Im Erdgeschoss des Gebäudes sind heute wieder verschiedene Kommerzbetriebe zu finden, und aus den ehemaligen Hotelzimmern sind neue Büros entstanden. Im Hof werden die alten Schaufenster erneuert. Die Arbeiten an dem Gebäude sind noch nicht beendet. Der neue Besitzer hat neue und wieder innovative Ideen – unter dem Innenhof und in den anliegenden Kellerräumen wird Platz zum Wellness geschaffen. Der Hof soll mit Fliesen belegt und mit einem Glasdach überbaut werden. So wird ein vom Wetter geschützter Raum für verschiedene Veranstaltungen geschaffen.

Ende des 19. Jh. wird das schon erwähnte Bauunternehmer Wilhelm Riege Eigentümer des Gebäudes, und Anfang 20. Jh. beginnt man mit dem ersten bedeutenden Umbau. Nach den Plänen von Max Paul Bertschy werden beide Gebäude vereinigt, in dem die früher durchgehende Innengasse sowohl von der Seite Zivjustrasse, als auch der Stenderastrasse zugebaut wurde. Nach dem Umbau entstand hier ein geschlossener ovaler Innenhof, deren Haupteingang durch eine Vorhalle von der Zivjustrasse aus erreichbar war. Im Hof wurde ein Garten mit einem Springbrunnen errichtet und im Sommer wurden südländliche Pflanzen in riesigen Blumentöpfen im Innenhof aufgestellt. Im Hof wurden die grossen bogenartigen Schaufenster der Läden umgebaut. Im Haus blieb immer weniger Platz für Geschäfte, nur soviel, um den Gästen des „Hotels de Rome“ Komfort und Wohlbehagen zu gewährleisten.

Vorbereitet von Edite Steina und Ilga Auza



Deutsche Philosophen und ihr Bezug zum Baltikum

Ein Thema, welches langatmig und langwierig sein könnte.

Hier möchte ich nur ein paar fragmentarische Hinweise auf das philosophische Denken im Baltikum im Laufe der Geschichte und seine Bezüge werfen. Grundsätzlich zu erwähnen wäre neben dem kulturhistorisch bedeutenden Standort Riga auch die Universität Tartu/Dorpat, welche 1632 ihren ersten Gründungsversuch erlebte aber erst wirklich kontinuierlich seit 1802 bestand.

Gottlieb Benjamin Jäsche (1762 – 1842) wurde Mitbegründer und Dekan der Universität und stand selbst mit Kant in direktem Kontakt. Kants originale Vorlesungsnotizen „Auszug aus der Vernunftlehre“ befinden sich noch heute in der Universitätsbibliothek.

Über Kant und Kurland:

Immanuel Kant selbst hatte einen starken Bezug zu Kurland, da väterlicherseits die Familie aus Kurland stammte.

Sein Bruder, Johann Heinrich Kant, lebte in Mitau, Kurland und hinterließ nach seinem frühen Tod 1800 einige Kinder, welche später auch Miterben des kantschen Vermögens wurden, was zu mancher Verwirrung um verschwundene Manuskripte führte, worin auch eine Großnichte aus Libau, Frau Dr. Haensell involviert war.

Inwieweit Kant einen intensiveren Kontakt zu seinem Bruder in Kurland pflegte, entzieht sich der genauen Kenntnis.

Jedoch hat Kant zwei bedeutende Erstausgaben in Riga und in Libau/Kurland herausgegeben. Beim bekannten Verleger und Freimaurer Hartknoch in Riga die „Kritik der reinen Vernunft“ 1788 und bei Lagarde in Libau die „Kritik der Urteilskraft“ 1790, welche faktisch aber in Berlin gedruckt wurde.

Aus Anlass der Erstausgabe einer der Schriften Kants in Libau/Liepaja hat man am 15.9.2011 einen Festakt veranstaltet.



die „große Schule“, das heißt das Gymnasium der Hauptstadt (Mitau), hatte der Philosoph ja selbst, schon als ordentlicher Professor, noch einen Ruf erhalten. An ihr wirkten auch, nachdem Kurland 1795 in russischen Besitz übergegangen war, bloß deutsche Lehrer, unter anderen ein früherer Schüler Kants, C. W. Cruse. Auch von dem benachbarten Livland berichtet ein einheimischer Edelmann, Freiherr von Ungern-Sternberg, dormalen russischer Reiteroffizier, den die Kritik der reinen Vernunft nach langem Umherirren aus „den philosophischen Wäldern und Morästen“ herausgeleitet (an Kant am 12. Mai 1796), dass dort „Ihre Philosophie mit Vergnügen und Fleiß studiert wird“; was Kant „als einem echten Kosmopoliten“ gewiß Freude machen werde.“ (aus Vorländer)

In feierlicher Zeremonie wurde gestern am Hause Ecke Barinu und Darza Strasse die Gedenktafel enthüllt. Die Tafel erinnert daran, dass in diesem Hause seinerzeit das Werk des berühmten deutschen Philosophen Immanuel Kant die „Kritik der Urteilskraft“ herausgegeben wurde.

In der Ansprache sagte der Initiator des Unternehmens Rihards Rubins folgendes: „Auf diesen Moment habe ich 40 Jahre gewartet. Bisher erinnerte nichts an das historische Ereignis das sich hier abgespielt hatte. Nun ist es endlich dank der Unterstützung des Stadtrates, der Firma „Liepajas Metalurgs“ und des „Rotary Klubs“ gelungen, den Plan mit der Gedenktafel, die vom Künstler Raimonds Kalniņš gestaltet wurde, zu verwirklichen“. Der Bürgermeister Uldis Sesks meinte, dass die Tatsache, dass Liepaja einen, wenn auch nicht so großen, Bezug zum hervorragenden Philosophen hat, ist schon ein Ereignis.

Durch die Anwesenheit des deutschen Philosophen Kant (Schauspieler Janis Dreiblats) und seines Dieners Lamp (Schauspieler Kalnarajs) wurde die Zeremonie illustriert. Bei seiner Rede forderte Kant die Anwesenden auf, die Philosophie zu ehren und die Weisheit zu lieben. . . .

(aus dem Artikel der Zeitung „Kurzemes Vārds“ vom 16.09.2011)

„Aber die kritische Philosophie begann jetzt auch jenseits der deutschen Grenzen sich auszubreiten. Dass sie bereits zu Anfang der 80er Jahre in Kurland zahlreiche Anhänger fand, haben wir schon aus dem Munde von Kants Bruder gehört. Viele Kur- und Livländer studierten in Königsberg, und scheinen vielfach besondere Verehrer Kants gewesen zu sein, wie denn von ihnen der neue Professor 1770 das bekannte Huldigungsgedicht erhielt. Umgekehrt gingen viele Kandidaten nach vollendetem Studium als Hauslehrer oder Lehrer an öffentlichen Schulen nach dem benachbarten Kurland. An

Hamann und Herder in Riga

Die beiden ebenfalls mit dem bekannten Herausgeber Hartknoch in Riga befreundeten Philosophen Hamann und Herder bildeten eigentlich zusammen mit Kant eine preussisch-baltische Denkgemeinde, aus welcher Schule später viele anderen Wissenschaftler hervorgingen

Hamann (1730 – 1788) ist im Gegensatz zu Herder als ein unsteter Geist zu bezeichnen. Er wechselt sein Studium, beendet es nicht, zieht als Hauslehrer 1752 nach Livland, versucht sich als Kaufmann in London, neben schriftstellerischen Arbeiten muss er immer wieder eine neue Stellung suchen u.a. schließlich als Packhofverwalter.

Seine Zeit in Livland als Hauslehrer dauert zwar nur einige Jahre, aber besonders die Kontakte zu Kant, Hartknoch und Herder ziehen ihn in den kulturellen Lebensraum des Baltikums, Rigas.

Hamans Denken richtet sich gegen Kants Idee einer unfehlbaren Vernunft

„Vernunft sei durch Erziehung, Erfahrung und die Sinne vermittelt und damit letztlich geschichtlich. Deshalb werde sie auch von Neigungen und Abneigungen beeinflusst.“

Herder (1744 – 1803)

kam 1764 nach Riga, nachdem er in Königsberg u.a. auch bei Kant diverse Vorlesungen besucht hatte.

Der Beweggrund war wie so oft in alten Zeiten die Hoffnung der preussisch deutschen Enge zu entfliehen und im damals noch relativ unabhängigen aber schon dem russischen Staat unterstellten Riga sich auch freier äußern zu können.

Er hatte dem nur kurz amtierenden russischen Zaren Peter dem Dritten, welcher offen für neue und demokratische Ideen war, eine Jugendschrift zugesandt.

Ein weiterer Grund war sicher auch der drohende Militärdienst in Königsberg, welchem er sich durch Übersiedlung nach Riga entziehen konnte. Hier entwickelt er in „Kritische Wälder, oder Betrachtungen die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend“ seine Ansätze humanistischer Einstellung und Philosophie.

In Riga 1766 schreibt er über den modernen Geschmack etwas auch heute noch Aktuelles:

„Leute, die, in der Geschichte unwissend, bloss ihr Zeitalter kennen, glauben das der jetzige Geschmack der einzige und so notwendig sei, das sich nichts ausser ihm denken lasse, sie glauben, das alles das, was sie durch Gewohnheit und Erziehung unentbehrlich finden, allen Zeitaltern unentbehrlich gewesen, und wissen nicht, das, je bequemer uns etwas ist, desto neuer müsse es wahrscheinlicher-

weise sein. Gemeinlich gesellt sich zu dieser Unwissenheit auch Stolz: zwei Geschwister die so untrennbar sind als der Neid und die Dummheit.“

Interessant ist sein Bezug zur Freimaurerei, welcher auch Hamann und der Verleger Hartknoch angehören. Eine damals sehr freigeistige Einrichtung, welche aber immer noch an einem Schöpfungsprinzip im Sinne eines „grossen Baumeisters“ konfessionslos festhält. Übrigens wurde nach 1990 sowohl in Riga, als auch in Liepaja/Libau wieder eine Freimaurerloge gegründet (<http://www.internetloge.de/sk/libau.pdf>, im Internet ein Artikel von dem mir gut bekannten Herrn Kulikowsky über die Gründung in Liepaja)

Hermann Keyserling aristokratischer Denker, Individualist und Weltbürger



Hermann Keyserling (geb. in Könno in der Nähe von Pernau/Pärnu, estnisch: Kõnnu 1880 -1946) (Abb. Gutshof)

War vermutlich der einzigste bekannte Philosoph, welcher im Baltikum geboren war und dort auch eine Zeit lang wirkte.

Er vertrat, in gewisser Nachfolge von Nietzsche, den Subjekt-Kult, oder auch anders ausgedrückt, das Recht des Menschen auf Individualismus. Seine Ansichten stießen, aufgrund seines ähnlich wie bei Nietzsche elitären Denkens, gerade bei eher sozial gesinnten Kreisen auf starke Abneigung.

Vermutlich hat sein propagierter Individualismus ihm auch unter dem dritten Reich eine nur geduldete Rolle überlassen, durchsetzt mit Redeverböten und anderen Auflagen.

Bis 1918 lebte er, unterbrochen von Studium und Reisen in Estland und kümmerte sich als adeliger Gutsherr nebenbei ein wenig um die Führung der Geschäfte.

Seine politischen Ansichten waren durchsetzt von einem Aristokratentum, welches heute sicherlich im Baltikum nicht besonders gut ankommt.

Er schreibt rückblickend über sich und seine Vorfahren:

„Mein Vater war so milde in seinen Formen, daß er in einer Zeit, da solches beinahe ein Kunststück bedeutete, nie ein Duell gehabt hat. Nichtsdestoweniger sagte er mir, da ich erst dreizehnjährig war:

«Wenn ein Lehrer es je wagt, dich anzurühren, dann schießt du ihn tot; Konsequenzen sind immer gleichgültig.»

Aus dieser scheinbar so unpädagogischen Weisung sprach das Gefühl, daß wir baltischen Edelleute uns genau nur insofern würden halten können, als wir uns nicht dem anpaßten, was anderen gut schien und unsere Sonderstellung bewußt und nicht nur rücksichtslos gegenüber dem Zeitgeist, sondern tollkühn behaupteten. Mein Großvater brauchte sich noch nicht zu behaupten; sein Dasein genügte. Die Selbstbehauptung der Balten der Generation meines Vaters nun war schon vielfach aus ähnlich engem Geist geboren, welcher später unseren historischen Untergang besiegelte; doch von denen, die ich als Vorfahren gelten ließ und die mich als solche beeinflußten, galt das noch nicht. Die stellten sich alle Fragen so, wie allein sie meiner Überzeugung nach jeder Edelmann stellen soll, der diesen Namen verdient: was bin ich mir selber schuldig? Es ist lächerlich zu behaupten, was neuerdings leider oft geschieht, sie hätten gegen das Russen- oder Estentum oder die Barbarei «gekämpft»: der Herr kämpft nicht gegen das, was unter ihm steht, sondern er beherrscht und führt und erzieht es.

Die ganze Selbstbehauptung des Deutschtums war im Falle aller Balten größeren Kalibers vom gleichen Geist beseelt wie die meines Großvaters, da er als Kurator seinen Abschied nahm. Es ist später in Deutschland behauptet worden, er hätte das schnodderige Witzwort geprägt (der Anlaß war die Bemerkung eines Reichsdeutschen, wir Balten seien als russische Staatsbürger doch Russen):

«Wenn ein Pferd in einem Schweinestall geboren worden ist, so ist es deshalb kein Schwein.»

August von Oettingen war es, welcher dies äußerte.

„Der baltische Herrentypus war psychologisch-soziologischen Geblüts; das Ergebnis der Spannung einer winzig kleinen Minderheit zu nicht nur beherrscher, sondern verantwortungsbewußt betreuer, an Zahl weit überlegener Unterschicht und überdies gleich großer Spannung zum unsere Heimat beherrschenden Russentum, gegenüber welchem es nicht nur die Unabhängigkeit, sondern die Herrenstellung zu behaupten galt. ..Wir Balten waren mit ganz geringen Ausnahmen gegenüber vornehmen Russen bettelarm.“

Über die schwierige Revolutionszeit im Baltikum des ersten Weltkrieges schreibt Keyserling allerdings auch relativ kritisch und objektiv:

Kein Wunder, daß die allermeisten Balten gegenüber intensiv werdender Russifizierungspolitik der Regierung mehr als sauer reagierten. Sie reagierten aber leider auf sie und das gleichzeitige Aufstreben der Esten und Letten vor allem mit immer größerem Engwerden. Immer mehr verloren sie ihr innerliches Unabhängigkeitsgefühl; bald kämpften sie mit unaufhaltsamem Verlust an innerer Überlegenheit auf gleicher Ebene gegen die sie bedrängenden Mehrheiten anderen Stammes. Von ursprünglich weiten und freien Menschen wurden die Balten immer mehr zu engen und fanatischen; sie wurden immer eigennütziger in dem politisch mörderischen Verstand, daß es ihnen nur auf Erhaltung ihrer Sonderart, ihrer Sonderrechte und ihres Besitzes ankam, nicht mehr auf die Verantwortung für das Schicksal des Landes, mit dem sie sich, koste es noch so große partikuläre Opfer, identifiziert hätten. Im Feuer des Weltkrieges erhitzten sich die Leidenschaften bis zur Weißglut. Da verloren die Balten schließlich allen Sinn für politische Möglichkeit und Wirklichkeit, welcher Sinn sie siebenhundert Jahre lang in so seltenem Grade ausgezeichnet hatte. Gegen Ende des Krieges war ich wahrscheinlich der einzige, welcher sich klar zum einzigen Weg bekannte, der unser Baltentum allenfalls noch retten konnte: der Idee der Belgisierung der Ostseeprovinzen. Genau so, wie es keine Belgier gibt, sondern nur Flamen und Wallonen, die jedoch dank der Existenz der höheren Synthese «Belgien» relativ konfliktlos zusammenleben, genau so hätte als Folge des Weltkriegs bestenfalls als Bindeglied zwischen Deutschland und Rußland ein besonderer Baltenstaat entstehen können, in dem wir uns als Oberschicht behauptet hätten. Wie ich 1915 oder 1916 mit späteren Staatsführern des estnisch gewordenen Estland darüber privatim und unverbindlich konferierte, waren diese noch sehr bereit, bei solcher Lösung mitzumachen. Aber meine

Standesgenossen wollten nichts von einem solchen Plane wissen. Sie glaubten an die Möglichkeit der Eroberung durch Deutschland und damit an eine endgültige Germanisierung unserer Heimat. Ich glaubte nie daran. Die Esten haben einen Brief von mir an den Ritterschaftshauptmann Baron Eduard Dellingshausen vom 25. Dezember 1917 gefunden und veröffentlicht, auf den ich stolz wäre – wenn er nicht ein antizipiertes Todesurteil darstellte und meinem Schmerz über den Verlust der Heimat neue Nahrung gäbe: in jenem Briefe habe ich Dellingshausen im einzelnen vorausgesagt, was möglich sei und wohin es kommen müsse, wenn es bei der bisherigen Sturheit bliebe.

Seine, nicht nur philosophische, Liebe zum Individualismus drückt sich in einer positiven Betrachtung über die geradezu anarchistischen Zustände der Revolutionszeit aus:

„Und ganz herrlich war es im Sommer 1917. Damals herrschte eine wahrhaft arkadische Atmosphäre. Vom Druck der zaristischen Herrschaft erlöst, atmete ganz Rußland auf, und die Menschen, von aller behördlichen Bevormundung befreit, stellten sich zeitweilig wirklich so «gut» dar, wie sie laut Rousseau im reinen Naturzustand sein sollten. Obgleich es keine Polizei, keine Gerichte gab, kamen weniger Verbrechen und Vergehen vor, als ich es jemals irgendwo erlebte. Auch mir, der ich gegen «Obrigkeit» immer tiefste Abneigung empfunden hatte, war damals friedvoller zumute als jemals früher und später.“

Erst nach seiner Zeit in Estland konnte er aufgrund der Forderungen der Not seine Gedanken und Ansi-

chten entwickeln und zu Papier bringen, denn:

„Nie habe ich als Herr von Rayküll den ungestümen Betätigungsdrang gespürt wie später in Darmstadt. Noch 1918 malte ich mir meine Zukunft so aus, daß ich zeitlebens zwischen Rayküll und Könno hin und her pendeln, die Früchte der Investitionen meiner Jugend ernten, gelegentlich Reisen machen und mir im übrigen selber genügen würde als detachierter philosophischer Geist, welchem jeder gern eine Sonderstellung einräumte.“

Ein meines Erachtens zukunftsweisendes Zitat Keyserling für einen Weltbürger, welcher über einem kleingeistigem nationalen Denken steht, aus (Das Spektrum Europas 1928):

„Alle Völker als Völker sind nun einmal in erster Linie scheusslich. Das Nationale an sich ist bei keiner einzigen Nation mit irgend einem Wert verknüpft. Wer insofern ein Volk gegen andere ausspielt, wer eins für höchst und andere für minderwertig erklärt, dem ist nur zu verzeihen, wenn er nicht weiss was er tut... Wie aller Einfluss von oben nach unten geht so machen die Esten und Letten jetzt zunächst unsere (der Deutschbalten, Anm. d. Verfassers) Fehler nach. Wir begingen den Fehler das Deutschtum (im 1. Weltkrieg) als politische Idee aufzufassen, was es unter den gegebenen Verhältnissen nicht sein konnte. Im gleichen Sinne sehen die Esten und Letten jetzt ihre Ziele im Esten- und Lettentum; ihr Nationalismus ist nicht sinnvoller als der unsere.“

Die Lettische Nationaloper und die weltberühmten lettischen jungen Opernsängerinnen



Die Lettische Nationaloper, ein klassizistischer Bau, der 1863 errichtet wurde und zunächst das Deutsche Theater beherbergte. Es war das erste öffentliche

Gebäude, das nach dem Abtragen der Wälle entstand und dominiert bis heute den südlichen Teil des Boulevard- und Anlagenrings Rigas. 1882 vernichtete eine Feuersbrunst die Innenausstattung des Theaters vollständig. Nach der Restaurierung wurde das Theater 1887 mit der Aufführung „Iphigenie auf Tauris“ (von J.W. Goethe) wieder eröffnet.

Auf dem Giebel des Theatergebäudes ist die allegorische Figur der Poesie dargestellt, die den Panther der Phantasie bezwingt.

Im Theater wurden anfangs sowohl dramatische, als auch musikalische Bühnenwerke aufgeführt. Nach der Gründung der Republik Lettland im Jahre 1918 hat die neu gegründete Lettische Nationaloper ihre

erste Saison am 23. Januar 1919 mit der Aufführung „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner (1813 – 1883) eröffnet. Der große deutsche Komponist, damals erst 24 Jahre alt, wirkte von 1837 bis 1839 als Kapellmeister im Stadttheater in Riga (das Gebäude des damaligen Stadttheaters befand sich in der Gr. Königsstraße, heute R. Wagner Straße).

1991 wurde das Opernhaus wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und im September 1995 wieder eröffnet. 2001 wurde das Opernhaus durch einen modernen Anbau, bzw., den Neuen Saal erweitert, der für Opern- und Ballettaufführungen im Kammerstil, wie auch für moderne Experimental-kunst vorgesehen ist.

In der Lettischen Nationaloper wirkt die einzige Opern- und Ballettgruppe Lettlands. Die Lettische Nationaloper zählt etwa 600 Mitarbeiter, darunter das Ballettensemble, der Opernchor, das Opernorchester und die Solisten. Jährlich (Oktober – Juni) finden etwa 200 Aufführungen statt und die Besucherzahl beträgt etwa 145 Tausend pro Jahr. Der große Saal hat 946 Sitzplätze.

Zu einer schönen Tradition ist das Rigaer Opernfestival geworden. Vom 5.-17. Juni findet es bereits zum 15. Mal statt und schließt damit die Saison.

Repertoire des 15. Rigaer Opernfestivals:

Richard Wagner : Götterdämmerung

Pyotr Tschaikovsky : Mazeppa

Gaetano Donizetti: Lucia de Lammermur

Pyotr Tschaikovsky : Eugene Onegin

Giachino Rossini : Il Barbiere di Siviglia u.a.

Viele von den jungen lettischen Opernsängern haben in den letzten Jahre große internationale Erfolge gemacht und den Weltruhm erobert. Sie sind die besten Botschafter unseres Landes. Die internationale Anerkennung zeugt auch von den alten und guten Traditionen der akademischen Musikausbildung Lettlands.

Elina Garanca

Elina Garanca ist wohl die berühmteste lettische Opernsängerin im Ausland. Über ihre Carmen in der Metropolitan opera in New York sagte man: Die Beste der letzten 25 Jahre!

Elina Garanca ist 1976 in Riga in einer musikalischen Familie geboren und hat die Musikakademie



Lettlands absolviert. Nach dem Examen wurde sie in Deutschland ans Staatstheater Meiningen engagiert. 1999 trat sie beim Savonlinna –Opernfestival auf und gewann den Mirjam-Helin-Gesangswettbewerb in Finnland. Seither tritt sie in den großen internationalen Opernhäusern und Konzertsälen auf.
Kristine Opalais

„Gerade heute ist Oper zur Hälfte Gesang und zur Hälfte Schauspielerei. Bei CD - A u f n a h m e n braucht man nur zu singen. Aber schon bei einem Solo-Rezital und Konzert bin ich in jedem Stück drin und spiele auch hier in gewisser Weise. Als Opernsängerin würde ich sagen: Ich bin eine



Opernschauspielerin und keine Opernsängerin“ so sagt Kristine Opalais in einem Interview.

Kristine Opalais wurde 1979 in Lettland geboren und studierte Gesang an der Lettischen Musikakademie. Ihr Operndebüt gab sie 2003 als Musetta in »La bohème« an der Lettischen Nationaloper in Riga. Sie blieb dort bis 2007.

Maija Kovalevska

Maija Kovalevska, 1980 in Riga geboren, studierte an der Musikakademie Lettlands. Die Preisträgerin von Placido Domingos Operalia-Wettbewerb.

2006 gab sie ihr Debüt an der Metropolitan Opera, gastierte in Folge in München, San Francisco, Los Angeles, bei den Salzburger Festspielen und debütierte als Micaela (Carmen) am Londoner Royal

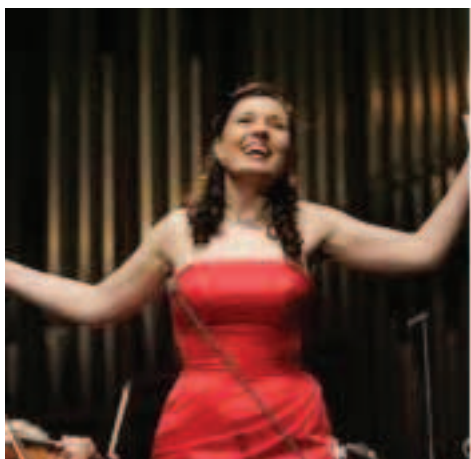


Opera House Covent Garden.

Sie trat auch beim Glyndebourne Festival, am Théâtre des Champs-Élysées, an der Washington National Opera, am Teatro alla Scala in Mailand, an der Bayrischen Staatsoper in München, Staatsoper Wien u.a. auf.

Die New Yorker Presse schrieb über Maija Kovalevska: „Die Stimme eines fruchtigen Landes, Erschütternd schön. Der geborene Star“.

„Marina Rebeka



Marina Rebeka (geboren 1980) hat ihr Gesangsstudium am J. Medins Riga Music College begonnen, fortgesetzt in Italien. Sie nahm an

Meisterkursen in Rom, Mailand und Salzburg teil. Sie konzertierte in Lettland, Italien, Australien und trat als Solistin in Konzerten des Rigaer Doms und der Lettischen Nationaloper auf.

Zurück nach Riga in die Zeit von Richard Wagner (1837- 1839)!

Nachdem beide Opernhäuser in Magdeburg und Königsberg pleite waren, hat Wagner das Angebot des Rigaer Stadtrates angenommen und wurde zum Kapellmeister am Rigaer Stadttheater.

Mitte August traf Wagner nach einer längeren Seereise im Hafen von Bolderaa ein. Beim Anblick des russischen Zollbeamten ergriff ihn ein Entsetzen, schreibt er humoristisch in seinen Erinnerungen. Als Anhänger des vor kurzem niedergeschlagenen polnischen Aufstandes sah er sich von ihnen entlarvt und verhaftet, um nach Sibirien abtransportiert zu werden. Groß war die Überraschung, als er gewahrt wurde, von freundlichen deutschen Herren zuvorkommend behandelt zu werden.

Noch vierzig Jahre später war der berühmte Komponist tief beeindruckt von der am breiten Dünamstrom gelegenen Stadt mit ihren Türmen. Eigenartig wirkte auf ihn die auf den Wellen schwimmende alte Floßbrücke, an der auf der einen Seite die hoch aufragende Handelsschiffe und auf der anderen die Flöße der sog. russischen „Strusen“ ankerten, die auf den Markt des Ostseehandels, dem „Makler zwischen Ost und West“, Flachs, Korn und Holz aus Litauen, Polen und Rußland brachten.

Zusammengestellt von Nora Rutka

Lettlands Erzeugnisse

Ein Messebesuch, Produkte, Fakten und Hintergründe



„Made in the Baltics“ heißt die Messe für Artikel, welche aus Estland, Lettland und Litauen kommen oder dort hergestellt werden.

Zum zweiten Mal fand sie in Riga vom 19. – 21 April 2012 statt, natürlich mit dem besonderen re-

gionalen Fokus auf lettische Produkte und Hersteller.

Beim größeren Teil der Aussteller handelte es sich Hersteller und Vertriebsorganisationen von Lebensmittel- und Genussmitteln.

Die Bedeutung einer solchen Messe für die Produkte aus dem eigenen Land unterstreicht als Förderer das lettische Wirtschafts- und Außenministerium, als auch der Besuch des ehemaligen Staatspräsidenten Zatlers.

Lettland ist reich an Naturprodukten, an erster Stelle steht sicherlich der Waldreichtum. Süßwasser, als Exportgut in Zukunft vielleicht auch gefragt, ist ebenso im Überfluss vorhanden.

Die einst großflächige Landwirtschaft wechselt langsam von der Brache in die Hände ausländischer hochtechnologischer Großlandwirte, vorrangig aus

Skandinavien aber auch teils aus Deutschland.

Der Gartenbau im großen Stile ist noch nicht in Lettland entdeckt worden, überhaupt hat man eher den Eindruck als wenn in Lettland die Entwicklung mehr in Richtung individueller Kleinanbieter von Natur- ökologischen Produkten geht.

Z.B. dient der Wald auch heute noch mit seinen Nebenprodukten, Beeren und Pilzen den Letten als Nebenerwerb.

So gibt es im Spätsommer-Herbst zahlreiche Aufkäufer von Heidelbeeren, Moosbeeren, Pilzen.

2011 sollen manche Letten es geschafft haben, allein an einem Tage mehr als 200 Ls durch das Sammeln von Beeren und den Weiterverkauf an einen Händler erzielt zu haben.

Technische Hilfsmittel wie ein „Beerenkamm“ (eigene Wortschöpfung für das Instrument, welches es auch in Läden zu kaufen gibt oder oft selbst gefertigt wird)



sind wie in der Sowjetzeit auch heute immer noch verboten, vermutlich aber bei obigen Rekorden manchmal im Gebrauch.

So beschäftigt sich im Bezirk Tukums eine kleine Firma mit der Weiterverarbeitung von Beeren als Marmelade oder auch Marmeladenkonfekt, welches eine ähnliche Konsistenz wie Fruchtgummis hat, nur sehr viel aromatischer und natürlicher herg-



estellt wird. www.dabigsgardums.lv (die Seite ist auch in deutscher Sprache!)

Kräuter aus Lettlands Natur ist das Thema einer kleinen Firma in Madona „55marites“, welche die Tradition natürlich getrockneter Kräuter zur genussvollen oder und homöopathischen Anwendung anbietet, auch in interessanter Geschenkpackung mit mehreren Sorten. Der Honig aus Lettland ist schon vom frühen Altertum als wichtige Handelsware bekannt bei den Hansekaufleuten. Auch heute noch ist er eines der qualitativ besten Produkte, welche Lettland aufgrund der weiten unberührten Natur anbieten kann, besonders die verschiedenen Sorten der regional verteilten Bienenstämme sind vielfältig und auch geschmacklich interessant und abwechslungsreich.

Ähnlich sieht es mit den Milchprodukten aus. Großviehhaltung in engen Ställen und auf stark eingegrenzten Monokulturwiesen ist in Lettland kaum vorhanden.

Die zur Baltenzeit berühmten „Gotinas“ (Milchbonbons) sind auch heute noch eine begehrte und viel gekaufte Süßigkeit, sie werden von mehreren Herstellern angeboten.

Ein weiteres bekanntes Milchprodukt ist der einfache Hauskäse, verschiedenartig gewürzt bietet die Milchfabrik Degole eine breite Palette an Produkten an, geschmacklich für manche etwas zu fade, aber je nach Würzart auch ganz angenehm.

Unter dem Namen „Muizas Siers“ bezeichnet man diesen Käse als Gutshofkäse, also einen speziell für die Gutsbesitzer von lettischen Bauern hergestellten Käse.

<http://kleets.lv> (leider nur in lettischer und russischer Sprache).

Daneben gibt es natürlich auch den bekannten Janikäse, meist mit Kümmel aber manchmal auch mit anderen Gewürzen von diversen Herstellern.

Die größte und interessanteste Auswahl von lokalen Käsesorten kann man im Milchpavillon auf dem Rigaschen Zentralmarkt finden.

Ein weiteres, wieder modern gewordenes Erzeugnis ist der Obstwein.

Schon in der Zarenzeit beliebt und angeboten in der Gastronomie erlangt er eine weite Verbreitung und Vielfalt im gastronomischen Angebot in der ersten lettischen Republik von 1919 – 1939.

Bisher gibt es in der aktuellen Restaurants- und Kneipenlandschaft kaum ein Angebot von in Lettland hergestellten Obstweinen, obwohl diese auch in der Sowjetzeit durchaus populär waren.

Mittlerweile aber entstehen wieder mehr und mehr Kleinunternehmer, Kleinfamilienbetriebe, welche

sich mit der Herstellung von Obstweinen, nicht nur für den Hausgebrauch, beschäftigen, auf der Messe vertreten waren immerhin mehr als 4 Stände.

Z.B. der Kleinbetrieb Mierkalni bei Lauciene, Talsi, (auch Verkostung siehe daylilie.lv, leider nur in



Englisch, obwohl der Besitzer Deutschkenntnisse hat) welcher etwa 2000 Liter Obstwein im Jahr herstellt, die insgesamt 26! Sorten umfassen.

Eine besondere Spezialität ist der Holunderblütenwein, welcher durch das Einlegen von Holunderblüten in Zuckerwasser und etwa 3-4 tägigem Ziehen erzeugt wird.

Der Geschmack ist anfangs nicht wirklich streng, aber mit einem nachhaltigen fast halbstündig andauernden interessanten Nachgeschmack.

Der von diesem Betrieb hergestellte Obstwein geht in Richtung Likör, Dessertwein, da er bis zu 17% Alkoholgehalt hat durch stärkeren Zuckerzusatz.

Mit natürlichem Fruchtzucker arbeitet die Firma Dzidris bei Aizkraukle (dzidris.lv leider nur lettischsprachig), sie stellen eher trockene Obstweine mit bis zu ca. 9% Alkoholgehalt her mit wesentlich geringerem Zuckerzusatz.

Ekovins, Aizpute,

Die Firma Ekovins bei Aizpute ein Familienbetrieb von Vater und Sohn, hat das seit 16 Jahren bestehende Hobby des Vaters, Obstweine zu bereiten, zum Geschäft gemacht. Sie stellen im Jahr etwa 3000 l. Obstwein her, und bauen zur Zeit den Vertrieb an Restaurants in Lettland aus, so z.B. an das bekannte Restaurant Baron Bumbieris in Liepaja, für welche sie einen speziellen (Beeren-)Rotwein erzeugen.

Da die lettische Bürokratie kleinen Unternehmern nicht besonders dienlich ist, bieten sie nur 4 Obstweinsorten an: Trockener und süßer Beerenwein weiss und trockenen und süßen Beerenwein rot, um sich den Prozess der einzelnen Lizenzen zu vereinfachen. Ekovins Weine sind völlig ohne chemische Zusätze und sind für etwa 5 Ls die Flasche (0,7l) zu bekommen. Zur Zeit bauen sie im Keller des Museums einen Weinkeller mit Verkostung im alten Stile auf wo neben dem Wein auch lettisches Brot und Landkäse angeboten wird. Sohn und Vater haben auch gute Deutschkenntnisse und können so auch deutsche Touristen beraten.

Die Webseite ekovins.lv existiert bisher nur in lettischer Sprache, da sie noch im Aufbau begriffen ist.

Ein Besuch im Weinkeller des Museums in Aizpute mit anschließender Degustation kann telefonisch für bis zu 20 Personen unter folgender Telefonnummer vorbestellt werden.

+371 26 397949



Linkes Bild: Eine Geschenkpackung für die Stadtverwaltung Liepaja anlässlich des Bertschyjubiläums

Rechtes Bild: Rotwein für das Restaurant Bumbieris in Liepaja.

Schwierigkeiten macht die Obstweinherstellung durch die strengen lettischen Alkoholgesetze, welche auch für Kleinunternehmer gelten, so kostet nur die Steuer für einen Liter zum Verkauf erzeugten Obstwein schon etwa 70 Cent, dazu kommt der Preis für die Flasche, den Korken, das Etikett.

Deshalb kostet ein halber Liter Obstwein zwischen 4-12 EUR je nach Obstsorte.

Es wird ein Magazin in Lettland mit dem Titel „Razots Latvija“ (Hergestellt in Lettland) her-



Gemüse und Obstanbau, Verwertung im Baltikum

Die Kartoffel war wohl mit Abstand die Neuerung, welche auch intensiv die einheimische Ernährung veränderte. Ursprünglich von Südamerika um 1550 über die Spanier gekommen, ab 1700 in Deutschland allmählich sich als Grundnahrungsmittel einbürgernd, wurde sie auch im Baltikum heimisch. Hupel berichtet in oben angegeben Werk schon mehrfach über den Anbau der Kartoffel im Baltikum als mögliches Mittel gegen Hungersnöte. Die Kartoffel wurde hingegen erst um 1845 Allgemeingut unter den Landwirten und diente ab da an auch als Grundnahrungsmittel. Vorher war sie ein so genanntes Zugemüse in den Gärten der Gutsbesitzer. Ursprünglich nutzte die Landbevölkerung diese am liebsten gebraten oder die Stärke zur Erzeugung von Kisell (lett. Kiselis).

ausgegeben, welches sich speziell mit lettischen Produkten, lettischen Firmen und Dienstleistern sowie lettischer Mode und Ideen beschäftigt.

Viele Teile daraus könnten auch für ein internationales Publikum interessant sein, aber die Konzentration auf das lettische Publikum lässt die interessierten Touristen ahnungslos vorbeigehen; das Magazin wird im Buch- und Zeitschriftenhandel für ca. 2,50 EUR angeboten umfasst ca. 70 S. mit zahlreichen Abb. A4 Format

Des weiteren waren auf der Messe einige Brotstände aus Litauen sowie ein Bierstand vertreten, die Esten waren im gastronomischen Bereich nicht vertreten. Optimismus lässt sich schwer bezüglich der Ausstellung aussprechen, im Vergleich zum Vorjahr gab es 1/3 weniger Aussteller.

Die Großhandelskette Aibe sagte mir durch einen Vertreter an ihrem Stand, dass lettische Produkte in Russland schon in der Sowjetzeit das Prädikat hochwertiger Lebensmittel hatten, und der Export von lettischen Lebensmittel nach Russland wieder stark angestiegen wäre.

Da die mittleren und großen Hersteller in Lettland im Vergleich zu den Mengen und Großketten in Westeuropa preislich nicht konkurrenzfähig wären, müsste man sich wieder mehr auf den osteuropäisch, russischen Markt konzentrieren.

Dies hat für die vielen Kleinbetriebe kaum eine Bedeutung, deren Zukunft könnte eher im Ökotourismus liegen, dazu müsste aber noch intensiv an fremdsprachiger Werbung gearbeitet werden, was möglicherweise für Klein- und Familienbetriebe nicht rentabel ist.

Bis auf den oben erwähnten sporadischen Anbau von Erbsen, Bohnen, Kohl und teils Rüben war der Gebrauch von anderem Gemüse der einheimischen Bevölkerung bis ins ausgehende Mittelalter weitgehend unbekannt. Auch Obst bis dahin relativ unbekannt und ungebräuchlich, bis auf die schon vor Ankunft der Deutschen bekannten und gebrauchten wilden Äpfel.

In einer Abgabepreisliste für Bauern von 1835, (Abhandlungen aus und zu der Veranschlagung der Bauerländereien in Liv- und Kurland von Jacob Johnson Mitau 1835 wurden als möglich Leistungen der Bauern für die Ländereienutzung ein Geldwert angesetzt (1 Thaler für ca. 25 ha Ackerland, zuzüglich etwa 20 – 30 Groschen für Garten oder Buschland jährlich), oder zu verrechnende

Eine Lonnstelle ersten Grades	=	1 Thaler. *)
" zweiten	=	75 Grosch.
" dritten	=	60
" vierten	=	45

Z u f l a n d.

Hier von werden drei Lonnstellen gleich einer Lonnstelle des Brustackers oder Gartenlandes gerechnet, folglich ist:

*) Eine Lonnstelle ist eine Fläche von 14 tausend schwedischen Quadrastellen, und eine Lonnstelle ist gleich 10 tausend solcher Quadrastellen, folglich verhält sich die Lonnstelle zur Lonnstelle wie 7 : 5. Was indessen die schwedische Elle betrifft, so ist solche nach einer von Herrn v. Ehdwiz angestellten Messung einer Musterelle, gleich 27,386182224 pariser Linien, also etwas über 2 englische oder russische Fuß. Nach einer andern Messung, die im Jahre 1822 in Walk bei der Messungs-Revisionskommission Statt gefunden hat, ist sie geradezu gleich 2 englische oder russische Fuß, d. h. drei Arschin, welche zusammen 947/85 pariser Linien betragen, gleich 3 1/2 schwedische Ellen gefunden worden.

Der Thaler, welcher zu 90 Groschen gerechnet wird, war ursprünglich der Reichsthaler und wurde gleich einer schwedischen Lonne Roggen gerechnet, gegenwärtig ist er aber nur als Ausgleichungsmaßstab zwischen den von Bauern benutzten Flächen Landes und den dafür zu leistenden Pächtländern. (A. v. Ehdwiz: Tabellarische Uebersicht der Maße und Gewichte verschiedener Länder S. 20., und C. J. Bresinsky: Tabellen für Landmesser in Livland S. 4.)

	Zhlr.	Grosch.
1 Lof graue oder schwarze Erbsen	—	45
1 Lof Hanfsamen	—	45
1 Lof weiße Erbsen	1	—
1 Lof gute Bohnen	—	67 1/2
1 Lof ordinaire Bohnen	—	45
1 Lof Linsen	—	45
1 Riespf. ob. 20 Pfund geschwungener Glachs	—	30
1 Riespfund Glachs, gehackelt	—	60
1 Riespfund Glachs in Krulen	1	—
1 Riespfund Hanf	—	22 1/2
1 Riespfund oder Bund Stroh	—	3
30 Riespfund oder ein Fuder Stroh	—	11 1/2
30 Riespfund oder ein Fuder Heu	—	22 1/2
1 Faden Brennholz, 6 Fuß hoch, 6 Fuß breit und 1 1/2 Elle jedes Stück, mit der Anfuhr	—	45
1 Riespfund Hopfen	—	45
1 Stof Kümmel	—	3
1 Lof Grüge von Gerste, Hafer oder Buchweizen	1	—
1 Riespfund flächsen Garn	1	30
1 Riespfund Netz- oder Wadengarn	—	60
1 Pfund groben Zwirn	—	6
1 Wiedstrick	—	1
1 Elle grobe Leinwand	—	2 1/2
1 Matte, Kulle oder Sack	—	4

1 Lonnstelle vom ersten Grade	=	30 Groschen.
" zweiten	=	25
" dritten	=	20
" vierten	=	15

Für die Heuschläge ist folgende Tare:

1 Lonnst. vom ersten Grade wird	=	16 1/2 Gr. gerechnet,
" zweiten	=	11 1/2
" dritten	=	8 1/2
" vierten	=	5 1/2

Wiedweiden und andere in der Gränze des Bauern vorkommende Flächen, welche sich nicht zu den vorangeführten Landgattungen fortiren, stehen in keinem Anschlag. (Vergl. den Anhang der Erläuterungen der Bonitirungsvorschrift.)

Die Leistungen der Bauern haben folgende Tare:

	Zhlr.	Grosch.
Ein Arbeitstag zu Pferde	—	4
Ein Arbeitstag zu Fuß	—	3
1 Lof Roggen	—	45
1 Lof Winterweizen	1	—
1 Lof Sommerweizen	—	45
1 Lof Gerste	—	45
1 Lof Hafer	—	22 1/2
1 Lof Buchweizen	—	22 1/2
1 Lof Leinsamen	1	—

	Zhlr.	Grosch.
1 Schaf, Widling oder Ziege	—	45
1 Fickel oder Lamm	—	22 1/2
1 Ferkel	—	22 1/2
1 Henne oder altes Huhn	—	4
1 junge Henne oder junges Huhn	—	3
1 alte Gans	—	14
1 junge Gans	—	8 1/2
1 Riespfund Butter oder Speck	1	—
1 Riespfund Honig	—	45
1 Riespfund Talg	—	67 1/2
1000 Eier	—	42 1/2
1 Schinken	—	45
1 Riespfund Brachsen, Thasen oder trockene Schnepeln	—	60
1 Riespfund trockene Hechte oder Barsche	—	45
1 Riespfund gefalzene Hechte oder Barsche	—	30
1 Riespfund geräucherter oder frischer Lachs	—	45
1 Riespfund Plinthen oder Rothaugen	—	15
1 Tonne Thasen, Dorsch oder Schnepeln	3	—
1 Tonne Rebse oder gefalzene Strömlinge	2	—
1000 getrocknete Strömlinge	—	5 1/2
1000 geräucherte Strömlinge	—	11 1/2
1 Wand oder 30 Butten	—	11 1/2
1 Wand oder 30 frische oder getrocknete Neumangen	—	3

Tabellen über Abgaben der Bauern.

Arbeitsleistungen, oder Naturalien.

Hier werden als Gemüse nach wie vor nur Erbsen, Bohnen aufgeführt neben zahlreichen Hülsenfrüchten wie Linsen, Hanfsamen, Kümmel, Buchweizen, Leinsamen etc. . Obst wird hier überhaupt nicht erwähnt. Somit liegt die Annahme nahe, dass edlere Gemüsesorten und Obst nur speziell in den Gärten der deutschen Gutsbesitzer zu finden waren.

Ein interessantes Buch: „Unterricht von der allgemeinen Kräuter- und Wurzelrocknung Erster Theil von

den Zugemüsen, Salaten und Gewürzen, wie selbige getrocknet und in Kartusen verpackt werden sollen“ von Johann Georg Eisen, gedruckt in Riga 1772 u. 1774

weist allerdings auf einen doch umfangreichen Gebrauch von Gemüse, Kräutern und Salaten hin, zumal die dort dargestellte Konservierung durch Trocknung sicher nicht direkt von den deutschen Gutsbesitzern durchgeführt wurde, sondern das Buch als Anleitung diente Prozesse den Hofbediensteten zu erklären.

Eisen spricht in seinem Vorwort von „neuen“ Nahrungsmitteln, welche eben nicht nur als ärztliche Kräuterheilmittel angewendet werden können, sondern auch als Nahrungsmittel in einer von ihm neu dargestellten Trocknungs- und Aufbewahrungsart.

Allgemein erwähnt er jedoch den schon vorhandenen Gebrauch von: Spinat, Sauerampfer, Petersilienblätter, junge Erbsen, junge Bohnen, Zuckerrübe, Steckrüben, Artischocken und Kohlblätter. Seine neue Idee ist gleich viele wilde und zahme Gemüsearten und Kr Kräuter zu einer Instantsuppe in relativ Luft und Lichtundurchlässige Behältnisse zu packen:

„z.B. man thut zu Erbsen zugleich Petersilienblätter, zugehackt Sauerkohl, zugleich Pfeffer, Kümmel, Zwiebel etc. zu Weiskohl zugleich etwas Muskatblüth; man mischet zu einer Kräuter-

suppe zugleich untereinander Sauerampfer, Spinat, Endivien, Lacktuck, Portulack, Körsel, Spargel, Petersilien und Sellerie mit Wurzeln und Blättern, Porro, Schnittlauch, Borretsch, Dragun, Basilien etc.“

Der gesundheitliche Nutzen lässt sich seines Erachtens gut mit schönen Suppen verbinden: „Trinkt man mit Ekel Kräutertee und Dekocte, warum wird man nicht lieber schmackhafte Kräutersuppen essen, da man doch essen muss!“ Hier hebt er besonders die in Russland beliebte Sauerkohlsuppe „Schtschü“ und „Bortsch“ hervor.

Diese Art der vorbereitenden Trocknung und Verpackung ermöglicht schnelles und leichtes Kochen von fertigen Suppen, besonders gedacht für Reisen, speziell Seereisen, aber auch für die langen kalten Winter im Baltikum.

Des weiteren ergibt sich nach dieser Methode der Trocknung ein viel besserer Nutzen als bei Einlagerung im Keller, wo oft ein Grossteil verfault oder Blätter nicht genutzt werden können, genauso können Kräutergärtner das über den Tag nicht verkaufte einfach trocknen und lagern. Ebenso für Gastwirte, welche so jederzeit schnell ein Gericht auf den Tisch bringen können.

Womöglich resultiert aus obigem die Abneigung eines anonym geblieben Gourmets, welcher angesichts der kurischen Küche ein teils humoristisches Gemälde entwarf:

Man bemerkt mit Erstaunen, wie oft auch der

Die kurische Küche.

Ob ich im Stande sein werde, all' die Pein, die mein armer Magen in Kurland auszustehen hatte, auch wenn ich die gräulichsten Farben wähle, zur schrecklichen Anschauung zu bringen, bezweifle ich mit allem Grunde, in richtiger Kenntniß meines Naturells. Ich finde nämlich für das Gute, Sanfte und Schöne viel eher Farben, als für das Schlechte, Rauhe und Häßliche. Und wie schlecht ist in Kurland z. B. das Fleisch, wie rau und grob sind die Erbsen, wie häßlich die gebratenen Schafsköpfe, die Blutkuchen und andere schreckliche Dinge, die mir das Blut bei der flüchtigsten Erinnerung schon gerinnen machen!

Nicht allgemeine Reflexionen, sondern schreckliche Einzelheiten mögen einen Begriff von der kurischen Küche geben. Ich beginne sogleich mit der Suppe.

Wie furchtbar die Suppen der Kurländer sind, kann daraus abgenommen werden, daß eine Composition aus Milch, Schweinefleisch und anderen heterogenen Stoffen, welche für die Magen dieser Provinzianer ein Götteressen ist, nicht von Ausländern, sondern von Livländern, also von ihren freund- nachbarlichen Ostseebrüdern „kurischer Jux“ genannt wird. Ein jeder Nicht-Kurländer bekommt daß kalte Fieber bei dem bloßen Gedanken an diese furchtbare Suppe.

In Kurland wird aus allem Möglichen und Unmöglichem Suppe gekocht. Es giebt kein Thier des Waldes, keine Ente und Gans des Teiches, keinen Fisch der größeren Gewässer, der von den Kurländern nicht zu ihren Suppen verwendet würde. Und diese muthete man mir zu, hinunterzuwürgen!

*„Allgütiger Himmel, erbarme Dich!
Verloren, verloren, wer rettet mich?“*

Die Kurländer haben bei ihrer Gewohnheit, aus Allem Suppe zu kochen, mit den Indianern Aehnlichkeit. Auch diese kochen aus Gemüse und Korn, aus Fisch und Geflügel, kurz aus Allem Suppe. Ich habe noch die Kohlsuppe besonders zu erwähnen, die auch eins jener abscheulichen Gerichte ist, deren Anblick in Kurland mein Auge beleidigte.

Die eben erwähnte Kohlsuppe verhindert die Kurländer durchaus nicht (auch Sauerampfer-Suppe verschlingen sie mit Leidenschaft), entschieden keine Vegetarier zu sein, sondern Fleisch in großen Massen zu verzehren.

Bekommt man einmal bei ihnen Bouillon zu sehen, was freilich selten geschieht, da sie ihre abscheulichen Gänse-, Enten-, Ferkel-, Fisch- u.s.w. Suppen bei weitem vorziehen, so schwimmen darin große Fleischstücke, Kartoffeln und Wurzeln umher, die man hier „Porkahnen“ nennt. Die Kurländer sprechen diese von ihnen umgetaufte Wurzel „Burkahne“ aus.

Auch kochen sie im Frühling eine Suppe, die durch und durch aus Petersilie, oder Gott weiß welchem andern Kraute besteht. - Ueberhaupt drängt sich die Petersilie hier frech in die Bouillon hinein, und wenn ich einmal so glücklich war, eine erträgliche Suppe zu sehen zu bekommen, so mußte ich mich eine Viertelstunde mit dem Herausfischen dieses unnützen Krames beschäftigen.

Aber ich habe nicht die Kraft zu schweigen; ich muß meinem Zorne gegen die kurische Küche, die mich so sehr quälte, marterte und folterte, zum Schlusse noch einmal Luft machen. Mit der bösesten Miene, die ich nur anzunehmen weiß, spreche ich Folgendes:

„Dem tiefsten Magen entstammende Seufzer stoße ich über die Höllepein aus, die Du mir bereitet hast, vermaledeite kurische Küche! Aber, ach! alle meine Seufzer sind zu schwach, um meinen erduldeten Qualen nur irgendwie gerecht zu werden. Mein martyrisirter Magen, dessen Organe für alle feinere Kost systematisch abgetödtet sind, müßte von ägyptischen Klageweiber bejammert werden. Wenn ich diese sich das Gesicht mit ihren Nägeln zerfleischen sehe, würde ich mir die Zerreibungen meiner Eingeweide versinnlichen, die durch Dich, o kurische Küche, die Du in wahnsinniger Originalität und in vermessener Stolge von deutschen, französischen und englischen Kochkünsten nichts wolltest, freventlich bewirkt worden sind.

„O, kurische Küche, noch bei der Rückerinnerung wirkst Du auf mich, wie die Bomitive meiner Kindheit, die damaliger ärztlicher Unverstand die armen Kranken so häufig verschlucken ließ. Mögen Dir die Götter verzeihen! Mein täglich martyrisirter Magen vermag es nicht.

Anonym

Spargel als Gebrauchsgemüse hervorgehoben wird, welcher heute im Baltikum so gut wie überhaupt nicht mehr erzeugt wird. „Die grünen Spitzen von halb ausgewachsenen Spargeln, die man nicht mehr zu stechen pflüget, schicken sich gut in die Suppe. In vielen Provinzen von Russland, in einem Theile von Pohlen und in der Moldau, und anderwärts, wächst der Spargel wild, und soll nicht schlechter als unser zahmer sein.“

Noch 1921 ist allerdings in lettischer Sprache eine Anleitung zum Spargelbau erschienen
Aus dem Vorwort 1919 dazu:

Spargelu audsešana Latvijā.

Koša grāmata dahrs- un semkopjeem.

Beilābija

Māris Nfelds,
Inženieru Jaukošs direktors.

M. Gulbja apgabals,
Rīdā, Ēvorošas ceļā Nr. 14.

„Der grossflächige Spargelanbau ist in Lettland fremd. Ausgenommen die Guts- und Privatgärten wo Spargel für den Eigenbedarf des Hausbesitzers gezogen wird, gibt es in Lettland keinen nennenswerten Spargelanbau. Spargel gedeiht in Lettland gut.“ ...

Anhand weiterer Aufzählung von möglichem zu trocknendem Gemüse erhalten wir Aufschluss über den allgemeinen Gebrauch von Gemüse im Baltikum zumal er sein Büchlein auch besonders den armen Leuten empfiehlt, welche oft auch an Brotmangel leiden um eine billige Bevorratung zu sichern als da wären: „Weiskohl, besonders grüner Savojer oder Wersinger, Blumenkohl, Brokoli, Kaulrabi, Tardoffel, Kürbis, Meerettig, saure Beete, Scharfkohl.“

Eisen hält die direkte Ofentrocknung für vorteilhaft und mit erfinderischem Geist skizziert er wie die Bäcker als Nebenerwerb die Kräuter und Gemüsetrocknerei führen könnten.

Des weiteren geht er auf die verschiedenen Arten

der Kohlzubereitung, deutsch, liefländisch, russisch, finnisch ein, woraus auch die bis heute noch grosse Bedeutung des Kohls als Grundnahrungsmittel zu ersehen ist. Allerdings ist der ausführlich behandelte Braunkohl im Baltikum ebenfalls weitgehend verschwunden.

Die Kartoffel scheint zur Zeit des Erscheinens dieses Kräuterbüchleins im Baltikum gerade Popularität zu gewinnen, Eisen beschreibt wie man Kartoffelbreipulver herstellt:

„Tardoffel und Erdäpfel

Die werden so weit gar gekocht, das sie sich abschälen lassen, und zu einem Muse gerieben, dieses bringt man zu Rahme (Ofenrahmen zur Trocknung), und wenn es trocken, zerstösst mans zu einem gröblichen Pulver, das es wie eine Grütze wird. ...

Da sich beide diese Früchte, den Sommer nicht halten, und daher zu eben der Zeit, da die Armuth am wenigsten Brodt zu haben pflüget, in der Not nicht zu Hülfe kommen können, so ist dieser getrocknete Artikel mit einer von den beträchtlichsten. Die Erdäpfel haben dies voraus, das, wenn man sie ein mahl irgendwohin pflanzet, sie sich immer selbst weiter fortpflanzen, und also wild wachsen, wenn man weiter nichts dazu beiträgt, als das man sie des Jahres einmal bepflüge. Dies kann man im Frühling thun, und zugleich ährenden, so sind beide Arbeiten eins. Man hat Ursache den Bau dieser Frucht vorzüglich auszubreiten, da er der



Menschen Hände sowenig bedarf.“

Interessanterweise wurde also damals die Kartoffel nicht im Herbst geerntet, sondern erst beim Umpflügen im Frühjahr, und dann auch nicht vollständig, dem Boden entnommen. Als Obst werden bei Eisen zum Trocknen speziell unreife Stachelbeeren und Himbeeren erwähnt.

Die Idee Eisens wird 1905 nochmal modifiziert aufgegriffen und dargelegt, auch aus dem Überfluss der Ernten mancher Jahre entsprungen.

Heute noch könnte man als hauptsächliche Gemüse-/Gewürzarten der lettischen und weitgehend auch estnischen Küche folgende anführen:

Kartoffel, Mohrrübe (Burkanen), Kohl, Kürbis, Kümmel, Buchweizen (Grieki)

Die Entwicklung des Obstbaus ist im Baltikum relativ neu.

Kenntnisse der einheimischen Bevölkerung beschränkten sich auf Johannis- und Stachelbeere.

1797 schreibt Elise von der Recke an Garlieb Merkel ihre Visionen in einem Brief bezüglich der Bauernbefreiung: „Bewohnen meine Bauern bessere Häuser, haben sie durch meine Sorgfalt Obst- und gute Küchengärten, wissen sie dies zu bearbeiten und sich ausser Bier und Branntwein Freuden zu verschaffen, dann gebe ich ihnen Gesetze die meine Willkür binden, ...“. Einen guten Überblick zum Obstbau bietet „Der rationelle Obstbau in den nordwestlichen Provinzen des russischen Reiches, G. Kuphaldt Riga 1896.

Zuerst wurden über die wichtigen Handelsstädte Riga und Reval aber sicher auch Libau und anderen kleineren Hafenstädten Obst und vor allem Obstbäume eingeführt in zahllosen Zuchtversuchen an das etwas rauherer Klima gewöhnt. Er selbst erzählt, dass um 1890 er in Riga am 6 März nachts -32 C. gemessen hat und am darauffolgenden Mittag + 12 C.. In den Städten sind auch die ersten Baumschulen gegründet worden, einer der Pioniere des Obst- und Gartenbaus im Baltikum war mit Sicherheit Johann Hermann Zigra, welcher 1796 aus Hannover nach Riga kam, dort eine Gartenhandlung, Treibhäuser und Baumschulen errichtete welche speziell auf die klimatischen Verhältnisse der Ostseeprovinzen und Russland ausgerichtet war. Er war Verfasser von zahlreichen gartenbautechnischen Schriften, u.a. „Der nordische Baumgärtner oder vollständige Anweisung zur Obstbaumzucht, Riga 1803/1820“, welche übrigens auch ins Russische und Lettische! übersetzt wurde, „Oekonomisches praktisches Handbuch über Gemüse, Hopfen-Bau und Kultur

der Ananas nebst einem kurzen deutlichen Unterricht der Pfirsich-, Kirschen-, Pflaumen-, Wein-, und Mistbeetreiberei wie auch einer allgemeinen Uebersicht der monatlichen Geschäfte in allen Teilen der Garten-Kunst bearbeitet fürs russische Reich“ Riga 1808 und „Nordischer Blumenfreund“, Riga 1824“.

Zigra bemerkt ähnlich wie viele andere Zeitgenossen über die essbaren Pflanzen und Früchte angesichts des nordischen Klimas: „Je mehr sich aber diese Gewächse von ihrem eigentlichen Vaterland entfernen und dem Norden sich nähern, desto sorgsamer will die Erde bebaut, desto aufmerksamer wollen die Gewächse gepflegt sein, da ohnedem die Natur hier nur eine kurze Zeit wirkt.“

Nachdem Zigra unzählige Obstbaumsorten und andere Fremdgewächse nach Riga geholt hat, um sie dort heimisch zu machen, bemerkt er einige grundsätzliche Probleme das Klima betreffend. Besonders ein nasser Herbst, wie im Baltikum meist üblich, verleitet die Bäume noch mal viel Wasser in ihre meist noch nicht welkenden Blätter einzusaugen und dann sterben grosse Teile bei frühem und plötzlich einsetzenden Frost ab, als können im Baltikum nur die frühreifen Sorten gut gedeihen, alles andere nur unter erheblichem Aufwand und mit Schutzmassnahmen.

Nach Kuphaldt und Zigra wachsen im heutigen Baltikum nur wenige Süsskirschen, davon auch nur die gelben oder bunten mässig, ebenso nur gut Rosen- und Klaräpfel, gefolgt von Kochbirnen und meist gelben nur im südlicheren Bereich auch roten Birnenpflaumen. Besonders wird noch die Haselnuss erwähnt, welche gegenüber der manchmal auch auftretenden bitteren Walnuss gut schmeckt. Gemein haben alle Sorten eine geringere Grösse im Vergleich zum gemässigten Europa. Als Vorteil wird das späte Erblühen und Knospen der Obstsorten im Baltikum erkannt, da so grosse Verluste durch Nachtfröste im Vergleich zu Deutschland relativ selten sind. Nach Kuphaldt werden im Baltikum zwar Unmengen von Obstbäume angepflanzt aber deren Nutzung kaum in Angriff genommen, da meist nur Sommerobstsorten gepflanzt wurden, welche in einem kleinen Zeitraum Unmengen von Obst beschere, daran hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert. Vor allem der Überfluss an ungenutzten Äpfeln wird einem auf den Landstrassen Lettlands und im späten Herbst in den Strassengräben immer wieder ins Auge fallen.

Bienemann (Literaturangabe siehe unten) besch-



reibt die Obst und Gemüsezucht, allerdings auf den Gutsbesitzer bezogen:

“Die Obstgärten sind gewöhnlich reich an verschiedenen Gattungen Äpfel, Kirschen und Pflaumen, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Johannisbeeren von vorzüglichster Güte. Die Birne ist selten gut; Pfirsiche, Aprikosen und andere feine Obstgattungen gedeihen auch an Spalieren nicht; Melonen und Wassermelonen werden unter Fenstern gezogen; der Eisapfel wird hier sehr vorgezogen und ist vortrefflich; Spargel hat man den ganzen Winter hindurch in den sogenannten Spargelöfen, eine Einrichtung, die in Deutschland wenig bekannt ist und allerdings Nachahmung verdiente.“

Über den Salat erwähnt Eisen: „Es gehöret mit zu den Gesundheitsregeln, keinen Braten ohne Salat zu essen. Denn das Kraut und der Essig lösen das Fett auf, und verbessern damit den Speisesaft. Viele sind so grosse Liebhaber vom Salat, dass sie, wie meine Landsleute die Franken, und Schwaben, nicht den Salat um des Bratens, sondern den Braten um des Salates willen essen.“

Über die Kräuter als Arzneimittel möchte ich hier nicht besonders eingehen, nur erwähnen, das bis ca. 1910 in Riga auf dem Dünemarkt eine besondere Abteilung, der Krautmarkt, bestand.

Eine Beschreibung dazu aus dem Korrespondenzblatt der Naturforscher Rigas 1905:

Die Heilpflanzen des Rigaschen Krautmarktes.

Von Mag. F. Ludwig.

Einer alten Sitte gemäss werden in Riga auf einer besonderen Stelle des Dünemarktes an den Tagen vor Johanni eine grosse Menge der verschiedensten Kräuter, teils zu Kränzen und Sträussen gewunden, teils lose und Heilzwecken dienend, feilgeboten. Das ist der sogenannte Krautmarkt. Da sich in den letzten Jahren eine stete Abnahme der Frequenz dieses Marktes bemerkbar machte und er wohl über kurz oder lang ganz seine Popularität bei der Landbevölkerung einbüssen und somit aufhören wird zu existieren, sprach unser verehrter Präses, Herr Dir. Schweder, den Mitgliedern gegenüber den Wunsch aus, die angeführten Kräuter nach Möglichkeit zu sammeln, zu bestimmen und die Resultate im Korrespondenzblatte des Naturforschervereins zu veröffentlichen. Dieser Aufgabe, wenigstens in Bezug auf die Heilpflanzen, suchte ich am Krautabende des Jahres 1904 gerecht zu werden. Es gelang mir 26 Pflanzen auffindig zu machen und zu erstehen, von denen einige auf mein eindringliches Fragen aus den untersten Schichten der Wagen hervorgeholt wurden mit dem geheimnisvollen Bedenken, dass sie sich besonders bei dieser oder jener Krankheit bewährt hätten. Von den 26 Pflanzen können nur noch 17 Anspruch darauf erheben, dem heutigen Arzneischatze zugezählt zu werden, obgleich auch unter ihnen einige sehr selten medizinische Verwendung finden, während die übrigen 9 der jetzigen Heilkunde völlig unbekannt sind. Beim Aufzählen und Beschreiben der angeführten Pflanzen will ich von den gebräuchlichsten beginnen, dann zu den seltener gebräuchlichen übergehen, um mit den nicht mehr gebräuchlichen zu beenden. Ich füge gleich hinzu, dass die Angaben über die frühere Verwertung der gesammelten Pflanzen einem im Jahre 1806 in Riga erschienenen Büchlein von W. Fricke „Ökonomisch technische Flora von Liefland, Estland und Kurland“ von mir entnommen worden sind und

Dieser Artikel ist ein Auszug aus einem zum Herbst 2012 zum Druck geplanten Buches über die kulinarische Geschichte des Baltikums und seine Spezialitäten

Trinken und Essen in Lettland und Estland, eine illustrierte, traditionsreiche und interkulturelle Kulturgeschichte im Überblick.

Aus dem Vorwort:

In einer Zeit der Globalisierung, internationaler Ketten und Produkten, wo in jeder Stadt auf unserer Erdkugel die gleichen Boutiquen, Restaurants- und Imbissketten verbreitet sind und in Zukunft sich Stadtkerne nur noch durch Grösse und Architektur unterscheiden, nicht aber durch Sitten und Gebräuche, möchte ich den noch verbliebenen neugierigen Lesern und Individuen dieses Büchlein anbieten.

Es wird ein sehr anschauliches Licht auf die Gewohnheiten des Trinkens und Essens in Lettland und Estland werfen. Es strebt keine Vollständigkeit an, möchte vielmehr auch Trägern der heutigen Gastronomie als Anregung dienen, mit Blick auf die facettenreiche Esskultur vergangener Zeiten auch die Gegenwartsküche neben internationalem Einerlei mit regional gewachsenen Einflüssen zu beleben.

Und ebenso möchte es die Kultur-Interessenten und Reisenden am/im Baltikum mit verborgenen und teils vergessenen Aspekten der Gastronomiegeschichte bekanntmachen.

Mit der Kenntnis der Vergangenheit wächst nicht nur das Verständnis einer Zeit sondern auch die Möglichkeit eine Zukunft unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten zu gestalten.

Anfragen, Vorbestellungen und sachliche Hinweise gerne unter gallmeister@inbox.lv

Die wilden Piroggenpiraten

„Ein tollkühnes Abenteuer um eine entführte Mohnschnecke und ihre furchtlosen Retter“
von Māris Putniņš



Traditionell tut sich hinsichtlich der Präsenz lettischer Autoren auf dem deutschsprachigen Buchmarkt nicht viel, und die laufende Saison 2011/12 stellt keine große Ausnahme dar. Im Schnitt erscheint pro Jahr +/- ein aus dem Lettischen ins Deutsche übersetztes Buch – mal bei einem mehr oder weniger renommierten deutschen, schweizerischen oder österreichischen Verlag, mal im Selbstverlag oder in Lettland. Diesmal sind es zwei.

Bei dem einen handelt es sich um die erste vollständige Übersetzung des ersten lettischen Romans **Die Landvermesserzeiten**, die der verdienstvolle Valdis Bisenieks besorgt und der Historiker Dr. Kaspars Kļaviņš im verlegerischen Alleingang produziert hat – ein Wagnis, das höchsten Respekt verdient. Da der Roman an anderer Stelle dieser Nummer von Lettland-weit ausführlicher behandelt wird, werfen wir hier einen Blick auf die zweite Neuerscheinung. *Mežonīgie pīrāgi*, „Die wilden Piroggen“ heißt die 2003 erschienene lettische Originalausgabe schli-

cht, weil Piroggen (*pīrāgi*) und Piraten (*pīrāti*) im Lettischen phonetisch sehr nahe Verwandte sind. Basierend auf Gute-Nacht-Geschichten, die er deinst seiner Tochter erzählte, entwickelt Māris Putniņš in bislang fünf rund 500seitigen (!) Wälzern ein liebevoll und sorgfältig ausgestattetes, in sich geschlossenes Universum eßbarer Helden und ihrer Welt, die nicht von ungefähr der unseren gleicht. Auch wenn es in ihr Länder wie Käsien und Wursterreich gibt, so klingen Staatennamen wie Spunien und Grickenland doch recht vertraut – und Italien und Portugal erst recht. Die Südsee gemahnt verdächtig ans Mittelmeer, obschon es in seinen Weiten eine Insel namens Magalaskar gibt – und ein Kap Trüffelgar ...

Seit Erscheinen des Buches im März pünktlich zur Leipziger Buchmesse überschlugen sich große Tageszeitungen wie Süddeutsche, Frankfurter Allgemeine, Die Welt etc. mit einhellig begeisterten Kritiken (nachzulesen bei www.literatur.lv unter „Māris Putniņš“; in den Rezensionen wird auch der Inhalt der Entführungs- und Befreiungsodysee mit ihren drei Handlungssträngen ausgiebig geschildert, weshalb ich hier darauf verzichte). Kein Wunder: Putniņš nimmt nicht nur seine Helden ernst, indem er ihnen glaubwürdige und komplexe Persönlichkeiten verleiht, sondern somit auch seine Leser. Das spüren die Kinder sofort, und deshalb lieben sie Mohnschnecke & Co. so sehr; in Lettland ist die Reihe ein Bestseller. Dabei wird ihnen einiges abverlangt – die Sprache ist nicht nur reich, sondern geradezu anspruchsvoll, es werden keinerlei Zugeständnisse an Leseschwächen gemacht. Nicht umsonst findet sich am Ende ein umfangreiches Glossar; auf einigen Gebieten wie Waffenkunde, Nautik und Kulinarik kann man sich durch die Lektüre durchaus zum Fachmann mausern. Ganz nebenbei sind 650 Seiten kein Pappenstiel – der Schmöker hat buchstäblich Ziegelsteinformat.

Mohnschnecke, Eclair, Pelmen, Pirogg und Weißbrothörnchen mit zutiefst menschlichen Zügen; ein Kinderbuch, für das wahrscheinlich noch mehr Erwachsene als Kinder schwärmen; ein lettischer Roman, in dem Lettland nur in einem Nebensatz als Heimat des Piroggenpiraten Indrick auftaucht – ein absolutes Unikum also, ganz wie sein Autor, der

nicht nur die Originalausgabe illustriert, sondern sich einen international wohlklingenden Namen als Animationsfilmproduzent gemacht hat. Mein Tip: Bei Youtube nach „Avārijas brigāde“ bzw. „Avarijas brigade“ suchen!

Übrigens ist das Erscheinen der deutschen Ausgabe dem Engagement des Rigaer Verlages Valters un Rapa bzw. dessen ehemaliger Programmchefin Sigita Kušnere zu verdanken – sie hatte seinerzeit

auf der Frankfurter Buchmesse mit einer kleinen Broschüre für Titel geworben, die in ihrem Haus erschienen waren. Ahoi!

Aus dem Lettischen von Matthias Knoll, mit Bildern von Karsten Teich. Fischer Schatzinsel, Frankfurt am Main 2012. 653 S., Hardcover, 14,99 €

Matthias Knoll

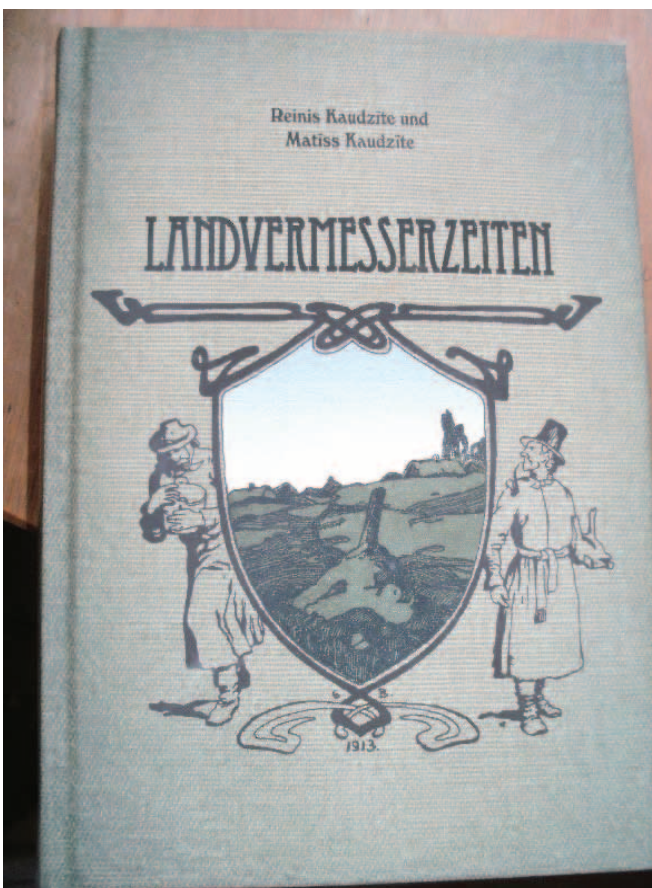
Matthias Knoll

ist seit 20 Jahren in Riga zugange, übersetzt Romane, Gedichte und Dramen aus dem Lettischen ins Deutsche, veranstaltet in den Sommermonaten die LiteraTour durch Riga und betreibt das Internetportal www.literatur.lv für Texte und Autoren aus Lettland.

Derzeit bereitet er die Herausgabe eines lettischsprachigen Bändchens mit Memoiren der deutschbaltischen Schriftstellerin Mia Munier-Wroblewski an Kuldīga (dt. Goldingen) vor, die ihre Erinnerungen an eine Johannisnacht (Līgo) mit folgenden Worten beschloß:

„Es wurde in jenen nordischen Nächten nicht dunkel, Abendrot und Morgenrot reichten sich die Hände. Ich empfinde es wie ein Symbol: es kann immer Brücken geben zwischen Nacht und Tag, zwischen Einst und Jetzt, zwischen dem Feuergott und dem Vorboten Christi, zwischen Völkern, die friedvoll gemeinsame Erde bewohnen.“

„Landvermesserzeiten“



Eine kleine Rezension eines neu in deutscher Sprache übersetzten lettischen Romans aus dem Jahre 1879.

Warum übersetzt man einen weit über hundert Jahre alten lettischen Roman ins Deutsche?

Dieser Frage nachzugehen bin ich der Einladung in

die Akademische Bibliothek (jetzt der Universität Lettlands unterstellt) am 22.3.2012 zur Präsentation gefolgt.

Dr. Kaspar Klavins, der Herausgeber, hat dann auch eine ausführliche Begründung geliefert, warum der Roman auch heute, oder besonders heute wieder, eine wesentliche Bedeutung hat zum Verständnis des lettischen Lebens für Deutsche und andere Ausländer.

Der Roman stellt ein historisches Spiegelbild für die derzeitige Situation in Lettland dar.

Auch wenn die Deutschen explizit nicht als Herrschaft im Roman ausdrücklich erwähnt und interessanterweise auch nicht als solche kritisiert und verurteilt werden,

so leidet doch die Atmosphäre der lettischen Bauern in der ganzen Erzählung unter latenter Angst vor der Obrigkeit. Der Landvermesser, ein Deutscher wie auch die meisten seiner Gehilfen, da sie die Lokalverwaltung darstellen und entsprechende Ausbildung hatten, wird von den Bauern mit Gaben überhäuft, um ihnen das später vom Gutsherrn zu erwerbende Land möglichst günstig aufzuteilen.

Das Thema der Korruption, nie als solche wörtlich erwähnt, durchzieht den ganzen Roman wie ein roter Faden, so auch die neuere Wirtschaftsgeschichte Lettlands nach 1990.

Einer der führenden Letten, Pratiņš spielt den Mittelsmann, an welchem vermutlich mehr der

Gaben hängen bleiben als beim Landvermesser. In ihrer Übereifrigkeit den Landvermesser zu umschmeicheln, fallen sie auf einen deutschen Ganoven, Grabowski rein, welcher seine äußerliche Ähnlichkeit nutzt, um sich die Vorteile und Vergünstigungen eines Landvermessers zu verschaffen.

Bezeichnend ist, dass die Letten alle gegeneinander kämpfen, intigrieren, nicht in der Lage sind, die Gesamtsituation zu überblicken und für einen möglichen kleinen eigenen Vorteil gerne alle anderen Werte wie Kameradschaft, Mitleid, Zuverlässigkeit aufgeben.

Noch schärfer gezeichnet werden die beiden Gestalten des sich anscheinend erfolgreich an die Oberschicht angepassten Vermittlers Pratiņeks, und die des lächerlichen Hochstaplers Svaukst, welcher in allem die deutschen Herren darstellen möchte, aber mangels Vermögen nur die imitierte deutsche Sprache als Beweis für seine hohe Klasse anzuführen vermag. Dies ist eine karikative Darstellung der ab 1850 einsetzenden Germanisierung der Letten, welche durch gute Ausbildung, perfekte deutsche Sprachkenntnisse auch oft deutsche Namen angenommen haben und weder bei den Deutschen und noch weniger bei den Letten einen wirklichen Platz finden konnten.

Eine an der gierigen, ja fast kapitalistisch orientierten, Gesellschaft zugrunde gehende Liebesge-

schichte bildet den Rahmen dieses sehr psychologischen Romans.

Die vermutlich edelste und schroffste Person im Roman, übrigens auch ein Deutscher, der Müller Schreckhuber, versucht den Bauern ihre Gier und die daraus entstehenden Ungerechtigkeiten vor Augen zu führen.

Der Inhalt erklärt auch, warum in der sowjetischen Zeit Lettlands dieser Roman Schullektüre war.

Wer in Lettland z.B. als Ausländer ein Geschäft gründen möchte, dem sei dieser Roman geraten, als Beispiel für noch heute oft vorzufindende Verhaltensweisen der Letten, welche als einzelne Menschen wirklich angenehm sind, aber sobald es um öffentliche Darstellung und Dinge geht, untereinander die besten Feinde sein können.

Der Roman umfasst 560 S. beherbergt für den historisch nicht vorgebildeten Menschen ein Füllhorn von Details und Fakten zur baltischen Geschichte, welche auch durch Archivfotos schön belegt und illustriert wird.

Daneben wurden die Originalillustrationen verwendet, somit hat der Roman eine reiche Ausstattung, ist in festem Einband gebunden, also seinen Verkaufspreis von 28 EUR durchaus wert.

Beziehen/Bestellen können Sie das Buch unter: gallmeister@inbox.lv

Das Schwarze Peter Spiel zwischen Ryanair, lettischem Staat, Riga Flughafen und den Passagieren.



Es geht zwar nur um 7 EUR, aber allein schon die Prozedur, welche am Rigaer Flughafen mit Handzettel, Quittungen, Kontrollen am Durchgang zum Sicherheitsbereich veranstaltet wird, gemahnt einen, ein besonders auserwählter Passagier 3. Klasse zu sein, wenn man mit Ryanair fliegt.

Bekannt als Billigflieger mit ziemlich eigenmächtigem Handeln, hat Ryanair schon diverse Gerichtsverfahren bestritten, dabei unter anderem auch auferlegt bekommen, alle anfallenden Gebühren und Steuern bei der online Buchung auszuweisen.

Nun besteht seit dem 1. Januar 2012 eine rechtliche unklare Situation was Ryanair Flüge von Riga betrifft.

Nach einem neu verabschiedeten Gesetz des lettischen Ministerkabinetts (Nr. 823) mit einer etwas kuriosen Begründung, hat ab 1. Januar nicht mehr der Staat die Ausgaben für Sicherheitsvorkehrungen auf dem Flughafen zu zahlen, sondern der Flughafen diese von den Passagieren einzukassieren.

Begründet wird dies damit, dass ja nicht alle lettische Bürger fliegen würden und deshalb eine weitere Finanzierung der Sicherheitsleistungen durch den Staat, sprich durch die Steuerleistungen aller Bürger Lettlands unrechtmässig wäre.

Danach hat der Flughafen Riga mit fast allen Luftfahrtgesellschaften neue Verträge abgeschlossen, worin diese sich bereit erklären die Sicherheitsgebühren je Passagier, geschätzt auf 7 EUR, in ihre Ticketpreise einzurechnen und an den Flughafen abzuführen.

Nur die Fluggesellschaft Ryanair hat sich geweigert, diesem neuen Vertrag zuzustimmen.

Nun hat man Handzettel für Ryanairpassagiere in Riga gedruckt, welche jedem Ryanairpassagier vor der Sicherheitskontrolle in die Hand gegeben werden, mit der Aufforderung 7 EUR im Flughafen

an zwei vorgesehenen Stellen zu zahlen, da man sonst nicht durchgelassen wird.

Nach einem Telefongespräch mit der Pressestelle des Flughafens und meiner Frage, wenn denn eine Luftfahrtgesellschaft die neuen Bedingungen nicht akzeptiert, wie diese dann trotzdem noch weiterhin Riga als Flughafen nutzen dürfen, antwortete man mir lakonisch, dass ja über 20% der Fluggäste Ryanair nutzen würden und man diesen Kunden nicht die Flugmöglichkeit nehmen möchte, also einfacher übersetzt der Anteil von Ryanair am Umsatz des Flughafens ist so hoch, dass man um jeden Preis Ryanair halten möchte.

Rechtlich noch fragwürdiger wird die Sache, da Ryanair auch nach 4 Monaten keinerlei Hinweis auf diese vor Ort kassierte Gebühr in seiner Internetseite für Flüge von Riga angibt.

Das heißt, ich buche einen Flug zu einem anscheinend festen klar definierten Preis und dann hält noch jemand am Flughafen die Hand auf und sagt, Sicherheit kostet extra, bitte zahlen, sonst nicht fliegen.

Das ist als wenn ich ein Bahnticket kaufen würde und dann am Eingang zum Waggon der Schaffner mir erzählen würde, erst einmal 5 EUR zahlen, habe gerade den Gang gefegt., sonst kommst du hier nicht rein.

Vom Europa Bürgerbüro wurde ich an das lettische EU Verbraucherzentrum verwiesen, welche meine Beschwerde abtun wollten mit der in Lettland üblichen Begründung, „die lettischen Gesetze wären halt so“ und sich auch weigerten, meinen mündlich, in lettisch vorgetragenen, Sachverhalt schriftlich zu fixieren, das müsse ich selber machen.

Was ich dann vor Ort auch in schrecklich schlechter lettischer Schriftsprache tat.

Auf eine Antwort oder gar ein Resultat warte ich wohl vergebens

Das Liederfest der deutschen Vereine, dieses Jahr in Klaipeda

Seit vielen Jahren gibt es jährlich ein Zusammentreffen der deutschen Vereine aus dem Baltikum, welches dieses Jahr in Litauen, Klaipeda stattfand.

Die letzten Jahre fanden diese Liederfeste wechselnd in Litauen und Lettland statt.

Die meisten deutschen Vereine im Baltikum unterhalten auch eine eigene Musikgruppe, welche

meist alte deutsche Lieder und bekannte Schlager in deutscher Sprache präsentiert.

Insgesamt haben 14 deutsche Musikgruppen aus dem Baltikum teilgenommen.

Besonders aus Estland waren zwei jugendliche Musikgruppen angereist, welche teils eigen komponierte Stücke präsentierten, vom Kulturverband in Kaunas wurde ein kleines Theaterstück (Sterntaler)

von jungen Kindern vorgeführt, was seine ganz eigene Komik hatte und mit viel Applaus beehrt wurde.

Einige wenige schauten etwas verwundert angesichts des Lilli Marleen Soldatenliedes aus Johvi und fragten sich wohl, ob den Jugendlichen der genaue historische Kontext bekannt war.

Einige Lieder animierten die Besucher im Saal mitzuklatschen und teils auch mitzusingen.

Insgesamt hatten sich etwa 300 Zuschauer und Sänger versammelt, was durch finanzielle Förderung des Bundesministerium des Inneren Deutschland, möglich wurde.

Die Gesang/Musikgruppen hatte eine große qualitative Bandbreite, es gab einfache Amateurgruppen bis hin zu professionellen Chören und als kleiner Leckerbissen trat Frau Dorothee Lotsch aus Deutschland mit Alexandra (eine litauische, später in Deutschland bekannte Liedermacher/Chansonsängerin) Interpretationen auf, was beachtlichen Beifall hervorrief.

Leider hat die litauische Öffentlichkeit keinen großen Zugang zu diesem Liederfest gefunden, da es in einem begrenzten Saal stattfand.

2013 Ende Mai ist geplant das nächste große Liederfest in Liepaja/Lettland zu organisieren.

Hier soll dann auch der Versuch gemacht werden mit anderen Minderheiten aus der Region Liepaja und der Stadtverwaltung ein mehrtägiges Fest zusammen mit der lokalen Bevölkerung zu gestalten.



Das verbindende Element des Liedes, schon die singende Revolution 1990 im Baltikum war ein sichtbarer Beleg, ist auch ein Grundbaustein vieler deutscher Vereine im Baltikum, wo sprachliche und kulturelle Arbeit oft erst an zweiter Stelle kommt, da im Gesang aktive Teilnahme gefragt ist, welche nicht immer gute Deutschkenntnisse erfordern muss.

Der Deutsch-Club in Limbazi

Seit knapp zwei Jahren bietet meine Tochter Christina Runce in Limbazi einmal pro Woche einen Stammtisch an mit dem Ziel, die Deutschkenntnisse der Teilnehmer zu vertiefen und deren Aussprache zu verbessern. Unentgeltlich. Zu diesem Zweck wird in deutscher Sprache über alle möglichen Themen gesprochen. Sie handeln von Deutschland, andere von Lettland, viele sind allgemeiner Natur. Bei dem Stoff geht es z. B. um "Das Lettische Zentrum in Münster, Deutschland", "Trier, die älteste Stadt Deutschlands", „Spargel, das Lieblingsgemüse der Deutschen“. Oder um "Die Flugplätze in Riga / Frankfurt / Limbazi", „Das Wetter“, „Meine Lieblingsrezepte“, "Das Geld Lettlands". Meine Tochter bereitet die Themen vor, indem sie das jeweils Wissenswerte sammelt und per E-Mail verteilt. Als Sammler lettischen Geldes war ich involviert - ich machte eine kleine Ausar-

beitung über fünf Jahrhunderte. Die Teilnehmer setzen sich zu Hause mit dem Stoff auseinander; der eine mehr, der andere weniger. Einige machen richtig gehende Hausaufgaben oder Referate.



Im Laufe der Zeit hat sich ein stabiler Teilnehmerkreis von knapp einem Dutzend Erwachsenen mit recht unterschiedlichen Deutschkenntnissen zusammengefunden. Eines ist ihnen gemeinsam: alle engagieren sich. Zum Stammtisch mit dem Thema „Das Geld Lettlands“, bei dem ich anwesend war, brachten etliche Geld mit von der 1. Lettischen Republik oder aus der Zarenzeit. Jeder Teilnehmer erhält Zeit, das von ihm Erarbeitete vorzutragen. Am interessantesten sind Schilderun-

gen persönlicher Erlebnisse, z. B. eines Urlaubs. Gelegentlich greift meine Tochter korrigierend ein - auf freundliche Weise, nicht schulmeisterlich. Oft wird diskutiert- auch über Details der deutschen Sprache. Ich stellte folgende Unterschiede zu einem typischen deutschen Stammtisch fest: es wird nicht durcheinander geredet und statt Bier gibt es Tee.

Näheres siehe: www.vacu-valoda.lv
Dietmar Stroh, Frankfurt

Verständigungsbrücken bauen



Nun aber hat Liepaja, und nämlich der Zusammenschluss der deutschen Vereine in Liepaja, geleitet von Frau Ilga Vitale, diese verantwortungsvolle Stafette übernommen. Wir haben aber uns nicht begnügt mit der Präsentation der Ausstellung allein, sondern in

Eine Entdeckungsreise in Bildern - das ist die Wanderausstellung „Das Baltikum und die Deutschen“ mit ihren 30 Anhaltspunkten bei den wichtigen Ereignissen der baltischen Geschichte und Kultur vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die in Darmstadt, dem Sitz der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, vor einigen Jahren, gesamt dem umfangreichen Katalog als Hilfsmittel für Historiker, Lehrer, Studenten u.a., bei grosser Mitgliederversammlung mit Stolz präsentiert worden war.

Inzwischen hat sie aber viele Städte Estlands und Lettlands besucht und überall grosses Interesse gefunden, wovon auch ich und unsere Vereinsleute, die bei der Eröffnungsfesten in Ventspils im Sommer 2010 und in Kuldiga im Herbst 2011 gewesen sind, zeugen könnten. Es ist aber uns auch klar geworden, dass es hier mehr als um eine bildhafte und mitreissende Entdeckungsreise geht, denn diese Ausstellung stärkt sowohl die Identität und baut dadurch die Verständigungsbrücken unter den Menschen, als auch fördert den Fremdenverkehr u.a.m.

Zusammenarbeit mit anderen interessierten Seiten bemüht, auf Basis dieser Ausstellung die ersten Deutsch-Baltischen Tage in Liepaja (das Programm beigelegt) zu veranstalten, was uns auch gut gelungen ist.* Diesmal hat aber unser Deutsch-Lettisches Begegnungszentrum Liepaja als assoziiertes Mitglied der Deutsch-Baltischen Gesellschaft e.V. Darmstadt, mit seinem Schwerpunkt „Erforschung und Popularisierung des deutschen Kulturerbes in Kurland im Geste des neuen Europa für eine bessere Völkerverständigung“, diese Initiative übernommen. Es wäre zum Schluss zu sagen, dass unsere Vereinsmitglieder ganz aktiv an der Konferenzveranstaltung teilgenommen und das Festreferat von Prof. Walter Lilienblum durch 8 eigene zweisprachige Beiträge zur deutschbaltischen Geschichte aus lokaler Sicht erweitert und aktualisiert haben.

Taisija Hristolubova

Biogas in der Region Limbazi



In Lettland hat die Energieerzeugung unter Nutzung erneuerbarer Energien einen hohen Stellenwert, verfügt das Land doch über keine fossilen Ressourcen außer Torf. Erdöl, Erdgas und Kohle werden aus Russland importiert, Strom wird aus Estland zugekauft. Die wichtigsten eigenen Stromquellen sind die Wasserkraft der Daugava und die Import-Erdgas verbrennenden Kraftwerke in Riga. Heizung basiert im Wesentlichen auf Holz. Die Fernwärme der Distrikt-Heizung z. B. des Bezirks Limbazi wird zu 95 Prozent aus Holz erzeugt (60.000 Tonnen Holz pro Jahr gegenüber 3.000 Kohle und Öl). Der "Energy Master Plan for Limbazi Region" misst Biomasse und Windenergie ein sehr hohes Potential bei; andere Energiequellen, wie Sonne, Wasser oder Geothermie, spielen eine untergeordnete Rolle.

Biomasse wird in einer Biogasanlage vergoren. Dabei entsteht Biogas, das aus Methan, Kohlenstoffdioxid und Wasserdampf besteht. Als Biomasse finden u. a. Verwendung: Mais- und Grassilage, Futter- und Zuckerrüben, Mist und Gülle. Speisereste oder Abfälle, die bei der industriellen Herstellung oder Zubereitung von Speisen entstehen, sind ebenfalls brauchbar. Mit dem Biogas, das je nach Biomasse zwischen 50 und 70 Prozent brennbares Methan enthält, wird meistens in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) ein Motor betrieben, der einen Stromgenerator antreibt. Der so gewonnene Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist und oft subventioniert. Die Abwärme des Motors erhitzt, über einen Wärmetauscher, Wasser, das vor Ort z. B. für Heizzwecke oder als Warmwasser genutzt wird. Die gleichzeitige Strom- und Wärmeerzeugung wird Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) genannt. Die Primär-Energie wird hierbei zu 80 bis 90 Prozent genutzt. Die separaten Strom- oder Wärmeerzeuger liegen weit darunter.

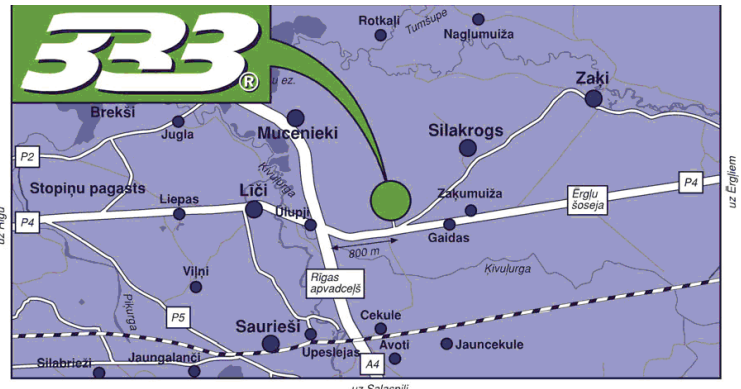
Eine Biogasanlage benötigt einen Fermenter, den Behälter, in dem die Biomasse fermentiert (gärt). Er ist so bemessen, dass er nicht nur die Biomasse, sondern auch das bei der Gärung entstehende Biogas aufnehmen kann. Regelmäßig wird neue Biomasse hinzugefügt und Biogas, sowie die Gärreste entnommen. Die Gärreste werden unter freiem Himmel zwischengelagert und, wenn es an der Zeit ist, als Dünger vorzugsweise auf den Flächen ausgebracht, auf denen Biomasse angebaut wird. Das Biogas wird nach einer Reinigung dem BHKW zugeführt. Die Anlage wird elektronisch gesteuert und meldet Fehler automatisch an den Hersteller oder die Service-Firma.

Ich habe mir im Sommer 2011 mit meinem Vater die Biogasanlage auf dem Hof Jaundzelves von Maris Treimanis, Katvari Pagast, Limbazi Novads, angesehen. Die Größe der Anlage ist beeindruckend. Der Fermenter hat ein Volumen von 3.500 cbm, der Behälter für die Gärreste fasst 6.000 cbm (zur Veranschaulichung: ein Schwimmbad, 20 m x 50 m, wäre 6 m tief). Der Vorlagebehälter, aus dem der Fermenter beschickt wird, hat 88 cbm und ist beheizt, damit im Fermenter die Gärung nicht unterbrochen wird bei der Zugabe von neuer, kalter Biomasse. Zwei BHKW mit je einem 250 kW Gas-Ottomotor und dem entsprechenden Generator sind samt der Steuerung in Containern untergebracht. So groß die Anlage ist, so groß ist ihr Verbrauch: 3.500 Tonnen Rindergülle, 1.900 t Kuhmist, 500 t Ganzpflanzensilage, 300 t Tonnen Grassilage und 7.000 t Maissilage werden pro Jahr vergoren. Jedes BHKW soll 8.000 Stunden pro Jahr, also rund 11 Monate lang, 260 kW Strom und 373 kW Wärme erzeugen. Herr Treimanis, keine 40 Jahre alt, dem Aussehen nach eher in Frankfurts Bankenviertel passend, als auf einen Bauernhof, nahm sich eine Stunde Zeit für uns und erklärte jedes Detail. Als Betriebswirt sah er bei Übernahme des Hofes seiner Eltern in der Milchwirtschaft keine Zukunft. Auf der Suche nach einem zusätzlichen Verdienst kam er auf die Idee, eine Biogasanlage zu errichten. Zum Zeitpunkt unseres Besuches wurde gerade die Übernahme des Stromes in das öffentliche 20 kV Netz vorbereitet. Die Abwärme der Motoren war noch nicht verplant - Treimanis hatte aber schon eine Vision: er stellte sich vor, noch zu errichtende Treibhäuser damit zu heizen. Die Biogasanlage wurde am 03.09.2011 offiziell eröffnet.

Obwohl Lettland weder Strom, noch Gas oder Kohle in genügender Menge selbst erzeugt, ist es schwer, Biogasanlagen zu planen, zu bauen und zu betreiben. Das hängt von vielen Faktoren ab. Einer davon ist die Monopolstellung der Latvenergo, die dem kleinen Stromeinleiter das Leben schwer macht. Die Liberalisierung des Strommarktes in Lettland steht leider nur auf dem Papier. Ein anderes Problem ist die fehlende Mülltrennung. Was nicht ist, kann noch werden!



Der Sportkomplex 333



ist das erste und einzige multifunktionale Racing Center im Baltikum, welches neben einer Autosport, Kart- und Supermotostrecke auch ein Sicherheitsfahrzentrum angegliedert hat. Dort finden sowohl Fahrsicherheitstrainings der regionalen Polizei wie auch Aquaplaningschleuderkurse oder Fahrertraining für Privatnutzer statt regelmäßige Motorsportveranstaltungen gehören ebenfalls zum Veranstaltungsplan von 333. Die Karttrasse bietet Möglichkeiten für Firmen- komplexe Rennevents oder auch an freien Tagen die private Nutzung mit eigenen oder vor Ort erhältlichen Mietkarts. Das Gelände bietet weiträumiges Offroad Territorium ebenso wie einen Rennparkurs für Motorsportfans. Ferner steht ein Paintballgelände aktiven Verweilen ebenso wie die neu errichtete Wasserskibahn auf einem künstlich geschaffenen See mit kristallklarem Wasser und einem tollen Sandstrand in natürlicher Umgebung sowohl aktive Erholung wie auch das einfache abhängen und entspannen an. Diese Anlage bietet für jeden etwas. Die Veranstalter sprechen neben lettisch, russisch englisch auch deutsch und sind wirklich bemüht den Besuchern einen unvergesslichen Urlaubsabstecher zu bereiten. Das Sportgelände 333 liegt günstig sogar mit öffentlichen Verbindungen, etwas ausserhalb von Riga gelegen inmitten einer reizvollen Natur. Interesse ein paar Stunden oder Tage Erlebnisse der etwas sportlicheren Art zu erleben? Dann sollten Sie unbedingt das Team von 333 kontaktieren um ihre Vorstellungen abzustimmen. 333 garantiert einen Abstecher wert. Weitere Infos im Internet unter www.333.lv oder direkt telefonisch.....

Öffnungszeiten:

11 – 20 Uhr

Kontakt:

Für Miete, Benutzung der Trasse +371 67113330

Ein gemütlicher Ort für die Rigenser Stadtgäste - das „Mentzendorff Haus“

Die Geschichte des Hauses Mentzendorff ist wie eine Legende. Lange Jahre waren die Besitzer dieses 1695 erbauten Hauses ehrwürdige Bürger Rigas, sowohl mehrere Mitglieder der Kleinen oder Handwerker Gilde wie zum Beispiel Gustav Ringenberg, Jürgen Helm, Andreas Steffen, als auch Kaufleute, darunter der Älteste der Schwarzhäupter Reinhold Schlevogt, Eigentümer des Hauses von 1722 bis 1743. Der Letztgenannte hat im Hause eine der ältesten Apotheken Rigas, die Hirsch-Apotheke, eingerichtet. Die Kaufmannsfamilie Mentzendorff war die letzte Eigentümerin des Hauses in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und nach der Erneuerung trägt das Haus mit Recht ihren Namen.



Alte Mantelküche im Haus Mentzendorff

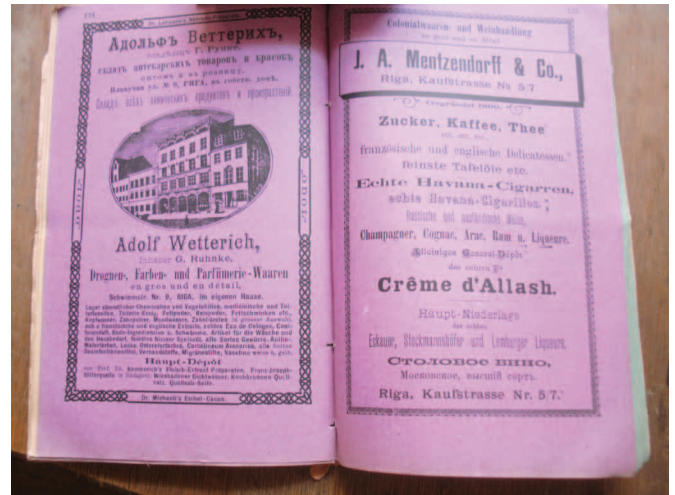
Ein kleiner Einblick in die Geschichte der Firma „A. Mentzendorff & Co“

August Mentzendorff (1821-1901) kaufte das Haus in seinem letzten Lebensjahr. Seine Angehörigen haben dort bis 1939 gewohnt. 1865 war das Gründungsjahr seiner eigenen Kolonialwarenhandlung, schon seit 25 Jahren war er in der sehr berühmten, 1800 gegründeten Firma seines Onkels „J.A. Mentzendorff & Co“ beschäftigt. In der Folge arbeiteten beide Firmen nun zusammen, darum befanden sich auf den Verkaufstischen die Waren beider Geschäfte. Die Firmeninhaber verfügten auch über gute Auslandsbeziehungen zu Verwandtschaftsfirmen – in der Schweiz, in London, in Russland und anderswo. Durch die Folgen des Ersten Weltkrieges wurden beide Geschäfte in Riga hart getroffen und so stellten sie in den 1920-er Jahren ihre Tätigkeit ein. In Familientradition wurde die Kolonialwaren-

handlung ‘Alfred Mentzendorff’ jedoch in der Zeit von 1924-1939 in der Scheunenstrasse 6 weiter geführt.

Auf dem Weltmarkt anerkannte Qualitätswaren sind das Kennenzeichen für einen vertrauten und beliebten Einkaufsort, in welchem bestimmt auch ein angenehmer Ladenbesitzer anwesend ist, so wie August Mentzendorff, der bei seinen Zeitgenossen sehr beliebt war, er verkehrte leutselig mit jedem und machte gerne Spass mit Erwachsenen und Kindern. Wie schreibt sein Sohn Alfred: „seine Devise war: Leben und leben lassen“.

Die besten Markenwaren im Mentzendorff's Ge-



Werbung aus einem alten Livländischen Kalender von 1896.

schäft.

Lindt&Sprüngli

Diese feine Schweizer Schokolade war ein Luxus in der Zeit Mentzendorff's und ist es auch noch heute. Wie kam es zu der Auswahl dieses Produktes? Die Firma „A. Mentzendorff & Co“ hatte die Vertretung von „Lindt&Sprüngli“ in Riga übernommen, was mit den verwandtschaftlichen Beziehungen zur Schweiz verbunden war, die seit dem Jahr 1894 besonders eng waren, weil Wilhelm Mentzendorff(1848-1919), der Vetter von August, in die Schweiz umgesiedelt war.

Der Kaffee „Ideal“

Seit der Zeit, als der Kaffee entdeckt wurde und in Mode ist, ist ein guter Kaffee auch ein idealer Kaffee, und man begann, den Idealkaffee zu suchen. Auch bei „A. Mentzendorff & Co“ wurde ein Rezept für einen Idealkaffee erfunden, dafür wurden die Bohnen selbst geröstet und dann verkauft zum Mit-

nehmen und auch zum Trinken auf der Stelle. Über den Mentzendorfschen „Ideal“ ist in der damaligen Zeit schöne Literatur geschrieben worden und es heißt, dass dieses Getränk das Beste im ganzen Baltikum gewesen sei.

Allasch Kümmel oder Mentzendorff' Kümmel
Der 1823 von Baron Blankenhagen auf dem Gut Allasch zubereitete Likör ist damals ein verbreitetes Modegetränk gewesen dank der Firma Mentzendorff. Bei der Popularisierung des „Kümmel“ spielte gerade „J. A. Mentzendorff&Co“ eine sehr wichtige Rolle, da sie in der Zeit der Entstehung dieses Getränkes das einzige Hauptlager in Lettland war und so auch das einzige Geschäft, das dieses Getränk exportierte.

In der Zeit zwischen 1886 und 1900 waren vorwiegend nur zwei Firmen für den Alkoholhandel von Bedeutung: „Mentzendorff&Co“ und „Wolfschmidt&Co“. Vergleichend:

Firma	Zahl der Flaschen im Jahr(durchschnitt) Tausende	
	1891-1895	1896-1900
„Mentzendorff&Co“	59,8	70,1
„Wolfschmidt&Co“	42,0	54,8
Andere Firmen	7,0	6,4

1886-1890
89,0
68,2
8,4
(Očerki ekonomičeskoj istorii Latvii. Riga, 1972, S.543)

Der gute Ruf von „Allasch Kümmel“ in Europa verbreitete sich weiter, als ein Verwandter von August Mentzendorff – Ludwig Mentzendorff (1823-1902 -) seine eigene Firma „Mentzendorff&Co“ in London gründete. Schon im Jahr 1850 wurde der junge talentvolle Ludwig von dem Baron Blankenhagen als sein Exportmanager für „Allasch Kümmel“ in Grossbritannien ausgewählt. Er erhielt damals eine Lizenz, um Blankenhagens Kümmel als „Mentzendorff' Kümmel“ zu präsentieren. Seit dem Jahr 1858 ist die Grosshandlung „Mentzendorff&Co“ in London noch immer tätig, und noch heute wird dort neben anderen Produkten auch derselbe „Mentzendorff' Kümmel“ hergestellt und verkauft. Leider ist es bislang nicht wieder möglich, den Kümmel in Lettland kaufen.

Das schlicht wirkende Haus, das während der Sowjetzeit in miserable Kommunalwohnungen umgewandelt worden war, erwies sich dank der Nachforschungen einiger Architekten, insbesondere von

Pēteris Blūms, als hervorragendes Baudenkmal. Wertvolle Interieurs aus dem 17.-19. Jahrhundert, wie zum Beispiel Wandmalereien, waren darin verborgen. Die Restaurierung des Hauses wurde der polnischen Firma „PKZ“ übertragen, die diese Arbeit sorgfältig durchgeführt hat. Seit dem Jahr 1992 ist hier ein Museum eingerichtet, in welchem der Alltag der Rigaer Bürger im 17.-19. Jahrhundert dargestellt wird. Und bezeichnend ist, dass im Hause DOMUS RIGENSIS, das Deutschbaltisch-Lettische Zentrum, seine Wirkungsstätte gefunden hat. Seit dem Jahr 1999 befindet sich im Haus Mentzendorff' auch ein Glasstudio, wo es für Interessenten die Möglichkeit gibt, selbst kleine Glasstücke zu bearbeiten, und seit dem November 2011 ist eine neue Ausstellung „Modernes Glas aus der Museumsammlung“ eröffnet worden. 1995 wurde ein Gedenkszimmer zu Ehren des Enkels von August Mentzendorff'- Professor Dietrich Andre Loeber, der sehr vielen Leuten in Lettland geholfen hat – eingerichtet worden.

Das alte Haus ist fast in seiner ursprünglichen Form wiedererstanden. Es bewahrt sein historisches Aussehen mit der Diele, dem Mantelschornstein als Wärme- und Lichtquelle, dem umfangreichen Keller und dem Dachboden mit Lagerraum – dies waren wichtige, unentbehrliche Bestandteile eines Kaufmannshauses. Für den Besucher entsteht durch die im Haus restaurierten Barock-, Rokoko- und Klassizismus – Malereien eine Vorstellung von der Art der Wanddekorationen im 17. und 18. Jahrhundert. Ausgestellt werden verschiedene Kunst- und Gebrauchsgegenstände, die vorwiegend aus dem „Museum der Geschichte Rigas und der Schifffahrt“ stammen. Das „Haus Mentzendorff“ ist eine Filiale dieses Museums. Ohne auf die Geschichte jedes einzelnen Gegenstandes einzugehen, wird dem Betrachter die Möglichkeit geboten, die Wirkung der ausgestellten Stücke in den restaurierten Räumen zu erleben. So wird ein völlig neues Spiel der Harmonie und Zugehörigkeit zum Haus geboten.

Und zu diesem Spiel klingen sehr harmonisch verschiedene neue Museumaktivitäten – wie Konzerte, Unterrichtsprogramme, Theaterspiele, vielseitige Ausstellungen, Konferenzen usw.. Die Hoffnung besteht, dass sich das Haus Mentzendorff mit seiner Hausidee im Zentrum gleichsam als Ort eines lebendigen, entzündeten Herdes erhalten lässt.

Ilona Audere, Dr.art.

Übernachtungsmöglichkeiten und Preise in Riga, Lettland

Eine grosse Stadt bietet viele Möglichkeiten unterzukommen.

Reisegruppen beschäftigen sich nicht mit dieser Frage, aber Individualreisende welche Riga nicht nur als kleinen Tagesausflug besuchen möchten brauchen halt auch eine Unterkunft.

Wo vor 20 Jahren für Autofahrer die erste Frage einem gut bewachten Parkplatz galt, kann man heute diese Gefahr des Fahrzeugdiebstahls eher hintenanstellen.

Grob eingeteilt gibt es 3 Kategorien von Übernachtungsmöglichkeiten, hier einige Beispiele.

Die billigste und unkomfortabelste Variante ist ein Hostel, welches im Regelfall Schlafräume hat welche zwischen 4 – 8 Betten vereinen, als einer Internatsunterkunft/Jugendherberge zu vergleichen. In Riga gibt es eine grosse Auswahl dieser Hostels, alle auch ziemlich zentral gelegen.

Das günstigste ist wohl nach wie vor direkt auf dem Zentralmarkt, das POSH Hostel (<http://posh-backpackers.com>) ein Schlafplatz im 4 Bettzimmer kostet 8 LS, es gibt Internet, Kochgelegenheit in einer Wohnküche, Gemeinschaftsduschen und Toilette auf dem Flur.

Das neu eröffnete Sala Hostel verspricht da etwas mehr und liegt noch zentraler direkt in der Altstadt, eine Schlafplatz im neu renovierten 4 Bett Zimmer kostet 11 LS, aber es gibt auch schon ein Einzelzimmer ab 16 LS. Dort gibt es kabelloses Internet Wifi, einen kleine Garten und Terasse. (<http://salahostel.lv>)



Bar des Salahostels in der Altstadt Riga .

Für 30 LS kann man schon ein kleines Einzelzimmer im Hotel Irina gegenüber dem Bahnhof, also auch sehr zentral gelegen, bekommen. (<http://www.hotelirina.lv>)

In der mittleren Preisklasse zwischen 50 und 80 LS für ein Zimmer gibt es eine grosse Auswahl.

Riga von zwei Seiten

Das Islande Hotel und Karavella Hotel
Beide liegen nahe am Ufer der Daugava sich mehr oder minder gegenüber.

Wer die ruhige Lage mit guter Verkehrsanbindung ans Zentrum schätzt, gleichzeitig besten 4 Sterne Standard genießen möchte und den großartigen Ausblick von der Dachterrasse des Hotels auf die gegenüberliegende Altstadt mag, ist dort richtig untergebracht.

Selbstverständlich gibt es ein hoteleigenes Restaurant welches vorrangig frische, lettische Naturprodukte verwendet.

Besonders für Besucher verschiedener Messen in Riga ist die zu Fuss 3minütige Entfernung zum Messezentrum hervorragend.

Auch gleich gegenüber befindet sich Rigas grösstes Schwimmbad Kippsala.

Das Hotel, hat einen ausgedehnten Spa Bereich mit Sauna und besitzt einen eigenen Transfer Bus welcher Flughafenabholung sowie Ausflüge nach Jurmala zuverlässig und sicher gewährleistet. Ebenso organisiert das Hotel eigenen Stadtführungen, ist Partner eines lettischen Hockeyvereins, vor Ort kann man Karten direkt bekommen, und bietet somit eine zuverlässige individuelle Betreuung.

Islande Hotel

Kipsalas street 20,
Riga, LV-1048

Latvia

Telephone: +371 67 608 000

Fax: +371 67 608 001

e-mail: reception@islandehotel.lv

www.islandehotel.lv



Das Hotel Karavella

ebenfalls schön ruhig gelegen am Ufer der Daugava auf der Seite der Altstadt bietet mit 3 Sternen neben Konferenzraum auch ein gutes eigenes Restaurant, Colombo, mit einer besonderen Spezialität des Hauskochs, Blutwurst mit Steak vom bekannten lettischen Koch Vitalijs Bokovoj, an. In der Nähe des Fährhafens der Linie Riga-Stockholm gelegen ein ideales Domizil für Gäste welche tagsüber die Sehenswürdigkeiten Rigas besuchen, abends aber auch ihre zurückgezogene Ruhe und einen gewissen Komfort benötigen

Karavella Hotel

Katrīnas dambis 27, Rīga, LV – 1045, Latvija

Tälrunis: +371 67323130

Fakss: +371 67830187

E-pasts: info@karavellahotel.lv

www.karavellahotel.lv



Blick vom 12. Stock aufs Daugavaufer

Im klassischen Stil mit aufmerksamen Service bietet sich besonders zentral gelegen das Metropole Hotel an, mit ca. 49 LS für ein Einzelzimmer und ab der zweiten Nacht wird 10% Rabatt gewährt.

(<http://www.metropole.lv>)

Das Hotel Avalon zwischen Zentralmarkt und direkt am Rande der Altstadt gelegen kann man etwa ab 70 LS für eine Nacht buchen.

(<http://www.hotelavalon.eu>)

wer die Ruhe etwas ausserhalb der belebten Altstadt sucht findet in den beiden Hotels Islande und Karavella eine gute Möglichkeit relativ preisgünstig unterzukommen.

Die Grenzen nach oben sind in Riga offen, wer sein Geld anderweitig nicht schnell genug loszuwerden vermag, kann in 5 Sterne Hotels wie Bergs, Grand Palace oder De Rome in einer Nacht schon mal 250 LS lockermachen.

Kurländische Stiftungen brachten 2011 rund 40.000

Euro nach Kurland

Kronberg, 2. Januar 2012: Rund 40.000 Euro konnten 2011 die Vereinigten Kurländischen Stiftungen für

Projekte zur Erhaltung deutschen Kulturguts in Kurland/Lettland zur Verfügung stellen. Das Geld kommt

aus Mitteln der Stiftung, aber auch aus zweckgebundenen Zuwendungen der deutschen Bundesregierung

und von privaten Spendern. Seit der politischen Wende in Lettland hat die Stiftung über 400.000 Euro für

soziale und restauratorische Projekte in Kurland aufgebracht. Sie wird von Mitgliedern der Kurländischen

Ritterschaft geleitet.

Das jüngste Projekt ist die Rettung der Dorfkirche Priedula bei Waddax/Vadakste. Um die Kirche vor dem

Verfall zu retten, wurde der Dachstuhl erneuert, eine Blechbedachung (Gemeindeanteil) angebracht und die nötigsten Reparaturen im Inneren vorgenommen. Die Mittel hierfür konnten die Kurländischen Stiftungen

zweckgebunden bei der Bundesregierung und bei der früheren Patronatsfamilie der Barone v. Bistram einwerben. Die Arbeiten standen unter der technischen Leitung der Pastorats GmbH, einer Organisation

der Evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands.

Auf großes Interesse in der lettischen Öffentlichkeit stieß die Restaurierung des durch Kriegseinwirkungen

stark beschädigten Sarkophags des Kurländischen Herzogs Gotthard Kettler. Dieser letzte Ordensmeister

von Alt-Livland und erste Herzog von Kurland ruht in einem einfachen Sarkophag aus hauptsächlich Zinn.

Die feierliche Wiedereinweihung in der Herzogsgruft im Schloss von Mitau/Jelgava erfolgte durch Erzbischof

Janis Vanags. Das Geld für die Restaurierungsarbeiten konnten die Vereinigten Kurländischen Stiftungen

bei mehreren deutschen Spendern einwerben.

Herzog Gotthard veranlasste während seiner Regierungszeit von 1561 bis 1587 den Bau von etwa 70 Kirchen.

Viele dieser Kirchen sind erhalten. Einige von ihnen müssen dringend vor dem Verfall gerettet werden - ein wichtiges Arbeitsgebiet für die Kurländischen Stiftungen.

Von den weiteren Projekten, die die Stiftung im Jahr 2011 abschließen konnte, sind zu erwähnen die Restaurierung

von zwei Altaraufsätzen in der ehemaligen v. der Reckeschen Kirche in Neuenburg/Jaunpils und von zwei Grabmälern auf dem Friedhof von Spahren/Spärs. Auch für diese Arbeiten konnte die Finanzierung

durch Spenden aus dem Kreise der Familien, deren Vorfahren die Kunstwerke errichtet hatten, sichergestellt werden.

Unverzichtbar für die fachliche Begleitung der Projekte war die laufende fachliche Beratung durch die lettischen

Experten Dr. Imants Lancmanis und Prof. Dr. Ojars Sparitis.

Über die Vereinigten Kurländischen Stiftungen

Die Vereinigten Kurländischen Stiftungen verdanken ihr Entstehen einer testamentarischen Verfü-

gung, die Baronin

Ada v. Manteuffel geb. Gräfin Apraxin im Jahr 1914 zugunsten der Kurländischen Ritterschaft aussprach. Durch die

Eingliederung der Dondangenschen Stiftung und eine Reihe weiterer Zustiftungen ist sie heute in der Lage, bedürftige

Damen und Herren der Kurländischen Ritterschaft in aller Welt zu unterstützen sowie zum Erhalt deutschen Kulturguts

in Kurland beizutragen. Der Sitz der Stiftung ist in München. Sie wird von vierzehn ehrenamtlich tätigen

Stiftungsräten geleitet.

Herausgeber: Die Vereinigten Kurländischen Stiftungen, München

Vorsitzender Peter Baron v. Korff, Seestr. 14, D-82266 Herrsching

Pressekontakt: Otto Frhr. v. Grotthuss, Ziegelhütte 42, D-61476 Kronberg,

Tel. +49 6173 63135, Email Ogrotthuss@aol.com,

Bildmaterial in druckfähiger Auflösung ist auf Anfrage verfügbar.

Die deutsche Kulturgesellschaft in Johvi, Estland



Die Stadt Johvi befindet sich im Zentrum des Bezirks Ida-Viruma im Nord-Osten von Estland. Die schöne Natur – das Meer, der Peipussee (der viertgrößte See Europas), die Strände und Wälder locken in der letzten Zeit viele Touristen. Unsere Gesellschaft beschäftigt sich mit Maßnahmen, die auf die Pflege der deutschen Kultur, der Bräuche und Sprache orientiert sind. Besonders finden bei uns erfolgreich mehrere Jugend- und Kinderprojekte statt. Zum Beispiel haben wir seit vielen Jahren

eine Sonntagsschule für Kinder und Jugendliche eingerichtet, wo wir die jungen Besucher mit deutschen Autoren, der Musik, den Bräuchen und der Sprache bekannt machen. Zur Zeit organisieren wir Jugendseminare und Camps zu verschiedenen Themen, Musikveranstaltungen und Theatervorführungen. Neue Mitglieder und neue Ideen sind bei uns sehr willkommen.

Für dieses Jahr 2012 ist weiterhin das Angebot der Sonntagsschule geplant, Jugendlager und Seminare sowie der Aufbau einer Fotowerkstatt.

Die genauen Veranstaltungstermine erfahren Sie über die Kontaktadressen.

Kontakt: e-mail. nmarland@hotmail.ee

kubidina@gmail.com

tel. +372 56626 902



DAS DKI WIRD 20!

- aus der Sicht einer Praktikantin



Das erste Mal, dass ich im Deutschen Kulturinstitut war, müsste 2007 gewesen sein. Bei meinem ersten Spaziergang durch Tartu habe ich es entdeckt und stand eine Weile vor dem 1904 erbauten Haus rum. Ein paar Tage später ging ich dann zu einem estnischen Film namens "Somnambuul", der dort gezeigt wurde. Derzeit, 5 Jahre später, bin ich sogar Praktikantin im DKI. Es gab verschiedene Gründe es hier zu machen. Zum einem war meine Hamburger Kommilitonin Ráhel hier bereits vor einem Jahr Praktikantin und erzählte von ihrer Arbeit hier, sodass ich solch einen Arbeitsplatz mir auch gerne mal näher anschauen wollte. Zum Anderen wollte ich meine kleine Uniwoche mit etwas Sinnvollem ausfüllen, als nur nächtliche Stadtspaziergänge. Zuhause studiere ich eigentlich Finnougristik/ Uralistik, sodass es eher neu für mich ist, mich mehr mit der deutschen Sprache und Kultur auseinanderzusetzen. Seit nun fast 3 Monaten unterstütze ich bereits Malle Ploovits und ihr Team bei deren Arbeit. Zur Zeit arbeiten 3 Menschen täglich im Institut und 2 Lehrerinnen unterrichten die wöchentlichen Sprachkurse. Ich glaube seit der Gründung im November 1992 hat das DKI schon einige Mitarbeiter und vor allem Praktikanten gesehen. Obwohl die Mitarbeiterzahl mal höher oder niedriger ist, das

Ziel des DKI die deutsche Kultur in Estland bekannt zu machen, kulturelle Kontakte zwischen Deutschland und Estland zu vermitteln und Sprachkurse und Prüfungen anzubieten, wird weiterhin eingehalten. In den letzten Monaten habe ich vielen kulturellen Veranstaltungen mit Kindergartenkindern oder bei einem Empfang den deutschen Botschafter beige-wohnt oder sogar mitorganisiert. Vor allem Veranstaltungen von oder für Kinder/ Jugendliche finde ich sehr interessant. Die estnischen Deutschlehrerinnen bemühen sich sehr stark, die deutsche Sprache zu unterrichten. Nicht nur Kinder, sondern auch die estnischen Germanistik-Studenten finden ihren Weg immer mal wieder in das DKI und freuen sich auf Filmabende. Aber neben den jungen Leuten gibt es auch jahrelange Mitglieder oder sogar Fans, die regelmäßig Veranstaltungen beiwohnen, damit ihre deutschen Sprachkenntnisse nicht einrosten. Ich sehe, dass das Interesse an der deutschen Sprache und Deutschland sehr groß in Tartu ist und hoffe daher, das DKI auch noch in den nächsten 20 oder mehr Jahren besuchen zu können.

Saskia Heller - Praktikantin aus Hamburg (Mai 2012)



DEUTSCHES KULTURINSTITUT TARTU

Das Deutsche Kulturinstitut Tartu ist ein gemeinnütziger Verein, der auf der Eigeninitiative seiner Mitglieder, sozialer Tätigkeit und Unabhängigkeit beruht.

Das DKI wurde am 26. November 1992 von der Gesellschaft für Deutsche Kultur, der Estnischen Goethe-Gesellschaft, dem Verein der Deutschen Estlands, der Akademischen Gesellschaft für Deutschbaltische Kultur in Tartu, dem Estnischen

Deutschlehrerverband und der Richard-Wagner-Gesellschaft gegründet, die die gemeinschaftlichen Gründungsmitglieder des DKI sind. Das Ziel des DKI ist die Verbreitung und Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Estland mit dem Schwerpunkt Tartu und Süd-Estland.

Das DKI Tartu bietet Veranstaltungsreihen in Form von Filmabenden, Theateraufführungen, Spielworkshops, DaF-Kursen und Sprachprüfungen u.a.m. an. Der DaF-Unterricht wird auch durch die hausinterne Bibliothek unterstützt.

Unsere wichtigsten Partner auf dem Bereich der Kulturvermittlung sind das Goethe Institut Estlands und die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Tallinn.

Das DKI Tartu befindet sich in einem der schönsten Gebäude in Tartu, im Verbindungshaus der deutsch-baltischen Bruderschaft Neobaltia. Im Album Neobaltorum kann man etwas Ahnung davon bekommen, wie viel Studenten, spätere Ärzte, Theologen, Professoren ihre Fußspuren auf den Treppen des 1904 errichteten Jugendstilgebäudes

hinterlassen haben. Heute laufen jeden Werktag junge Deutschlernende der DKI Sprachschule diese Treppen auf und runter.

Das Turmzimmer des Gebäudes ist beliebter Praktikumsplatz für viele deutsche Studentinnen und Studenten gewesen, die die ersten Schritte auf ihrem Berufsleben gemacht haben. Und es ist nicht nur einmal passiert, dass sie in Estland ihre Liebe und Freiheit gefunden und sogar ihre Familie hier gegründet haben.

Das Jahr 2012 ist für das DKI ein besonderes Jahr, denn wir feiern unser 20-jähriges Bestehen. Wir hoffen sehr, dass trotz der schweren finanziellen Lage von heute das DKI Tartu den Ort der Begegnung und des deutsch-estnischen Kulturaustausches bleibt. Wir halten unsere Türen offen und freuen uns auf Ihren Besuch!

Malle Ploovits
Leiterin des DKI Tartu
Tartu, den 7.05.2012

Eine Geschichte über den Paulshafen – Paviosta

Die Entstehung des Paulshafens beginnt bei dem in der Nähe gelegenen Gut Bächhof, welches nach mehrmaligem Besitzerwechsel schließlich von dem Generalleutnant Otto Friedrich von Lilienfeld (1827 – 1891) im Jahre 1876 gekauft wurde. Otto

von Lilienfeld war Mitglied der russischen Armee und dort im Bereich der Waffenfabrikation beschäftigt. Er war bereits Eigentümer des Schlosses Hasenpoth (Aizpute) und anderer Güter und war zudem ein Mann, der über Kapital (6 Millionen rus-



Paviosta/Paulshafen vor dem 2. Weltkrieg.

sischer Goldrubel) verfügte. Im Laufe der weiteren Zeit kaufte er angrenzende Güter hinzu, darunter auch Ziegelbrennereien, deren Ziegel für den Neubau von Sackenhausen Verwendung fanden. Alle gekauften Güter wurden zu einem Gut vereinigt. Auf diesem Territorium befand sich die Flussmündung der Saka, dessen umliegendes Land eher unfruchtbar war und im Volksmund auch „Ackerende“ genannt wurde.

Die Flussmündung ließ sich derzeit nicht als Hafen nutzen, der Fluss befand sich in einem Sandbett, das seinen Verlauf mit der Richtung des Windes ständig änderte und zudem war es sehr flach. Ungefähr im Jahre 1877 begann Otto von Lilienfeld, die Flussmündung auf seine Rechnung (80.000 Goldrubel) zu einem Hafen auszubauen. Es wurden Molen aus Holz gebaut und das Flussbett wurde mit Pfählen befestigt. Das Holz stammte vom Friedhof Paulshafen und wurde einfach bis zum Bauplatz geschwemmt. Am 22. Mai 1879 wurde der Hafen eingeweiht und er erhielt den Namen des Bruders von Lilienfeld, Paul von Lilienfeld (1829-1903), also Paulshafen.

Paul von Lilienfeld war in der Zeit von 1868 bis 1885 Gouverneur von Kurland, zudem war er bekannt als Soziologe. Im Jahre 1872 erschien sein mehrbändiges Werk mit dem Titel „Gedanken über die Sozialwissenschaft“.

Von Paul von Lilienfeld stammte auch der Stadtbauplan, aufgrund dessen das Haus „Lotschi“ entstanden ist, das ist das noch heute vorhandene Lotsenhaus, das jetzige Heimatmuseum Pavilostas. Es war das erste Steinhaus in Pavilosta und Lilienfeld dachte es als ein Beispiel für künftige Neubauten.



Das Lotsenhaus heute.

Zu dem Anwesen der Lilienfelds, der Sackhausener, gehörte eine Spiritusfabrik und mit dem Spiritus wurde auch das Lotsenhaus versorgt.

Um den Hafen richtig nutzen zu können, die Lilienfelds brachten auf eigenen Schiffen Spiritus nach Libau, wurden kleinere Schiffe angeschafft.

Bevor das Schaffen und Treiben der Familie Lilienfeld mit dem Jahre 1905 in der Gemeinde Sackenhausen ein Ende findet, sei noch eine kleine Anekdote von Alexander von Lilienfeld, dem Nachkommen von Otto von Lilienfeld, erwähnt. Alexander war der stolze Eigentümer eines der ersten Automobile im Baltikum. Sein Gefährt ging aus einer Laune heraus einfach in Flammen auf und Alexander lief nach dem Photoapparat, um diesen historisch technischen Defekt auf immer zu bannen.



Pavilosta vom Leuchturm aus der ersten Lettischen Republikzeit, Lotsenhaus : in der Mitte rechts.



Das Auto des Barons mit Familie

Im Jahre 1905 wurden das Schloß Sackenhau-
sen und die Spiritusbrennerei ausgeraubt und im

Deutsche im russischen Zarenreich, ein mit Dokumenten illustrierter Streifzug durch die deutsch-russische Geschichte

Auch wenn wir heute noch oft in Deutschland dem scheinbar stereotypen und pauschalen Kommentar begegnen, wenn wir auf die Frage, wo wir wohnen, mit einem der baltischen Staaten antworten, so wird gemeinhin unter nicht so gebildeten Menschen mit „ah dort oben in Russland!“ reagiert.

Dies ist in gewisser Hinsicht historisch gar nicht mal so falsch, auch wenn heute die baltischen Staaten als eigene Republiken innerhalb der EU gelten, waren sie doch teils jahrhundertlang Teil des großen russischen Zarenreichs, und natürlich ab 1945 Teil der Sowjetunion.

Die Ansiedlung der Deutschen im Baltikum als spätere Gutsbesitzer und Adelige hat sicher schon früh zu einem Austausch mit Russland geführt, ebenso gab es Verwandtschaften, Heiraten zwischen den russischen und deutschen Adelsgeschlechtern, so dass von oben betrachtet eine gewisse Interessengemeinschaft bestand.

Durch die Heirat Katharina der Zweiten, welche in Deutschland aufgewachsen war und einer deutschen Adelslinie entsprang, mit Großfürst Peter Fjodorowitsch, den späteren Kaiser Peter des Dritten, gelangte sie in den innersten Zirkel der Macht in Russland und kam durch einen Staatsstreich gegen ihren ungeliebten Ehegatten, den neuen Kaiser, selbst als Zarin 1762 an die Macht.

Mit 14 Jahren schon die russische Sprache erlernt und vor der Hochzeit zum orthodoxen Glauben konvertiert, war sie auch beim Volk anerkannt und beliebt, was ihr eine 34 jährige Amtszeit bescherte. Mit Sicherheit haben ihre deutschen Wurzeln und auch ihre aufklärerische Gesinnung den Ausschlag



weiteren Verlauf der Revolution auch das Schloß Bächhof in Brand gesetzt.

gegeben, die vielen unbesiedelten teils aber auch sehr fruchtbaren Ländereien des russische Reich mit neuen, ausländischen Kolonisten zu füllen.

So dass sie in ihrem ausführlichen und wirksamen Manifest von 1763 ausdrücklich Ausländer einlud, ins russische Reich zu kommen und sich dort anzusiedeln. Besonders unbemittelten, armen Auswanderungswilligen bot sie an, die Reisekosten zu übernehmen, damit sie ins russische Reich in die gewählte Region gelangen konnten, wo ihnen dann Land für Kolonien als Gemeingut „auf ewige Zeiten“ zur Verfügung gestellt wurde. Pro Familie-30 Hektar. Dieses Land durfte man nicht verkaufen oder verpachten, weiteres Land konnte man aber als Privatbesitz hinzukaufen.

Dieses Manifest wurde von Gesandten der Zarin vor Rathäusern und Kirchen in Europa vorgelesen und aufgehängt. In Gruppen von etwa 100 bis 150 Personen brachte man die Menschen nach Lübeck, von da ging es mit dem Schiff nach Sankt- Petersburg und weiter mit Fuhrwerken an die Wolga.

Dies war auch der Beginn einer gewissen Auswanderungswelle besonders aus Deutschland , welche später unter dem Begriff Russlanddeutsche zusammengefasst wurde.

Besondere Bedeutung erlangte die Wolgaregion, welche in diesem Edikt ebenfalls ausdrücklich zur Besiedlung freigegeben wurde.

Oft von Religionsgemeinschaften geprägt, wie z.B. den Herrenhutern, hatten die Siedlungen/Kolonien bis ca. 1871 eine große Autonomie was Sprache, Schulen, Glauben und Selbstverwaltung betraf, danach im Zusammenhang mit der Russifizierung

Tränslat.

Von Gottes Gnaden

Wir Katharina die Sweyte,
Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reussen,
 zu Moskau, Kiow, Bladimir, Nowgorod, Zaarin zu Kasan, Zaarin
 zu Astrachan, Zaarin zu Sibirien, Frau zu Plestau und Großfürstin
 zu Smolensko, Fürstin zu Esthland und Liefland, Carelen, Twer,
 Jugorien, Permien, Biatka, Wolgarien und mehr andern; Frau und
 Großfürstin zu Nowgorod des Niedrigen Landes, zu Eschernigow,
 Nefan, Kostow, Jaroslaw, Belosserien, Udorien, Obdorien, Condinien,
 und der ganzen Nord-Seite Gebieterin und Frau des Iwerischen Lan-
 des, der Kartalinischen und Grusmischen Zaaren und des Sabardini-
 schen Landes, der Tscherkassischen und Gorischen Fürsten und mehr
 andern Erb-Frau und Beherrscherin.

Da Uns der weite Umfang der Länder Unsers Reiches zur Gnüge bekant; so nehmen
 Wir unter andern wahr, daß keine geringe Zahl solcher Gegenden noch unbebauet
 liege, die mit vortheilhafter Bequemlichkeit zur Bevölkerung und Bewohnung des
 menschlichen Geschlechtes nutzbarlichst könnte angewendet werden, von welchen die
 meisten Länder:wen in ihrem Schoosse einen unerschöpflichen Reichthum an allerley
 kostbaren Erzen und Metallen verborgen halten; und weil selbige mit Holzungen, Flüssen, Seen,
 und zur Handlung gelegenen Meeren gnußsam versehen, so sind sie auch ungemein bequem zur
 Beförderung und Vermehrung vielerley Manufacturen, Fabriquen und zu verschiedenen andern
 Anlagen. Dieses gab Uns Anlaß zur Ertheilung des Manifestes, so zum Nutzen aller Unserer
 getreuen Unterthanen den 4ten Decemder des abgewichenen 1762sten Jahres publiciret wurde.
 Jedoch, da Wir in selbigem denen Ausländern, die Verlangen tragen würden sich in Unserem
 Reiche häuslich niederzulassen, Unser Belieben nur summarisch angekündigt; so befehlen Wir zur
 bessern Erörterung desselben folgende Verordnung, welche Wir hiemit aufs feyerlichste zum Grund
 de legen, und in Erfüllung zu setzen gebieten, jedermänniglich kund zu machen.

1.
 Verstaten Wir allen Ausländern in Unser Reich zu kommen, um sich in allen Gouverne-
 ments, wo es einem jeden gefällig, häuslich niederzulassen.

2.
 Dergleichen Fremde können sich nach ihrer Ankunft nicht nur in Unserer Residenz bey der
 zu solchem Ende für die Ausländer besonders errichteten Tutel-Canzelley, sondern auch in den
 anderweitigen Grenz-Städten Unsers Reichs nach eines jeden Bequemlichkeit bey denen Gon-
 vernours, oder, wo dergleichen nicht vorhanden, bey den vornehmsten Stadts-Befehlshabern
 melden.

3.
 Da unter denen sich in Rußland niederzulassen Verlangen tragenden Ausländern sich auch
 solche finden würden, die nicht Vermögen genug zu Bestreitung der erforderlichen Reisekosten be-
 sitzen: so können sich dergleichen bey Unseren Ministern und Residenten an auswärtigen Höfen
 melden, welche sie nicht nur auf Unsere Kosten ohne Anstand nach Rußland schicken, sondern
 auch mit Reisegeld versehen sollen.

4.
 So bald dergleichen Ausländer in Unserer Residenz angelanget und sich bey der Tutel-
 Canzelley oder auch in einer Grenz-Stadt gemeldet haben werden; so sollen dieselben gehalten
 seyn, ihren wahren Entschluß zu eröffnen, worin nemlich ihr eigentliches Verlangen bestehe,
 und ob sie sich unter die Kaufmannschaft oder unter Zünfte einschreiben lassen und Bürger wer-
 den wollen, und zwar namentlich, in welcher Stadt; oder ob sie Verlangen tragen, auf freyem
 und

wurde diese beschnitten und im ersten Weltkrieg drastisch durch Deportationen beendet. Dies hatte zur Folge, dass die Russlanddeutschen das neue sozialistische Regime der Bolschewiken begrüßten und tatkräftig unterstützten im totalen Gegensatz zu den Deutschen in den Ostseeprovinzen, da diese direkt die Deportationen aufhoben und ihnen wieder bis zur Stalinzeit 1941 den Status einer autonomen Republik gewährten



DIE HERREN GOLOWJOW

DEUTSCHER STAATSVERLAG • ENGELS • 1940

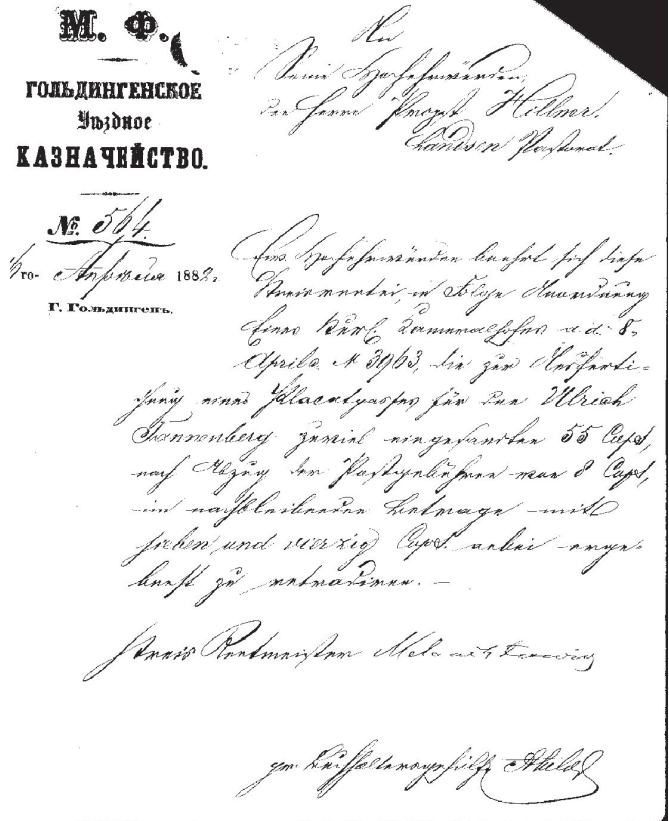
Ein deutschsprachiges Buch auf der gegenüberliegenden Seite von Saratow, Engels gedruckt in der ASSRdWD (Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen)

Die Lage in den (baltischen) Ostseeprovinzen Russlands war etwas anders, dort gab es keine einfachen deutschen Kolonisten (bis auf die unbedeutende Ausnahme Kolonie Hirschenhof im heutigen Lettland, siehe Bericht in Lett-landweit Sept./Okt. 2008), sondern im wesentlichen zu Anfangs nur meist adelige Gutsbesitzer und in den Städten gut ausgebildete Handwerker, Techniker und Verwaltungsbeamte.

Ein baltischer Adeliger, Graf Sievers, gestaltete zusammen mit Katharina der Zweiten eine Verwaltungsreform für das ganze russische Reich was in Folge auch zur Anwerbung einer Vielzahl gut ausgebildeter Deutscher zu technischen Aufgaben, Eisenbahnbau und Vermessung sowie für Verwaltungsaufgaben führte. Dies wiederum führte zu einer relativ einflussreichen oberen Mittelschicht von Wissenschaftlern, Ingenieuren, Generälen und hohen Beamten im russischen Reich, so dass auch die deutsche Sprache im russischen Reich vor allem in Petersburg lange Zeit als Wissenschafts- und teils auch Verkehrssprache bedeutend und verbreitet war, die deutschsprachige Monatsschrift, St. Petersburger Zeitung existierte als Beispiel von 1727 - 1915.

Erinnerungen Region Ventpils

Die Deutschen in meiner Kindheit
Die Mutter meines Urgroßvaters war Dienstmädchen auf dem Gut Labrags (Labraggen). Der Gutsherr hat sie an den Knecht Indrikis Girgensons verheiratet, er hat auch gleich der jungen Familie Ackerland an der Riva geschenkt, weil ganz bald nach der Hochzeit in der Familie der Sohn des Barons zur Welt kam, er hieß Otto.
Otto Girgensons war Vater meiner Großmutter, in



(Hier ein Beispiel von vielen, wo trotz Russifizierung, d.h. Anordnung alle amtlichen Dokumente in russisch zu bearbeiten, ein russischer Amtsvordruck in deutscher Sprache ausgefüllt wurde, links oben Emblem mit Titel Finanzamt des Kreises Goldingen in russisch, handschriftlich in deutsch ausgefüllt 1882 über Grundsteuer für Ulrich Tannenberg über das Pastorat Landsen/Kurland.)



seiner Familie kamen 11 Töchter und 1 Sohn zur Welt, aber die große Familie hat wie früher die Gunst des Gutsherrn genossen.
Gleich nach der Geburt jedes Kindes schenkte der Baron der Familie Getreide oder andere gute Gaben. Meine Großmutter hieß Agnese, dieser Vorname war in der Zeit sehr selten zu finden. Otto hatte keine gute Leistungen als Bauer in der Landwirtschaft, aber er liebte Pferde und war ein begabter Jäger und

Fischer, er hatte keine gute Ausbildung gehabt, aber er sprach sehr gut Deutsch. Meine Mutter war seine liebste Enkelin, weil sie sehr gern Deutsch gelernt hat und mit dem Opa viel Zeit zusammen verbracht hat, sie gingen beide sehr oft durch die Wälder und Felder spazieren

Am Anfang des zweiten Weltkrieges lebte unsere Familie in Ventspils, aber der Bruder meiner Mutter lebte in Zuras. Er heiratete in eine große Bauernwirtschaft „Ratnieki“ ein. Otto war schon längst gestorben, aber mein Onkel hat die große Liebe zu den Pferden von seinem Opa Otto geerbt. In der Kriegszeit befand sich in diesem Haus ein Stab der deutschen Armee, da lebten auch 11 Flüchtlingsfamilien aus Ventspils und anderen Orten, auch wir waren dort. Meine Mutter konnte noch sehr gut Deutsch sprechen ungeachtet dessen, dass sie keine Schulbildung hatte, sie erinnerte sich an die Sprache, die sie mit dem Opa zusammen in ihrer Kindheit gelernt hat. So konnten alle gut mit ihrer Hilfe sich verständigen.

Ich war damals 3 Jahre alt und war ein Liebling des Adjutanten Wilhelm, es erwies sich, er hatte zu Hause in Deutschland auch eine so kleine Tochter, die auch so lockiges Haar wie ich gehabt hat. Die Lebensbedingungen der deutschen Familien in Deutschland waren sehr schwer, das wußten wir alle, meine Mutter befreundete sich mit den deutschen Offizieren, sie erzählten ihr viel über ihre Familien und schenkten uns oft, den Kindern der Flüchtlinge, die leckere deutsche Schokolade. Un-

sere Eltern haben damals nach Deutschland Lebensmittel an die Familien der Offiziere geschickt.

Am Ende des Krieges begaben sich alle unsere bekannten Deutschen in die Heimat, sie haben ein Schiff erreicht, damals ging auch der jüngste Bruder meiner Mutter Imants mit seinem Freund nach Deutschland mit. Lange gab es keine Nachricht von Imants, aber im Jahre 1957 schrieb uns sein Freund aus Deutschland, dass nicht weit von der Küste bei Rostock das Schiff bombardiert worden sei. Der Freund hat sich gerettet, er ist ans Land geschwommen, aber meinen Onkel Imants hat er nie mehr getroffen, so vermuten wir, er ist damals im Meer ums Leben gekommen. Ob Wilhelm und seine Kollegen die Heimat erreicht haben, das wissen wir nicht. Meine Mutter hat oft erzählt, dass Wilhelm sehr oft in der Freizeit mit den Kindern verschiedene Spiele gespielt hat, er hat auch den lettischen Tanz „Tudalin, tagadin“ gelernt, aber er durfte nur mit mir tanzen, sonst wurde ich eifersüchtig

Ich habe in der Schule auch Deutsch gelernt und hatte gute Leistungen, wir haben sogar in der Schule kleine Theaterstücke auf Deutsch gespielt, deutsche Lieder gesungen, das hat mir immer viel Spaß gemacht. Auch jetzt in meinem 70 Lebensjahr singe ich in der Gesanggruppe des deutschen Kulturvereines Ventspils „Windau“ und genieße den Klang der deutschen Sprache und die Schönheit des deutschen Liedes.

Daina Apsīte.

Roma in Lettland



Aus Edmunds Virsas Roman "Straumeni", die Holzschritte von Junkers ca. 1941.

Edmund Virza über Zigeuner (aus Strauhmeni)

„Im Busch waren Zigeuner zusammengekommen und durch das Abenddunkel konnte man vom Hofe aus ihre vom Licht des Lagerfeuers beleuchteten Gesichter mit den kurzen Kalkpfeifen sehen. Sie hatten sich alle um den Kessel gesetzt, der über dem Feuer dampfend kochte und voll irgendwo ausserhalb der Gemeinde gestohlenen Schaffleisches war. ... Einem Wirt aus der Nachbarschaft von Strauhmeni, den das Licht des Lagerfeuers und der Lärm der Zigeuner herbei gelockt erzählte der Zigeunerhauptling, der alte Janelis. Wie er ihm vor einigen Jahren einen Schafbock aus dem Stall gestohlen.

‘Die Nacht war dunkel und heiss. Ich gehe um den Viehhof – vor der Tür ein Schloss, nun mache ich mich an die Stallmauer. Ich weiss, die fettesten Kühe Tiere liegen da da, wo es kühler ist. Ich rolle einen Stein heraus und taste. Ich packe zu – die Wolle so lang wie meiner Sette. Ich ziehe, der Rumpf kommt heraus, aber der Kopf nicht, Hörner wie Bäume. Ich ziehe und ziehe, aber er kommt und kommt nicht. Der Bock fängt an zu blöken und die Hunde zu bellen. Da nehme ich das Messer und schneide den Kopf ab. In dem Augenblick knarrt die Tür, ich sehe, du kommst heraus, machst, was du zu machen hast, schilst die Hunde, gehst wieder hinein, ich aber war währenddessen mit dem Bock schon weit weg.’

Der Wirt sagte nichts, sondern lachte nur und dachte mit Vergnügen daran, wie schlau der Zigeuner gewesen war. Er war durchaus nicht böse, denn den Zigeunern hatte Gott selbst erlaubt, vom Stehlen zu leben, und auch sie gehörten mit zur Ordnung, die alle unabänderlich durch die Jahreszeiten trug und sie allmählich bleichte wie Gras, von dessen Schicksal sie sich nur dadurch unterschieden, das ihr Sommer länger währte.“

Lettland ist kein großes Land – es ist etwas kleiner als Bayern und hat nur wenig über 2 Millionen Einwohner. Doch nichtsdestotrotz verfügt dieses Land über einen großen kulturellen Reichtum, es bietet unzähligen verschiedenen Nationalitäten eine Heimat und vereint so verschiedenste Kulturen und Traditionen.

Gemäß gegenwärtiger Statistiken leben 8500 Roma in Lettland, die Zahlen variieren allerdings stark.

Andere sprechen von 12000 oder sogar mehr. Die Zuordnung fällt schwer, denn etwa 95% der Roma haben die lettische Sta-

atsbürgerschaft, es gibt

zahlreiche gemischte Ehen und viele verleugnen ihre Herkunft aus den verschiedensten Gründen.

Die Roma kamen vor über 200 Jahren aus verschiedenen Regionen nach

Lettland, und noch heute können Kenner der Romakultur anhand

spezifischer Merkmale wie Größe oder Besonderheiten in der Sprache die

Herkunft der jeweiligen Person erkennen – Roma aus skandinavischen

Ländern sind zum Beispiel tendenziell kleiner als diejenigen, deren

Vorfahren aus Russland stammen.

Entgegen des Klischees der Roma als „fahrendes Volk“ sind die meisten

Roma bereits seit Generationen sesshaft und reisen nur noch zum Vergnügen.

Die Romagemeinde hat sich dem Lebensstil der anderen Bürger angepasst,

so erlernen sie neben ihrer eigenen Sprache meist noch eine zweite, in

der Regel die gängigste in der jeweiligen Umgebung, in Lettland also

lettisch oder russisch.

Die Romagemeinde behält aber doch noch den Großteil ihrer Kultur, die

tiefe Verwurzelung im Glauben. Üblicherweise nehmen die Roma den Glauben

der Mehrheit an, und so sind sie in Lettland überwiegend katholisch oder

evangelisch.

Zusätzlich zu religiösen Vorschriften, die in der Regel strikt

eingehalten werden (wobei die jüngere Generation nicht mehr so streng

gläubig ist wie ihre Eltern und Großeltern), gehorchen die Roma auch

ihrem Kodex, dem Romanipen. Der Kodex schreibt verschiedene

Verhaltensweisen vor, zum Beispiel die Unterstützung der Roma

untereinander. Rechtsprechung ist Sache der Roma, keinem Roma ist es

erlaubt, einen anderen an die Behörden oder Polizei zu verraten,

stattdessen beschließt die Romagemeinde untereinander eine geeignete Strafe.

Der Kodex regelt aber auch andere Belange des täglichen Lebens, er

umfasst zum Beispiel Reinheitsvorschriften sowie Regel über die

Bekleidung der Frauen: Gemäß des Kodexes ist nötig, dass sie ausschließlich Röcke tragen.

Zu den Geschlechterrollen der Roma lässt sich sagen, dass sich die Aufgaben der Männer und Frauen kaum unterscheiden, beide arbeiten im Haushalt mit und verdienen Geld, wobei die Frau in der Regel die Ernährerin der Familie ist.

Trotzdem hat die Frau die Aufgabe, ihrem Ehemann zu gehorchen und ihn zu ehren, und auch der „Raub“ von Frauen kommt vor, wenn auch nur noch sehr selten.

Junge Roma heiraten meist sehr jung, die Hochzeiten sind prunkvoll, denn die Eltern des Bräutigams müssen durch das Fest und prachtvolle Geschenke für ihre neue Schwiegertochter „bezahlen“ und den Brautvater für den Verlust einer Tochter und ihrer Arbeitskraft entschädigen.

Die Hochzeit ist ein großes Fest, traditionell mit musikalischen Darbietungen, einem umfangreichen Buffet und den traditionellen Kleidern. Das Kleid der Braut ist weiß, allerdings tauscht sie es nach Mitternacht gegen ein rotes ein, was das Ende ihrer Unschuld bedeuten soll.

Überhaupt wird von den Mädchen verlangt, dass sie ihre Unschuld bis zur Hochzeit behalten, nur dann können sie so eine Zeremonie bekommen.

Junge Roma heiraten oft sehr jung, generell kann man sagen, dass die Jugendlichen früh erwachsen werden und sich um Familiengründung, Geld verdienen und andere Fragen des Lebens kümmern wollen, was es für sie häufig schwer macht, sich dem Schulsystem ihres Landes unterzuordnen.

Das hat zur Folge, dass viele Roma weder eine abgeschlossene Ausbildung noch einen normalen Arbeitsplatz haben, weshalb viele Familien finanzielle Probleme haben.

Und obwohl viele Angehörige der Romagemeinde sehr kreativ sind, wenn es darum geht ihre Familie zu ernähren, ist dieses Problem jedoch kaum zu leugnen.

Im letzten großen Romaweltkongress in Belgrad, Serbien, wurde diese Frage besonders intensiv diskutiert.

Etwa hundert einflussreiche Mitglieder der Romagemeinde aus 40 verschiedenen Ländern diskutierten diese Frage. Lettland wurde vom Vorsitzenden des Vereins „Nevo Drom D“, V. Nefjodovs vertreten, der später auch ins Internationale Romaparlament gewählt wurde.

Das Ergebnis der Diskussion war ein einfacher Lösungsansatz: die Romabarone sollen ihren Gemeinden ein Vorbild sein und sie dazu animieren, sich ihrem Umfeld stärker anzupassen und den bürgerlichen Lebensstil zu adaptieren.

Da die Gemeinde ihren Oberhäuptern zwar gehorcht und ihre Ratschläge annimmt, sollte diese Strategie erfolgreich sein – das große Problem allerdings ist, dass viele Roma mit ihrem gegenwärtigen Lebensstil zufrieden sind und nun einfach ein Zusammenreffen mit ihren Anführern vermeiden.

Es bleibt also abzuwarten, ob der Kongress erfolgreich war und wie sich die neue Situation auf Tradition und Kultur auswirkt.

In Lettland hat sich allerdings schon einiges getan, um diese Probleme zu lösen: Um die Kultur der Roma zu popularisieren, Stereotype abzuschaffen und die Romagemeinde besser zu integrieren, wurden in Lettland verschiedene Romavereine gegründet.

In Daugavpils, der zweitgrößten Stadt Lettlands, gibt es zwei Romavereine: „Nevo Drom D“ und „Me Roma“. Die Vereine arbeiten aktiv mit dem Verein der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ zusammen, wie zum Beispiel im Projekt „Integrationsschule“, das mit der Unterstützung des Programms „Jugend in Aktion“ umgesetzt wurde.

Dieses Projekt bot jungen Schülern Hilfestellung bei der Auswahl des geeigneten beruflichen Werdeganges. Sie bekamen die Gelegenheit ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu entdecken und ihr kreatives Potenzial zu

fördern und weiterzuentwickeln. Ziel dieses Projektes war es, den Jugendlichen Berufsmöglichkeiten in ihrer Umgebung aufzuzeigen und sie dazu anzuleiten, sich aktiv für ihre Zukunft zu engagieren. Die Teilnehmer der Integrationsschule erhielten zahlreiche Informationen über alle erfolgreichen Unternehmen in der Stadt, und wie sie am besten eine Beschäftigungsmöglichkeit ergattern können. Es wurde erklärt, wie man einen Lebenslauf schreibt, zudem wie man sich in einem Vorstellungsgespräch zu verhalten hat. Die Teilnahme an den verschiedenen Workshops hat den Teilnehmern sehr geholfen. Schließlich bekam jeder Teilnehmer für die aktive Beteiligung am Projekt das in ganz Europa anerkannte Zertifikat „YOUTHPASS“ verliehen.



Darauf wurden die erworbene Kenntnisse nochmal zusammengefasst.

Teilnehmer der Integrationschule aus der Romagemeinde, Vorsitzender des Romavereins „Nevo Drom D“ V.Nefjodov, die Vertreterin der Nationalagentur Lettlands des Programms „Jugend in Aktion“ A. Lorence, Vorsitzende des Vereins der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ O. Jesse



Noch ein Projekt von „Nevo Drom D“ wird von der Soros-Stiftung unterstützt. Zusätzlich zur „Integrationsschule“ setzte sich „Nevo Drom D“ auch für die Schaffung einer Farm ein, auf der Kaninchen und Hühner gehalten werden. Die Romagemeinde ist für die Bewirtschaftung und Verwaltung des Betriebs verantwortlich, und soll so wieder zu strukturiertem und regelmäßigem Arbeiten angeleitet werden.



Auch der zweite Romaverein in Daugavpils, „Me Roma“, ist aktiv, besonders im Bereich der Jugendarbeit. Mit Hilfe

des Programms „Jugend in Aktion“ haben sie eine Musikgruppe ins Leben gerufen, die sich das angeborene Rhythmusgefühl und musikalische Talent der Roma zunutze macht: Beim gemeinsam Tanzen, Singen und Musizieren wird nicht nur die Romakultur erhalten, die Jugendlichen werden auch in ihrem Sozialverhalten gefördert. Im Moment bereitet die Musikgruppe ein umfangreiches Konzertprogramm vor, was nicht nur eine Bereicherung für das kulturelle Angebot der Stadt sein wird, sondern auch eine

Herausforderung für die Jugendlichen ist, und ihr Verantwortungsbewusstsein auf eine Probe stellt. In der aktuellen Entwicklung zeichnet sich ab, dass vor allem junge Roma verstärkt Wert auf ihre Ausbildung legen. Es gibt bereits einige Roma in gehobenen Positionen und besonders in gemischten Ehen, in denen ein Elternteil „Gadjo“ (nicht-roma) ist, hat sich die Situation stark zum Positiven verändert. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Entwicklung fortsetzt, im Moment lässt sich lediglich sagen, dass die Entwicklung eine positive ist.

Kunst an der Peripherie

Über das in Aizpute gelegene traditionelle und experimentelle Kunstzentrum Serde.



Drei Dinge zusammenzubringen, Jugend, Kunst und Tradition, diese Aufgabe hat sich das Serde Zentrum gesetzt.

Vor 10 Jahren gegründet von Ugis und Sigrā Pucena, Ugis hatte zwar die Möglichkeit beim Staat eine Stelle als zu bekommen, hat sich aber für seine künstlerischen Freiheit und seine kreativen und experimentellen Kraft entschieden. Ursprünglich war das Anwesen ein Krug (ältere Bezeichnung für Gaststätte, meist mit Unterkunft und

Poststation, heute noch als „krogs“ die in Lettland übliche Bezeichnung für Gaststätte).

Seit 2002 hat das Serde Zentrum das stark baufällige Anwesen von der Stadt langfristig gepachtet, kostenlos, aber mit der Aufgabe es zu erhalten und zu restaurieren.

Anfang April befindet sich das ganze Anwesen gerade im Zustand der Erweckung aus dem langen Winterschlaf, da die Kosten für einen Heizer und die großen Mengen an Holz angesichts der sehr geringen Nachfrage im Winter sinnlos wären.

Baulich wird das Zentrum erweitert, die Unterkünfte für Künstler werden verbessert und weitere Werkstätten für Holzbearbeitung, Töpferei, Getränkeherstellung und Fotobearbeitung errichtet.

Das Zentrum finanziert sich zu einem kleinen Teil aus Mitteln des lettischen Kulturfonds und zu einem Großteil aus EU Mitteln.

Internationale Künstler können sich für einen Aufenthalt dort bewerben, um eigenen Forschungen, Experimenten und Projekten nachzugehen, aber auch, um traditionelle Methoden in Lettland kennenzulernen, so z.B. Heilpflanzen in Wald und Flur zu bestimmen und deren Anwendung nach Aussagen von älteren Landbewohnern erlernen. Es werden die Restaurationstechniken alter lettisch-deutscher Architektur erklärt und auch die einfache Herstellung von Branntwein und Hausbier sowie die Töpfer- und Ziegelbrennerei auf alte Art.



Das Problem der Alkoholversorgung in der Sowjetzeit und individuelle praktische Lösungen.

Bei der Suche nach fast verloren gegangenen Traditionen in Lettland fallen einem viele Bereiche ein:

Das Brotbacken auf dem Lande.

Die Hausbierherstellung

Die Branntweinherstellung (Samogon, eine Bezeichnung für die einfache private Wodkabereitung aus dem Russischen oder Kandza, lettisch)

Das Sammeln und Anwenden von Hauskräutern.

Über die die letztgenannten drei Bereiche hat das Serde Zentrum bereits einige kleine Broschüren mit Interviews von Zeitzeugen herausgegeben, welche über oft nur mündlich überlieferte Rezepte und Techniken von Generationen berichten.

Es herrscht bisweilen die Vorstellung von der Sowjetzeit als einer Zeit eines unbegrenzten Alkoholkonsum vor.

Aber selbst in diesen Bereichen gab es anscheinend Defizite, so dass die private illegale Vodkaherstellung (Samagon) durchaus auch in der Sowjetzeit üblich war.

Es war weniger der hohe Preis für eine Flasche Wodka, als mehr die Tatsache, dass es manchmal in den wenigen nahe liegenden Magazinen/Läden keinen mehr zu kaufen gab

Also half man sich selbst mit zahlreichen zum Teil kurios anmutenden Techniken zur eigenen Schnapsbrennerei.

Da aber diese Techniken natürlich illegal waren, wurden die Hilfsmittel zum Brennen, all diese Trichter, Röhren und andere Behälter, von den Behörden öfters beschlagnahmt und eingezogen oder auch nach dem Tod des „Brenners“ von den Verwandten sicherheitshalber entsorgt und zu einem gutem Schrottpreis verkauft.

So kam es nach Berichten von Zeitzeugen immer wieder einmal zu einem Mangel an Schnaps und eine alte Frau zeigte, wie man „Schüsselschnaps“ ganz einfach mit drei Schüsseln, etwas Wasser, einem alten Küchenherd und der Maische und Hefe (wenn keine Hefe, dann Buttermilch, Erbsen und gekochte Kartoffeln) in ein paar Stunden herstellen kann.

Die mit der Hefe vergorene Maische wird in einem großen Topf erhitzt, da hinein wird eine leere Schüssel gelegt und darüber noch eine weitere Schüssel zur Abdeckung und zur Kühlung.

In die erste hineingelegte Schüssel tropft dann der destillierte Schnaps, wenn die obere Schüssel immer mit kaltem Wasser kühl gehalten wird

Experimente, Nutzen und Tradition verbinden

Im Vordergrund bei all den Tätigkeiten steht die Idee des Selbermachens, einerlei ob es nun um die Getränkeherstellung, alte Baumaterialien oder Heilkräuter geht.

Künstler haben hier ein weites Feld, die Räume sind vorhanden und auch zahlreiche Anregungen, um individuelle Forschungen und Experimente zu betreiben, welche irgendwie im Zusammenhang mit althergebrachten Kenntnissen und Überlieferungen stehen.

Vom 5. – 15. Juli findet dort in Aizpute das 9. internationale Kunst Metallgießerei Symposium statt, gegen eine Gebühr von 300 EUR werden Künstler dort untergebracht, gepflegt und mit Werkstatt und Geräten versorgt.

Auch wird es dieses Jahr vom 13. – 16. September ein Festival rund um den Apfel geben, dessen Verarbeitung, die unterschiedlichen Apfelsorten und die Apfelweinherstellung .

Auch Touristen sind als Besucher und Gäste grundsätzlich herzlich willkommen, eine einfache rustikale Unterkunft gibt es pro Nacht ab 12 EUR.

Weitere Informationen unter www.serde.lv

Arbeit in Deutschland

Meine Erfahrung in Deutschland ist nicht gut und ist nicht schlecht. Ich würde lügen, wenn ich sage, das alles ist gut und klasse. Das ist eine andere Kultur und braucht Anpassung. Ich hatte das Glück und bin nicht alleine nach Deutschland gefahren sondern mit drei Freundinnen.

Ich werde anfangen von Anfang. Zuerst habe ich meine Studien in Wirtschaft beendet und habe dann angefangen Arbeit zu suchen. Es ist kein Geheimnis, dass in Lettland gut bezahlte Arbeit zu finden ist sehr schwer und für junge Leute, es ist unmöglich. Und nach zwei Monaten Suche hat meine Cousine mir angeboten Arbeit in Hotel der wird neu eröffnet. Zuerst habe ich gedacht Wahnsinn, was soll ich im Ausland machen. Ich habe ein paar Woche meine Familie und Freunde terrorisiert: SOLL ICH ES MACHEN? Jeder hat mir eine andere Antwort gegeben. Ein hat - ja gesagt, einer - nein, anderer - mach was du willst. Am Ende habe ich gedacht – was solls, ich mache und ruhe.

Einige Zeit später haben wir einen Termin vereinbart mit der Firma, die soll uns die Arbeit beschaffen, um alle Details zu überreden. Wir haben uns getroffen und haben alle Information, was die Arbeit betrifft, bekommen. Natürlich haben auch alle unsere Fragen, die wir hatten, beantwortet. Auf der Stelle haben wir den Kontrakt unterschrieben. Dann war schon unserer Anreisedatum festgelegt. Bis zum Abend, an dem ich habe meine Koffer gepackt habe, konnte ich nicht glauben, dass ich Lettland verlasse. Ich habe vorbereitet alle Information über Lettlands Botschaften in Deutschland – Adresse und Telefonnummer. Und ich habe meiner Cousine gesagt, wenn wir in Deutschland in einem Puff enden, sie wird meine Klienten nehmen. Ich hatte riesige Angst im Puff zu enden.

Nach Deutschland sind wir mit dem Bus gefahren, dass war die schlimmste Fahrt im meinem Leben. Die Busfahrt hat mehr als vierundzwanzig Stunden gedauert. Dann von Bushaltestelle bis zum Hotel waren es noch einige Stunden Fahrt. Am Ende waren es von Lettland bis zum Hotel in Deutschland einunddreißig Stunden. Einunddreißig Stunden!

Als wir angekommen sind, haben wir unsere Sachen ausgepackt und sind durch die Stadt spazieren gegangen. Die Stadt war klein. Am Abend haben wir alle anderen kennen gelernt. Natürlich, da war eine Sprachbarriere. Zusammen wir waren vier Mädchen, eine von uns hat überhaupt nicht deutsch gelernt und hat nichts verstanden, eine hat ein Jahr als Au-pair in Deutschland gearbeitet und hatte gute

Deutschkenntnisse, die dritte hat in Universität als deutsche Übersetzerin gelernt – die konnte deutsch am besten von uns. Und als Letzte bin ich, ich habe Deutsch in der Schule gelernt und drei Jahre im Goethe-Institut.

Die deutschen waren sehr nett zu uns, zu nett. Es hat mir sogar angst gemacht. Aber ich habe mich daran gewöhnt. Es konnte sein, weil es war ein kleines Dorf und dass alle Mitarbeiter in einem Haus gewohnt haben, aber alle waren super freundlich und haben in allem geholfen.

Unsere Deutschkenntnisse haben sich verbessert Tag um Tag. Wenn wir etwas falsch gesagt haben, haben die anderen uns verbessert, da gab es Situationen, wenn wir was gesagt haben und die anderen haben darüber gelacht und am Ende haben sie uns aufgeklärt, was eigentlich haben wir gesagt und was wollten wir sagen. Das sind einfach lustige Momente. Die Mitarbeiter mussten auch über ihre Deutschkenntnisse nachdenken, damit sie es uns richtig erklären konnten, wie, wo, was in der deutschen Sprache gesagt wird.

Am Anfang war es schwer, wir haben fünfzehn Stunden am Tag gearbeitet als Putzfrauen. Hotel Eröffnung war in einer Woche. Wir alle haben zusammen geschuftet. Wie Chefs so Angestellte, Seite an Seite. Jeder Tag war schwer, aber zum Mittagessen haben wir alle an einem Tisch gesessen und gesessen, wie eine Familie. Wir hatten Spaß in Arbeitszeit und aus halb Arbeitszeit. Nach der Hotel Eröffnung haben wir Hauskiping gearbeitet. Uns wurde gezeigt, wie die Betten gemacht werden sollen und wie wird das Zimmer geputzt. Und dass mussten wir machen in fünfzehn Minuten, ein Zimmer. Eine Woche bis zur Eröffnung hatten wir Zeit, um es zu üben.

Einen Monat nach Hotel Eröffnung, sind wir eine nach der einen in Service eingesetzt, als Kellnerinnen außer der Mädchen die kein Deutsch konnten. Wir haben nie gekellnert und vier Sterne Hotel hat einen hohen Niveau. Restaurant Leiter hat uns gelernt wie, wo, was. Wie werden Teller getragen, wie wird es eingedeckt und natürlich, wie wird der Gast bedient. Ein von Hotels Motto ist es, dass man muss keine angst haben Fehler zu machen, weil von ihnen lernen wir.

Jeden Tag haben wir etwas Neues erfahren und gelernt. Am Anfang haben wir bei Frühstück Teller abgeräumt, aber später durften wir hinter dem Tresen Getränke einschenken und am Ende durften wir den Gast bedienen. Das alles waren neue Erfahrungen und sehr viel Neues wissen. Ich bin glücklich, dass

ich solche Entscheidung getroffen habe, durch diese Erfahrung bin ich gewachsen, Habe etwas von Welt gesehen.

Kontakt:

In LV Herr Trillitzsch 25994593 Deutsch
 IN D Herr Stephan 0049 152 0205 3502
 In LV Herr Gallmeister Lettisch



Flughafenverein München führt die fünfte Hilfsaktion für Lettland durch

Am Mittwoch, 25. April 2012 startete der nunmehr fünfte Warentransport von Hilfsgütern nach Jekabpils in Lettland.

Insgesamt werden dieses Mal 15 Tonnen an Hilfsgütern nach Jekabpils verbracht. Dieses Mal werden es überwiegend Kleidung, Kinderspielzeug und Fahrräder sein. Der Flughafen-Tochter Medicare ist es zu verdanken, dass diverses Bedarfsmaterial für ein Krankenhaus und ein Altenheim in die arme Region transportiert werden können. Zusätzlich werden auch Möbel und Haushaltsgeräte für bedürftige Familien im Transport enthalten sein.

Initiator Hardy Kortmann, Stationsleiter am Flughafen München der Fluggesellschaft Swiss International Air Lines hat familiäre Wurzeln in Lettland und organisiert nun das fünfte Jahr in Folge mit dem gemeinnützigen Flughafenverein München Hilfstransporte für Lettland. Obwohl das Land Mitglied der EU ist, ist die Armut insbesondere außerhalb der Städte noch sehr groß. Dort gibt es zum Beispiel Familien mit bis zu acht Kindern, die keine Waschmaschine haben. Krankenhäusern und Altenheimen fehlen Rollstühle und Gehhilfen aller Art.

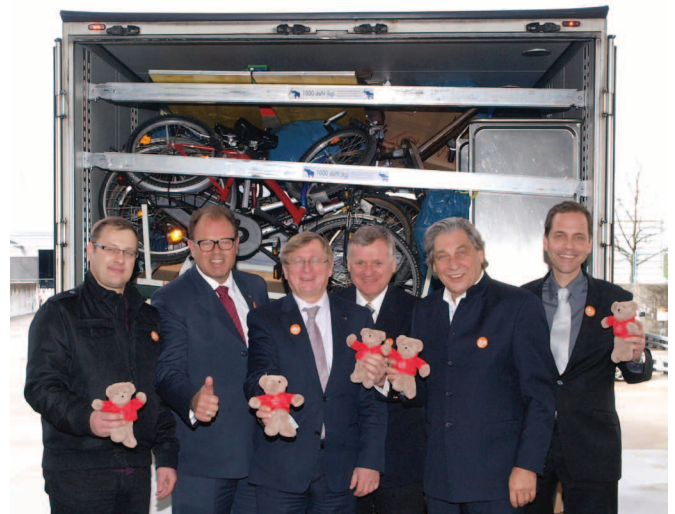
Als Sponsoren für die Aktion konnten dieses Mal neben der Flughafen München GmbH und der Eurotrade Flughafen München Handels-Gesellschaft auch die Air Baltic, die Swiss International Air Lines, der Kirchliche Dienst und die Medicare gewonnen werden.

„Gerne haben wir auch die diesjährige Hilfsaktion von Hardy Kortmann unterstützt“, sagt der 1. Vorsitzende Thomas Bihler. Im Namen der hilfsbedürftigen Familien Lettlands bedanken sich die Organisatoren schon jetzt bei allen Spendern, Helfern und

Sponsoren für diese großartige Aktion“, allen voran den vielen Mitarbeitern, die mit ihren Sachspenden dazu beigetragen haben, wieder so viele Hilfsgüter zusammenzutragen.

Die Verteilung der Hilfsgüter vor Ort wird wie die Jahre zuvor beaufsichtigt im Mai 2012 erfolgen. Der Flughafenverein München e.V. wurde 1996 von Mitarbeitern der Flughafen München GmbH (FMG) gegründet. Vereinszweck ist das Sammeln von Geld und Sachspenden sowie die Unterstützung von hilfsbedürftigen bzw. Not leidenden Menschen im Einzugsbereich des Münchner Flughafens und darüber hinaus. Der Verein ist gemeinnützig und unabhängig. Seine Mitglieder arbeiten ehrenamtlich.

Im Bedarfsfall kann er auf Kapazitäten der FMG zurückgreifen. Mitbegründer und Vorsitzender des Flughafenvereins ist der Leiter Zugangsmanagement der FMG, Thomas Bihler. Mehr unter: www.flughafenverein.de



Ihre Ansprechpartner:
 Flughafenverein München e.V.
 c/o Flughafen München GmbH
 Thomas Bihler (1. Vorsitzender)
 Nordallee 2
 85356 München

Tel.: +49 (0)89 975-63190
 Fax: +49 (0)89 975-63196
 info@flughafenverein.de
 www.flughafenverein.de

Die lettische Barrikadenzeit

(aus Erinnerungen eines im Kreis Ventspils noch heute lebenden Deutschbalten)

Schon am 14. Juni 1988 gab es eine kleine Präsentation der lettischen Flagge, welche vom Freiheitsdenkmal bis zum Rigaer Kriegerfriedhof (bralu kapi) von der kleinen Gruppe Helsinki 86 transportiert wurde.

Der erste Sekretär vom Zentralkomitee Lettlands (Vagris, ein Lette) hat zusammen mit der lett. Sowjetrepubliksverwaltung einen relativ liberalen Stil gehabt, deswegen wurden auch weitere Kundgebungen ohne konkrete Forderungen nicht verfolgt oder verboten und somit der Austritt Lettlands aus der Sowjetrepublik erst ermöglicht.

Die beiden anderen 1. Sekretäre aus Estland (Rittel) und Litauen (Brasaukas), beide auch dem einheimischen Volk zugehörig, haben später den höchsten nationalen Orden erhalten für ihre Zurückhaltung und Bereitschaft zur Unabhängigkeit, nur der lettische Sekretär ging leer aus.

Am 23. August 1989 (noch vor der Grenzöffnung der DDR) bildeten etwa 2 Millionen Einwohner der baltischen Sowjetrepubliken eine singende Kette von Tallinn bis nach Vilnius. Die Menschen aus der Region Ventspils wurden hinter Bauskas kurz vor der litauischen Grenze platziert. Diese Aktion wurde in Lettland von der Volksfront (Tautu Forums entstanden Dezember 1988) koordiniert.

Aus dem Kreis Ventspils waren 5 Vertreter im Tautu Forum, einer davon auch besagter Deutschbalte. Zusammen mit der lettischen Lokalverwaltung wurde die logistische Durchführung getätigt. Die Verantwortlichen Machträger in Lettland wussten rechtzeitig ihre Fahne zu wenden, um nicht später in Misskredit zu geraten.

Neben der Volksfront wurden auch die Grünen (Umweltpartei Lettlands) sehr aktiv in der Forderung nach einer Unabhängigkeit Lettlands.

Erst nach offizieller Deklaration der Unabhängigkeit schossen unzählige kleine, national und patriotisch gesonnene Gruppen wie Pilze aus dem Boden um auch ein Stück der Macht zu bekom-

men und versuchten beim 4. Forum der Volksfront diese aufzulösen.

Im Januar 1991 wurde über reaktionäre Kreise aus Moskau die OMON überregionale Einsatzgruppe der Sowjetunion aktiviert, um den Prozess der Unabhängigkeit, wenn nicht zu stoppen, so doch in ihnen genehme Richtung zu lenken.

Da aber die spezielle Einsatzgruppe unabhängig vom Militär und ohne dessen Zustimmung operierte, konnte sie nur lokale Angriffe ausführen, waren aber nicht zu größeren Aktionen in der Lage. Nicht die Barrikaden in Riga vor dem Parlament haben die Einsatzgruppe an der Besetzung gehindert, sondern die Nichteinmischung des Militärs hat die Omon Truppen in zunehmende Isolation geraten lassen.

Auch aus Piltene wurde im Januar immer wechselnd eine Gruppe zur Präsenz der Bevölkerung und als menschliche Schutzschilde nach Riga geschickt.

Dabei wurde 1990 der Autobus von OMON Milizen bei Riga angehalten und zerstört, so dass er nicht mehr fahrfähig war. Zeitung Piltene:

In Piltene kursiert immer noch die Geschichte, dass der heutige Multimillionär und Bürgermeister



von Ventspils, Lembergs, noch 1990 auf seinem kleinen Grundstück in Venstpils eigenhändig seine Kartoffeln angebaut hat.

Dies wirft die Frage auf, wie konnten viele ein-

fache bemittelte Menschen Lettlands in so kurzer Zeit zu großen Reichtümern gelangen?

Der kleinste Teil waren die alten Beamten, welche nach 1991 ihre Beziehungen nutzten um in größere Firmenvorstände auch als Miteigner zu gelangen durch Dienstleistungen, welche sie durch ihre Beziehungen zur Verfügung stellten, aber diese Beamten waren es, welche durch ihre Beziehungen fragwürdige oder ohne Sicherheiten hinterlegte Kredite ermöglichten, internes Wissen um kommende Gesetzesänderungen weitergaben. Eine große Rolle spielten dabei die Privatisierungszertifikate und Anteilsscheine an land-

wirtschaftlichen Genossenschaften.

Mit diesen konnte der einfache Bürger eigentlich nichts wirklich anfangen, der Nominalwert eines Zertifikats war z.B. 20 LS. Diese wurden aber aus dem Aspekt, „Hauptsache, ich kriege irgendetwas dafür“ für oft unter 10% ihres Nominalwertes verkauft. Aufkäufer waren etwas weitsichtigere oder langfristig gierigere Spekulanten, welche dann später zum Verkauf kommende Staatsgrundstücke, Betriebe, Immobilien damit erwerben konnten.

Deutsche Vereine im Baltikum

Geschichte und Gegenwart

Der Anteil der deutschen Bevölkerung in Lettland (früher Kurland und Livland) war naturgemäß immer gering im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung, da die Deutschen in Lettland auf dem Lande nur als Gutsbesitzer und Pastoren, Hauslehrer vorkamen und in den Städten als Handwerksmeister und Kaufleute. Trotz der sehr wechselhaften Geschichte unter polnischer, schwedischer und russischer Macht blieb der Anteil der Deutschen im Lande relativ beständig. Es wurden schon gegen Anfang des 19. Jahrhunderts wissenschaftlich historische Gesellschaften gegründet, wie die „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands“ in Riga 1834. In einem Aufruf 1835 wird über die möglichen Mitglieder folgendes gesagt: „Mitglied der Gesellschaft kann jeder Gebildete sein, vorzugsweise jedoch die Liebhaber derjenigen Wissenschaften, welche die Gesellschaft sich zum Zweck gesetzt hat.“



Und es gab die ebenso bedeutende „Gelehrte estnische Gesellschaft“ Dorpat 1838 und die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“ Mitau 1815.

Alle diese Gesellschaften hatten weniger das gesellige Leben als mehr das wissenschaftlich Bewahrende und Erklärende im Vordergrund.

Ab 1850 beginnen sich Teile der einheimischen, lettischen und estnischen Bevölkerung zu gruppieren und Nationalvereine zu gründen, welche zum einen die Verbesserung der Lebensumstände der einheimischen Bevölkerung anstrebte, als auch die Errichtung von lettischen und estnischen Schulen. Gleichzeitig beginnt mit der Russifizierung das Zurückdrängen der deutschen Sprache in den russischen Ostseeprovinzen.

Erst die Revolution 1905/06 im Baltikum, wo die einheimische Bevölkerung sich gewaltsam gegen die deutsche Oberschicht stellt und schon einige Deutsche ihr angestammtes Heimatland verlassen, fördert dann intensiv die Gründung deutscher Vereine im Zusammenhang auch mit der zaristischen Freigabe der deutschen Unterrichtssprache an Privatschulen am 11. Mai 1905. Als Zweck dieses Vereins wird angegeben: „die deutsche Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung zu einigen, zu erhalten und zu stärken.“

Quasi als eine Reaktion auf die lettischen und estnischen Nationalbestrebungen werden die Deutschen in Vereinen gesammelt um ein Gemeinschaftsgefühl der Stärke zu entwickeln und auch in Form von geselligen Veranstaltungen einer ethnischen Einsamkeit zu entgehen.

Gegen Ende des Zarenreiches gibt eine Statistik der Bevölkerungsverteilung in Riga interessanten Aufschluss über die verschiedenen Nationalitäten und Sprachen:



Nach dem Zusammenbruch des Zarenreichs in den wilden Jahren bis 1919 wandert nochmals ein beachtlicher Teil der deutschen Bevölkerung ins Deutsche Reich aus.

Der Druck auf die verbliebenen Deutschen wird in der ersten lettischen Republik stärker, Enteignungen untergraben auch den wirtschaftlichen Wohlstand der deutschen Minderheit in Lettland. Es verbleiben

von ursprünglich bis zu 10% Deutschen nur noch knapp 4% Deutsche im Lande.

Der deutsche Mittelstand, weitaus geringer geschwächt als der deutsche Adel und die deutschen Gutsbesitzer, assimiliert sich relativ schnell im neuen Lettland, vor allem in den Städten und Kleinstädten als erfolgreiche Facharbeiter, Gewerbetreibende, Leiter von Betrieben und lokalen Institutionen. So war noch bis 1934 Vorsitzender der Bäckereinnung ein Deutscher.

Zahlreiche Plakate von Veranstaltungen, Programmzettel zeugen von der regen Tätigkeit deutscher Vereine in Lettland. So z.B. Das Frühlingsfest in Goldingen/Kuldīga, wo auch der damals noch junge Heinz Erhardt auftrat:



Deutsches Volksfest

im Goldingischen Stadt-Garten

veranstaltet vom

Deutschen Elternverband in Gemeinschaft mit den anderen deutschen Vereinen und Verbänden in Goldingen,

am 2. Pfingstfeiertage, den 21. Mai 1934

Falls der 21. Mai ein Regentag ist, so wird das Fest auf den folgenden Sonntag, d. 27. Mai, verschoben

PROGRAMM:

1. Um 3 Uhr nachm. Abmarsch der Schüler und Vereine von der städt. deutschen Grundschule aus in den Fest-Garten mit Musik.
2. Stafettenläufe der Schüler der Grundschule und des Gymnasiums.
3. Humoristische Vorträge des Herrn Heinz Erhardt aus Riga.
4. Aufführung: „Die Langstunde“.
5. Chorgesänge.
6. Akrobatik.
7. Diverse Belustigungen, wie Labrett-Turnier, „Pferde“-Rennen, Schubkarren-Schieben, Tanzziehen, Eierlaufen, Reigen.
8. Unterhaltungsstücke mit: Mitt auf dem Bonny, Schieß-Stand mit Preißchießen, Säckchenwerfen, Topfschlagen, Ringwerfen u. i. w.
9. Allegri mit vielen und wertvollen Gewinnstücken.

Ab 8 Uhr abends Tanz auf der Veranda.

2 Uhr nachts — Schluß

Musik von Anfang bis zum Ende!!!

Kaffier, warme Würstchen mit Sauerkohl, Wovillon, Kaffee, Schokolade, Tee, Limonade, Vignette, Butterbröde, Kuchen, Süßigkeiten, Eis.

Eintrittspreis: Ls 0.40. Kleine Kinder, Schüler und Schülerinnen zahlen je Ls 0.20. Alle sind freundlich geladen!

Org. Bertelmeijer, Goldingen

Der Vorstand des Deutschen Elternverbandes zu Goldingen

Mit der Aussiedlung der Deutschen aus dem Baltikum 1939 endet für eine lange Zeit die kulturelle Tätigkeit deutscher Vereine in Lettland, wenn man einmal von der Kriegszeit bis 1945 absieht, wo durchaus noch einige deutschkulturelle Veranstaltungen in Lettland stattfanden.

Erst seit 1990 entstanden wieder deutsche Verein im Baltikum, meist gegründet und belebt durch die wenigen deutschstämmigen Nachfahren im Lande, welche entweder nicht an der Aussiedlung teilnahmen oder denen später nicht die Flucht nach Deutschland gelungen war.

Ursprünglich ähnlich wie die vielen russlanddeutschen Vereine eher auf materielle Hilfen aus Deutschland und auf die Ausreise orientiert, bildeten sich dennoch auch einige dieser Vereine als Begegnungsstätten und Kulturträger sowie Bewahrer deutscher Kultur im Baltikum heraus.

Mittlerweile gibt es neben den Alteingesessenen deutschstämmigen Mitgliedern auch interessierte Studenten, welche sich mit deutscher Sprache und Kultur beschäftigen, und deutsche Unternehmer welche im Baltikum tätig sind, sei es als Firmenbetreiber, Landwirte, höhere Angestellte, Rentner.

Zur Zeit werden die deutschen Vereine noch durch Mittel von Deutschland unterstützt, immer weniger durch das IFA als Vertreter des auswärtigen Amtes, aber relativ stabil seit 3 Jahren durch das BWI als Vertreter des Bundesinnenministeriums, welches gegenwärtig folgende Projekte im Baltikum finanziell unterstützt:

Ethnische Schule für Kinder (Daugavpils)

Herausgabe einer zweisprachigen Broschüre Titel: Auf den Spuren des dt.-baltischen Kulturerbes in Liepaja und der Region

Workshop Traditionen kreativ und innovativ (Jugendbühne)

Im folgenden geben wir einen Überblick über die aktivsten deutschen Vereine im Baltikum, ihre Tätigkeit, Kontaktadressen und werfen auch einen Blick auf die baltischen Nachbarländer. In

Litauen:

Verein der Deutschen in Klaipėda/Memel

c/o Magdalena Piklaps. Vorsitzende

P.O.Box 173

5813 Klaipėda

Übernachtungen für etwa 20 EUR sind im eigenen Haus möglich

Tel: 00370-46-257593 privat

Tel: 00370-46-311481 Büro

Fax: 00370-46-313020 Büro

E-Mail: office@vdd.lt

Internet: <http://www.vdd.lt>

Verein der Deutschen in Klaipėda / Simon-Dach-Haus

Der Verein der Deutschen in Klaipėda wurde 1989 gegründet. Die ersten Vereinsmitglieder waren damals einfach glücklich, untereinander sein zu können, ihre Muttersprache wieder zu sprechen, Besucher aus Deutschland zu empfangen. Man hat sich zuerst in einer Berufsschule versammelt. Das erste große und eindrucksvolle Ereignis folgte gleich in demselben Jahr – das alte Symbol der Stadt: der Brunnen von Simon Dach, einem ostpreußischen aus Klaipėda, damals Memel, stammenden Dichters wurde auf dem Theaterplatz feierlich enthüllt. In den ersten Jahren hatten die alten Deutschen Klaipėdas volle Hände zu tun. Eine der wichtigsten Aufgaben war ihre Muttersprache wieder zu sprechen. Aus diesem Grund wurden deutsche Kurse organisiert. Die Vereinsmitglieder haben alte Memelländer besucht und befragt, ob sie ihre Kinder beziehungsweise Enkelkinder in eine deutsche Schule schicken würden, falls es eine solche gäbe. Das Interesse in der Bevölkerung war groß und dank der Hartnäckigkeit der Vereinsmitglieder und gutem Willen im Bildungsministerium wurde 1992 eine staatliche Schule für die deutsche Minderheit in Klaipėda eröffnet. Damals gab es nur 1-4 Klassen Klassen und sogar 6 Lehrkräfte aus Deutschland, die mit der Unterstützung des Bundeslandes Hessen nach Klaipėda kommen konnten. Jetzt ist die sogenannte deutsche Schule allen als Hermann-Sudermann-Gymnasium mit 24 Klassen, über 500 Schülern und 50 Lehrkräften bekannt und ist nicht mehr wegzudenken. 1996 brachte einen weiteren Höhepunkt im Leben des Vereins. Das fast zerfallene Haus in der Juros g. 7, das die Stadt Klaipėda nach dem Beschluss der Regierung Litauens dem Verein geschenkt hatte und das mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland renoviert wurde, wurde am 8. Oktober als ein schönes und geräumiges Begegnungs- und Kulturzentrum der deutschen Minderheit feierlich eröffnet. Seit dieser Zeit hatte der Verein sein „Zuhause“, das Simon-Dach-Haus benannt wurde.

Der Verein ist stolz darauf, dass im Gästebuch des Simon-Dach-Hauses viele bekannte Namen zu finden sind, viele berühmte Persönlichkeiten waren hier zu Gast: Prof. Vytautas Landsbergis, Präsident Valdas Adamkus, der deutsche Bundespräsident Roman Herzog, alle Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Litauen und viele andere deutsche, schweizerische, österreichische und litauische Politiker, wie auch zahlreiche Vertreter aus Kunst und Wissenschaft

Ein großes und bedeutungsvolles Kulturereignis im Leben des Vereins sind deutsche Kulturtage. Dieses Projekt wird schon zum 14-mal durchgeführt

Auch dank anderen Unterstützern aus Deutschland kann der Verein seine Kulturarbeit fortsetzen. Wir freuen uns über gute Beziehungen zur Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, dem viele jetzt in Deutschland lebende Memelländer angehören, sowie der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Verein ist offen und bereit mit allen Interessierten an der deutschen Sprache, Kultur, deutschen Sitten und Bräuche, Geschichte des Memellandes zusammen zu arbeiten und freut sich über jeden Besuch im Simon-Dach-Haus.

Verein der Deutschen in Silute/Heydekrug

Valstiečių 4
 LT-99170 Šilutė
 Übernachtungen für etwa 15 EUR sind im eigenen
 Haus möglich
 Telefon/Fax: 0 03 70 - 4 41 - 7 78 70
 Telefon abends: 0 03 70 - 4 41 - 5 20 78

Deutsche Gemeinschaft in Siauliai/Schaulen

Dainu g. 33
 LT 78236 Siauliai

Deutsche Gemeinschaft in Vilnius

Raugyklos g. 25
 LT-01140 Vilnius

Deutscher Kulturverband Kaunas

M. Dauksos g.
 LT-44280 Kaunas

Lettland (detaillierte Informationen zu der Arbeit einzelner Vereine finden sie in verschiedenen Artikeln diese Magazins)

Verband der Deutschen in Lettland

Vorstandsvorsitzende: Aina Balaško
 Adresse: Mēness Str. 13-11, Rīga, LV-1013, Lettland
 E-Mail: aina.balasko@gmail.com, www.verband.lv
 Mobil: + 371 29297823
 Privat: + 371 67378100

Koordination der deutschen Vereine in Lettland,
 Magazin Lett-landweit, diverse kulturhistorische
 Publikation

Sporadisch aktiv in Riga noch Rigaer deutscher
 Kulturverein und Jugendbühne

Deutsches Kulturzentrum Libau/Liepaja

Darunter befinden sich diverse Vereine, wie deutsch-
 lettische Begegnungsstätte, Bund der Deutschen in
 Liepaja, Verein Kaim, welche verschiedenen Tätig-
 keiten, wie Gesanggruppen, historische Forschung,
 Treffen in deutscher Sprache, Familienforschung,
 Stadtführungen ausüben.

Als allgemeine Ansprechpartner für weitere Ver-
 mittlung stehen Ilga Vitale und Taisija Hristoļubova
 zur Verfügung.

taisija.21@inbox.lv, Tel. 00371 26588480,
 63424514, 63420283

Das deutsch – lettische Begegnungszentrum hat fol-
 gende Zielrichtungen:

die Popularisierung der deutschen Sprache und
 Kulturtraditionen, Erforschung des deutschen Kul-

turerbes in Kurland/Lettland, Ausbildungsarbeit im
 Geiste des neuen Europa zur besseren Völkerver-
 ständigung, darin besteht auch unser Wert in Augen
 der Stadtväter und der Deutschen. Nicht umsonst
 ist der Verein im Jahre 2010 zur assoziierten Mit-
 gliedschaft der Deutsch-Baltischen Gesellschaft in
 Darmstadt eingeladen geworden.

Deutscher Kulturverein Ventspils

Neben kulturellen Exkursionen und etwas Jug-
 endarbeit kümmert man sich besonders um die Ge-
 sanggruppe „Windau“.

Führungen in der Region werden angeboten.

Am 17/18. September findet in Ventspils auf dem
 Marktplatz das 5. Oktoberfest statt.

Ansprechpartner:

Mara Kraule, kraule@tvnet.lv, Tel. 00371
 26352802, www.dkv.lv

Verein der Dünaburger Deutschen, Erfolg, Daugavpils

Vermutlich der aktivste Verein im Baltikum,
 welcher auch unzählige allgemeine kulturelle und
 soziale Aufgaben in der Region übernommen hat.

Ansprechpartner:

Olga Jesse, jesseolga@inbox.lv, Tel. 00371
 20371892, www.erfolg.lv

Domus Rigensis, Riga

Ein Verein mit starker Bindung zu den Deutsch-
 balten und deren Nachfahren, aber auch aktiv am
 kulturellen Leben Rigas und am deutsch – lettisch-
 en Austausch beteiligt.

Im Büro kann man oft Nora Rutka erreichen: nora.
 rutka@gmail.com, Tel. 00371 67211015, www.do-
 mus-rigensis.de

Deutsche Stimmen in Daugavpils, Lettland.

*Der Verein der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ wurde
 im Jahr 1994 gegründet. Der Verein in Daugavpils gilt heute
 als einer der aktivsten deutschen Vereine in Lettland. In
 den Verein wurden die Vertreter der deutschen Minderheit,
 sowie auch Interessenten aufgenommen, denn der Zweck des
 Vereins war es, die ethnische Identität der Deutschen wie-
 derzubeleben und zu stärken, sowie auch die deutsche Kultur
 und Sprache zu popularisieren.*

*Auf der Cietoskna iela 44 im Zentrum von Daugavpils, findet
 man den Sitz der Organisation, in dem sich die Freiwilligen,
 Lehrer, Vorsitzende, Mitglieder und Interessierte treffen.*

*„ERFOLG“ bietet Sprachkurse in Deutsch, Englisch, Lett-
 isch, Russisch, Schwedisch an, sowie auch Diskussionsclubs,
 in denen die Kursteilnehmer auch die praktische Anwendung
 der Sprache erlernen können. Verschiedene Veranstaltungen
 und Projekte stehen auf dem Aufgabenblatt der freiwilligen
 Arbeiter dort. Eine Reihe von Projekten wird vom Verein
 angemeldet und durchgeführt. Zahlreiche Veranstaltungen
 in denen deutsche Traditionen gepflegt werden, werden von
 ERFOLG organisiert. Ostern, Weihnachten, Maibaumfest,
 und viele weitere Feiertage werden vom Verein traditio-
 nell gepflegt. Des Weiteren bietet ERFOLG Exkursionen in*

Daugavpils und der Umgebung an. Der Verein der Dünaburger zählt auch als Entsende- und Aufnahmeorganisation in verschiedenen Austauschprogrammen wie z.B. „Jugend in Aktion“ der Europäischen Union oder „Grundvig“ – eine Möglichkeit für Seminarprogramme in Deutschland. Der Verein bietet Möglichkeiten neue Kontakte zu knüpfen, andere Kulturen kennen zu lernen und die deutsche Sprache zu erlernen.

ERFOLG bietet zusätzlich Übersetzungsdienste in vier verschiedenen Sprachen an. Außerdem ist in den Räumen des Vereins eine Bibliothek zu finden, die gefüllt mit deutscher Literatur und deutschen Lernbüchern ausgestattet ist. Eine weitere Dienstleistung ist das Kinderschulprogramm für Kinder, die Ferien haben. Die Kinder bekommen die Möglichkeit schon im jungen Alter die deutsche Sprache zu erlernen und werden von Muttersprachlern aus Deutschland unterrichtet. Karnevalskostüme und Masken stehen zum Verleih zur Verfügung. Druck- und Kopierservice steht für jeden zur Verfügung.

Anfang Mai trat die Chor-Gruppe „Lorelei“ aus dem Verein der Dünaburger Deutschen in Klaipėda, Litauen auf dem Liederfest der deutschen Vereine im Baltikum auf. Das ist nur einer der vielen Events bei denen sich der Verein engagiert und beteiligt. Derzeit wird das Sommermaifest in Daugavpils geplant und organisiert. Es gilt als einer der größten jährlichen Festen, die die Dünaburger Deutschen organisieren. Spiele für Kinder, Musikauftritte, Wettbewerbe, Kostüme, Spiele mit Tieren, künstlerische Auftritte, Sport, und viel weiteres mehr. Das schreit nach viel Arbeit und Organisation. In Zusammenarbeit mit dem Latgalischem Zoo wird dieses Fest zu dem Event überhaupt. Die Freiwilligen Arbeiter im Verein beschäftigen sich in der Planung mancher Projekte, in den Vorbereitungen von künstlerischen Veranstaltungen, im Bearbeiten der Homepage oder in der Kontaktknüpfung mit Sponsoren und Partnern. Unter den Freiwilligen sind auch zwei Freiwillige aus Deutschland zu finden, die über das Programm der Europäischen Union „Jugend in Aktion“ sich eine Stelle im Verein der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ gesichert haben. Auch sie beteiligen sich an Unterrichtsstunden, organisieren die Diskussionsclubs und Events und spielen im deutschen Puppentheater mit.

ERFOLG engagiert sich nicht nur in Lettland sondern auch International. Sie nehmen beispielsweise bei europäischen Programmen teil. So wurde zum Beispiel das Projekt „Integrationsschule“ mithilfe von einer EU-Unterstützung erfolgreich umgesetzt. Zur Sommerzeit plant der Verein verschiedene Austauschprogramme. So erwartet Daugavpils im Sommer deutschen Besuch und ladet diese zu einem geplanten Photoprojekt ein. Auch im Entsenden von Leuten nach Deutschland findet der Verein schnell Interessenten.

ERFOLG ist eine Tourismusinformationsstelle und ein Bildungszentrum zugleich. ERFOLG ist ein Treffpunkt für alle Interessierten, egal in welchem Alter. Die Türen des Vereins der Dünaburger Deutschen „ERFOLG“ stehen für jegliche Zusammenarbeit weit offen.

Domus Rigensis, Riga

Ein Verein mit starker Bindung zu den Deutschbalten und deren Nachfahren, aber auch aktiv am kulturellen Leben Rigas und am deutsch – lettischen Austausch beteiligt.

Im Büro kann man oft Nora Rutka erreichen: nora.

rutka@gmail.com, Tel. 00371 67211015, www.domus-rigensis.de

21. DOMUS – RIGENSIS – TAGE 2012 in Riga Deutschbaltisch-Lettische Kulturtage vom 6.-8. Juli 2012

Programm (vorläufiges)

Freitag, 6. Juli

Mākslas muzejs RĪGAS BIRŽA, Doma laukums 6

14.00 Uhr Führung durch das neue Kunstmuseum Riga Börse, Domplatz 6 Anmeldung erforderlich Kleine Aula der Universität Riga, Rainis bulvaris 19

17.00 Uhr Mitgliederversammlung, anschließend 18.30 Uhr Festveranstaltung: „150 Jahre Polytechnikum“ Grußworte,

Vorträge: Prof. Dr. Janis Stradins: „Das alte Rigasche Polytechnikum (1862-1918) und dessen Bedeutung für das Baltikum und die internationale Welt“. Dr. hc. Imants Lancmanis: „Die Bedeutung des Deutschbalten Heinrich Pirang (1862-1919) in der Architektur und Kunstgeschichte Lettlands“. Prof. Dipl. Ing. Eckhard Spring: „Zwischen Riga und Darmstadt – der Erfinder des Drehstrommotors Michael von Dolivo-Dobrowolski (1862-1919) anschließend Empfang Sonnabend, 7. Juli

Haus Mentzendorff, Grēcinieku iela 18

10.00 Uhr Jubiläumsfeier 20 Jahre Deutschbaltisch-Lettisches Begegnungszentrum DOMUS RIGENSIS 20 Jahre Geschäftsstelle (Nora Rutka) Empfang Großer Friedhof

12.00 Uhr Enthüllung eines Gedenksteins für Heinrich Pirang (1876 – 1936), anschließend Waldfriedhof

13.00 Uhr Einweihung der Pultsteine am Landeswehrdenkmal mit den Namen der Gefallenen und Vermissten der Landeswehr 1919/20, anschließend: Eizens Upmanis bietet eine Führung durch den Friedhof an Festsaal in der Kleinen Gilde, Maza Gilde, Amatu iela 5

18.30 Uhr Deutsch-Baltischer Kulturabend „20 Jahre DOMUS RIGENSIS“ Konzert mit dem DUO Sellheim baltische Traditionen, baltisches Buffet, baltische Tänze Festliche Garderobe / Anmeldung erforderlich

Sonntag, 8. Juli

11.00 Uhr Tages-Busausflug zu den

livländischen Gutshäusern Groß-Roop und Orellen

Andacht in der Schlosskirche von Groß-Roop

Besichtigung, Führung und Imbiss in Orellen

Anmeldung erforderlich

Gutshaus Orellen



Veterinara Klinika Riga

Bei uns ist ihr Liebling in wirklich guten Händen.

Ich spreche deutsch, in dringenden Notfällen auch außerhalb der

Sprechzeiten erreichbar. Tierarzt Dr. Maris Mezan-
cis

+371 67379705 oder mobil. 29372001

Estland

Deutsches Kulturinstitut Tartu

Es bietet zahlreiche deutsche Kulturveranstaltungen für die Einwohner der Region an, Sprachkurse, Filmabende, Konzerte

Kastani 1, Tartu 50409

Tel/Fax: 742 2639

E-Post: malle@dki.ee

Gefördert werden die deutschen Vereine im Baltikum durch Mittel des Bundesministerium des Inneren, Projekte 2012:

Es werden (2012) in Lettland (voraussichtl.) neben dem schon in grossem Umfang finanzierten Liederfest in Klaipeda folgende Projekte (vom BMI) gefördert:

- Ethnische Schule für Kinder (Daugavpils)
- Herausgabe einer zweisprachigen Bros-

Anreisemöglichkeiten nach Lettland

1. individuell mit dem Auto

Gegenüber den letzten 10 Jahren hat sich die Verkehrssituation in Polen durch eine Teilautobahn und zahlreiche Schnellstraßen verbessert. Dennoch ist die Durchschnittsgeschwindigkeit in Polen hinter Warschau kaum mehr als 50 km/h da zahlreiche Ortschaften durchfahren werden müssen.

Die Straßen in Litauen sind prinzipiell besser ausgebaut als in Polen und der Verkehr ist auf den meisten Strecken auch geringer als in Polen. Je weiter man östlich mit dem Fahrzeug reist umso häufiger werden die Polizeikontrollen im wesentlichen bezüglich Geschwindigkeit und Alkohol.

Besonders in Litauen und in Lettland sind zur Zeit unzählige mobile Fotoradaranlagen stationiert was das Fahren auf weitgehend freien und leeren Straßen zu einem eigenartigen Spießrutenlauf macht.

2. mit der Fähre nach Liepaja oder Ventspils Scandlines bietet von Travemünde zwei Fährpassagen an, die Reisedauer beträgt ca. 28 Stunden, ein Fahrzeug mitzunehmen ist relativ preisgünstig, in der Hauptsaison 80 EUR, Passagiere können ohne Komfort (Pullmannsitz und ohne vorgebuchtes Essen an Bord) relativ günstig reisen, 60 EUR. Als Einzelreisender mit einem Fahrzeug ist das immer noch die angenehmere und sparsame Variante im Vergleich zur Polendurchquerung, abhängig natürlich vom Wohnort in Deutschland. Etwas teurer, zwischen 50 – 100

chüre Titel: Auf den Spuren des dt.-baltischen Kulturerbes in Liepaja und der Region

Workshop Traditionen kreativ und innovativ (Jugendbühne)

Zielgruppe: Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren

Projektziele: Deutsche Kultur, Geschichte vermitteln, Förderung Kreativität, Verbesserung Sprachkenntnisse, Pflege und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

Das IFA (Institut für Auslandsbeziehungen) fördert durch ein bis zweimal jährlich stattfindende Seminare für Leiter der deutschen Vereine, deren Kommunikation unter einander, und die Ausarbeitung von neuen Projektideen.

EUR, wird es einen Kabinenplatz zu buchen, aber dafür dann auch entspanntes und komfortables Reisen.

3. mit dem Flugzeug nach Riga

Lufthansa fliegt die klassische Strecke Riga-Frank-



Kabine und Foyer auf der Fähre Watling Street Ventspils-Travemünde



furt-Riga, ein Flug ist mitunter auch schon mal für 100 EUR zu bekommen.

Air Baltic fliegt zahlreiche deutsche Städte an, je nach Sonderpreisaktionen ist auch mal für 50 EUR ein Flug zu bekommen.

Der Billigflieger Ryanair fliegt zu zwei alten Militärflughäfen in Deutschland, welche zwecks Reklame Frankfurt/Hahn und Düsseldorf/Weeze heißen, aber mit den Städten nichts zu tun haben, sondern ca. 70 km davon entfernt im Hunsrück, bzw. an der Grenze zu Holland liegen.

Über die besonderen rechtlich fragwürdigen Praktiken am Riga Flughafen siehe auch den Artikel :Ryanair und Lettland auf Seite.

Mitunter kann man für ca. 20 EUR einen Flug buchen anscheinend mit allen Nebenkosten, was sich dann am Riga Flughafen allerdings als betrügerischer Irrtum erweist.

Grundsätzlich muss man mittlerweile die Sicherheitskontrolle am Flughafen aufgrund von Amerika diktiert, paranoider Terroristenängste vergleichen mit einer Einweisung in eine Hafentanstalt, Taschen und Kleidung werden durchsucht und durchleuchtet, mitunter muss man auch seine Schuhe ausziehen, eine umfangreiche Liste von verbotenen Gegenständen im Handgepäck wird immer seltsamer interpretiert, so das ein original verpacktes Päckchen Frischkäse aus Deutschland als Flüssigkeit gilt, welche ebenfalls im Handgepäck verboten sind, oder z.B. elektrische Geräte wie ein Dremel, da ja neben jedem Flugsitz wahrscheinlich eine Steckdose mit 220 Volt sich befindet und man ein Loch ins Flugzeug bohren könnte.

4. mit dem Bus nach Riga

Es gibt zwei Reisebuslinien, Ecolines, welche verschiedene Städte in Deutschland anfährt dafür aber z.B. Riga Dortmund mit ca.105 EUR für eine Person berechnet, sowie Nordeka, welche eine neue Linie nach Berlin eröffnet hat, hier kostet das Ticket 70 EUR. Reisedauer ca. 16 Stunden, aber man kann dafür ungehindert genügend Gepäck mitnehmen.



FINE TRAVEL



Individuelle Bustouren **04-55Pers.**

wir sprechen deutsch

SIA "Fine Travel"
Reg.Nr. 40003913611

Kontakt: +371 29253939

Die Hlg. Dreifaltigkeitskirche in Liepaja / Libau braucht Ihre Hilfe!

Die Hlg. Dreifaltigkeitskirche in Liepaja / Libau braucht Ihre Hilfe!

Die Hlg. Dreifaltigkeitskathedrale in Liepaja / Libau;

Die größte mechanische Orgel der Welt;

Der größte Hochaltar Lettlands (13 Meter)

Die Hlg. Dreifaltigkeitskirche in Liepaja

Die Hlg. Dreifaltigkeitskirche befindet nun schon mehr als 250 Jahre im

historischen Zentrum der Stadt und zählt zu den staatlich anerkannten

hervorragenden Baudenkmälern und ist von Anfang an bis in unsere Zeit eng mit

dem Schicksal der Deutschen in Liepaja verbunden.

Die Geschichte der Kirche

begann mit dem 8. Oktober 1733. Am 5. Dezember 1758

weihte Pastor Karl Ludwig Tetsch die Kirche ein.

In ihr ist die einzige

erhaltene mechanische Orgel des Orgelbaumeisters Heinrich Andreas Contius mit 26 Registern

zu hören.

Die heutige Deutsche Dreifaltigkeitsgemeinde ist 1992 neu gegründet worden und

umfasst etwa 40 Mitglieder mit deutschen Wurzeln.

Ihr Gottesdienst findet in

deutscher Sprache statt, gehalten vom Auslandspfarer der EKD in Lettland, im

Sommer gibt es hier Urlauberseelsorge.

Die Kirche ist für alle geöffnet und man ist eingeladen, von der Turmplattform aus

in 55 Meter Höhe das Panorama der Stadt zu be-

wundern.

Leider befinden sich die schöne Kirche und ihre Schätze in beklagenswertem Zustand. Technische Untersuchungen haben ergeben, dass das Pfahlfundament der Kirche vermodert ist, dadurch ist die Statik des Gebäudes aus dem Gleichgewicht geraten. In kritischem Zustand befindet sich auch das Dach (siehe das Foto unten).

Wenn sich dieser Prozess fortsetzt, ist das gesamte Gebäude mit seinen

Kulturschätzen in Gefahr, zugrunde zu gehen.

Bisher wurde mit dem Förderverein folgendes erreicht: Beseitigung des Holzwurms in der hölzernen Inneneinrichtung und der Orgel

Beseitigung des Hausschwammes im Keller der Kirche. Restaurierung des Spieltisches der Orgel, der Barkermaschine

(pneumatisches Relais) und der Registraturknöpfe

Restaurierung des westlichen Ziffernblattes der Turmuhr. Die Architektur wurde untersucht, ein Sanierungskonzept erstellt, ein bestätigtes

Projekt für die Sanierung des Fundaments ausgearbeitet und das Bauprojekt für

das Dach erstellt. Der Verein sichert den regulären



Konzertbetrieb an der Kirche, kümmert sich um die Zusammenarbeit mit den Studenten der Seinajoki Handwerkhochschule. Finnlands, die Details der Inneneinrichtung säubern und restaurieren. Außerdem, kümmert sich der Verein um die Herausgabe von Informationsmaterial und den Tourismus in der Kirche.

Die dringend anstehenden Arbeiten

Zurzeit arbeitet der Förderverein an der

Sanierung des Daches und Befestigung des Fundaments, sowie der behindertengerechte Zugang zu Kirche und Altar.

Die Gesamtsumme beläuft sich auf 615.938 Euro.

Uns ist eine Unterstützung aus

Mitteln von EFRE angekündigt worden (307.907 Euro bei 50 % Eigenbeteiligung).

Für die Deckung der Eigenbeteiligung erbitten wir Unterstützung! Für Lettland ist der Verein ermächtigt, Spendenquittungen auszustellen..

Ilze Vitāle

Leiterin der Stiftung zur Erneuerung der Heiligen Dreifaltigkeitskirche Liepāja

Kontaktinformation: Tel.: (+371) 63423431, (+371) 26585678

E-mail : trisvienibasfonds@inbox.lv

Adresse: Lielā iela 9, Liepāja, LV-3401, Latvija

<http://www.trisvienibasfonds.lvb.lv>

Spenden für den Förderverein:(Stiftung zur Erneuerung der Heiligen Dreifaltigkeitskirche Liepāja)

Anschrift: 9 Lielā Str., Liepāja, LV-3401, Latvia
Reg. Nr. 40008108234

Swedbank, SWIFT: HABALV22

IBAN-Kontonummer: LV91HABA0551015229804

Oder über die Deutsche Ev. Luth. Kirche in Lettland: bei dem „Nordelbischen Missionszentrum“

Konto Nr. 27375 bei der EDG, BLZ - 21060237

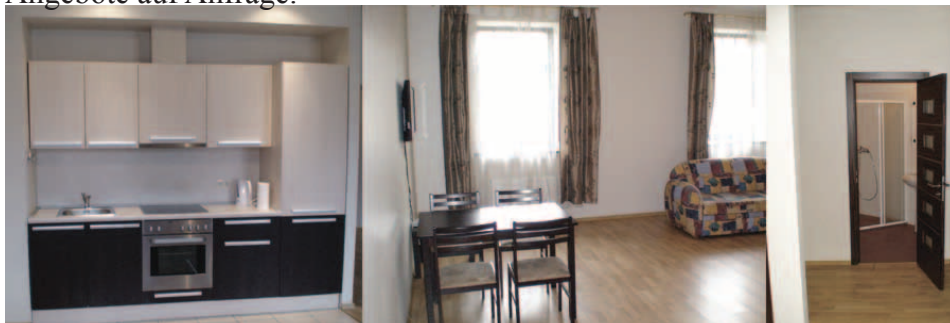
Stichwort: „Dreifaltigkeitskirche Liepāja“

www.kirche.lv

Das Hotel Eden, zentral in Riga gelegen, bietet soliden Komfort in 5 Autominuten Entfernung von Haupt- und Busbahnhof Riga..

Unabhängig in der Nähe des Zentrums von Riga, mit der Gelegenheit durch eine neu eingerichtete Küche im Apartment sich selbst versorgen zu können.

Deutschsprachige Betreuung vor Ort ist gegeben, besonders für Jungesellenabschiede geeignet. Günstige Angebote auf Anfrage.



Tel:

+(371) 2204-88-12

E-mail:

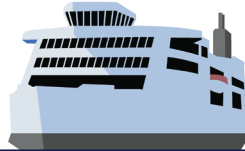
hoteleden@inbox.lv

Adresse:

Katoļu iela 9,
Rīga, Centrs

Scandlines – bridging

THE BALTIC SEA



Do you like driving, but want to arrive quickly and relaxed? One of the most pleasant ways of getting to Germany, Sweden or Denmark is on one of our ferries. Enjoy the fresh sea air and arrive at your destination completely relaxed. Scandlines offers two routes via the port of Ventspils and one from Liepāja to Germany or Sweden. You choose your itinerary. Welcome on board!

Scandlines Booking Centre, N. Sodo 1
92118 Klaipeda, Lithuania
Telephone/fax: +371 677 96900

 **Scandlines.lv**



Gefördert durch:



**Bundesministerium
des Innern**

Diese Magazin wurde im Auftrag des Verbandes der deutschen Vereine in Riga herausgegeben.

Alle nicht gekennzeichneten Artikel wurden vom Chefredakteur Michael Gallmeister unter Einholung von Informationen aus verschiedenen Quellen und in Zusammenarbeit mit den Vereinen erstellt.

Für alle zur Verfügung gestellten Informationen bedanken wir uns herzlich: Wir bitten zu bedenken, das dieses Magazin ehrenamtlich erstellt wurde, ohne Honorare oder ähnliche Vergütung!

Einen unabhängigen deutschsprachigen Stammtisch gibt es unregelmässig in Ventspils oder Liepāja, Infos dazu und zu historischen wie philosophischen Inhalten findet man unter www.kultur.lv.

Das Magazin Lett-landweit wurde gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums des Inneren der Bundesrepublik Deutschland.

Impressum:

Verantwortlicher Herausgeber

:Michael Gallmeister(Verband der deutschen Vereine Riga=

Gestaltung:R.Aukam

Korrektur : A.Aukam

Auflage 2000 Ex.